Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

18.08.1938 (Nr. 226)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 51,80 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen - Grundpreise:

Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Geeren 6—8, Fernspr. Nr. 5 41 21, Nachtruf und sonntags: Fernspr. Nr. 5 11 15; Obernstr. 86, Fernspr. Nr. 5 41 21. In Oldenburg, Staustraße 21, Fernspr. Nr. 36 09. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 226 / 8. Jahrgang — Donnerstag, 18. August 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Dem Reichsparteitag entgegen

Besucher aus allen Ländern gemeldet

Die Organisationsleitung arbeitet in Nürnberg mit Hochdruck / über 400 000 dienstliche Teilnehmer

Nürnberg, 18. August.

Der erste Abschnitt der Vorbereitungsmaßnahmen für den diesjährigen Reichsparteitag ist bereits zum Abschluß gelangt. Die Organisationsleitung arbeitet mit Hochdruck. Die Vorkommandos der Gauleitungen sind aus allen Gauen des Reiches bereits in Nürnberg eingetroffen. Der Aufbau der großen Zeltstädte ist fast vollendet.

Auch in diesem Jahre werden über 400 000 Politische Leiter, SA.-, SS-, NSKK.-, Arbeitsdienstmänner und Hitler-Jungen am Reichsparteitag teilnehmen. Davon kommen über 30 000 aus den Ostmarkgauen. Außer diesen dienstlichen Teilnehmern sind Besucher in einer schon jetzt die Meldungen der vergangenen Parteitage weit übersteigenden Anzahl angemeldet. Besonders groß ist in diesem Jahre das Interesse der Auslandspresse und der privaten Besucher aus dem Auslande. Aus allen Ländern und Erdteilen sind Besucher angemeldet, die an dem großen Erlebnis des Reichsparteitages teilnehmen und dabei das nationalsozialistische Deutschland kennenlernen werden.

Auch Stuttgart rüstet

Rudolf Heß spricht am 20. August vor den Auslandsdeutschen

Berlin, 18. August.

Die 6. Reichstagung des Auslandsdeutschen, zu der auch — wie wir bereits berichten konnten — in diesem Jahre Tausende und aber Tausende deutscher Volksgenossen aus allen Ländern der Erde erwartet werden, soll, wie Gauleiter Bohle verkündet hat, den Grundstein legen zur großdeutschen Volksgemeinschaft im Ausland. Sie soll ein erneutes Bekenntnis des gesamten Auslandsdeutschtums zum nationalsozialistischen Deutschland und zu seinem Führer sein.

Mit diesen Worten ist der Grundgedanke der diesjährigen Reichstagung, der sich durch alle Kundgebungen und Arbeitsbesprechungen ziehen wird, klar umrissen worden. Die Tagung steht im Zeichen der Heimkehr der deutschen Ostmark in das Reich, im Zeichen Großdeutschlands und der Auswirkung dieses gewaltigen Geschehens auf das gesamte Auslandsdeutschtum. Die großdeutsche Losung der diesjährigen Reichstagung wird ihren symbolischen Ausdruck finden in einem weihevollen Akt, mit dem die Tagung einen ihrer vielen Höhepunkte erreicht, mit der Uebernahme der Fahne der ehemaligen Landesgruppe Oesterreich der Auslandsorganisation der NSDAP. durch Gauleiter Bohle als der künftigen Traditionsfahne der Auslandsorganisation.

Zehntausende werden Augenzeugen dieses erhebenden Augenblicks sein, der ein Stück Weltgeschichte versinnbildlicht, wenn in Gegenwart des Stellvertreters des Führers und führender Persönlichkeiten Großdeutschlands, im Anblick der Standarten und Fahnen der Formationen, unter den Präsentiergriffen der Wehrmacht und SS die Fahne jener auslandsdeutschen Landesgruppe in die Adolf-Hitler-Kampfbahn getragen wird, die durch die Großtat des Führers nicht länger mehr zum Auslandsdeutschtum gehört, sondern seit dem 10. April d. J. sich wieder im Reich als ein Teil desselben befindet. Unzweifelhaft wird diese großdeutsche Kundgebung auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn am Nachmittag des 28. August, mit der gleichzeitig die Reihe der Großkundgebungen eröffnet wird, für alle Teilnehmer zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden.

Auf dieser Kundgebung wird auch der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß das Wort ergreifen. Er wird auch die Weihe der Ortsgruppenfahnen der A. O. vornehmen.

Dieser erste Großtag der AO.-Tagung wird vormittags um 10.30 Uhr in der Stadthalle feierlich eröffnet werden. Gauleiter Bohle, Reichsstatthalter Murr und Oberbürgermeister Strölin sprechen in der Eröffnungskundgebung. Abends findet im Großen Haus der Württembergischen Staatstheater eine Festaufführung des „Rosenkavalier" statt. Zu diesem Tag werden aus dem ganzen Gaugebiet viele Tausende Teilnehmer erwartet. Natürlich wird auch ganz Stuttgart auf den Beinen sein, um dem Stellvertreter des Führers den Willkommensgruß der Stadt der Auslandsdeutschen zu entbieten.

Sudetendeutsche schaffen Klarheit

Hodzas Widersprüche und Täuschungsmanöver zurückgewiesen

Prag, 18. August

In der am Mittwochnachmittag, dem 17. August, stattgefundenen Sitzung der Regierung mit der Delegation der Sudetendeutschen Partei, in der auch die Vertreter der Koalitionsparteien anwesend waren, nahm Abgeordneter Kundt zu den Darlegungen des Ministerpräsidenten Dr. Hodza und zu den Ausführungen der Vertreter der Koalitionsparteien Stellung.

Aus Feststellungen über den bisherigen Gang der informativen Gespräche ergibt sich, so betonte Kundt, der Tatbestand, daß es nicht an der SdP.-Delegation lag, wenn in meritorische Verhandlungen bisher nicht eingetreten werden konnte.

Als ausschließlichen Zweck der formellen am 11. August begonnenen Verhandlungen und somit als Aufgabe dieses Kollegiums betrachtet die Sudetendeutsche Partei die Herstellung einer gemeinsamen Auffassung zwischen der Regierung und den tschechischen Regierungsparteien einerseits und zwischen der Sudetendeutschen Partei andererseits darüber, ob und wie durch einen Umbau des Staates der innerstaatliche Friede gefunden werden kann. Erst nach einem solchen Ergebnis kommt eine Verhandlung über Teilfragen in Betracht. Diese Feststellung soll nicht ausschließen, daß Teilfragen zur Klärung der Grundauffassungen herangezogen werden.

Im Bewußtsein der europäischen Verantwortung, die den Verhandlungen dieses Kollegiums zukommt, ging dann Abgeordneter Kundt auf den Inhalt der Ausführungen des Ministerpräsidenten vom 11. August 1938 ein und sagte u. a.: „Dr. Hodza hat erklärt, daß die Regierungselaborate und die Skizze der Sudetendeutschen Partei dazu geeignet seien, eine geeignete Grundlage dieser Verhandlungen zu bilden. Ich will untersuchen, ob diese Feststellung einen optimistischen Auftakt dieser Verhandlung und eine freundliche Geste darstellt oder ob sie darüber hinaus dem tatsächlichen Inhalt der beiden Verhandlungsgrundlagen gerecht wird.

Unsere Skizze geht von der berechtigten Auffassung aus, daß die Tschecho-Slowakei ihrer natürlichen Zusammensetzung nach kein Nationalstaat einer bestimmten Nation sein kann, sondern ein Nationalitätenstaat ist und dementsprechend aufgebaut sein muß. Als notwendiges Aufbauprinzip verlangt unsere Skizze im Sinne der acht Karlsbader Forderungen Konrad Henleins nicht nur die gesetzliche Verankerung der Gleichberechtigung der Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität, sondern vor allem die Anerkennung und verfassungsmäßige Verankerung dieser Gleichberechtigung und einen dementsprechenden Umbau des Staates von Grund auf.

Der Ministerpräsident versuchte nun zu beweisen, daß die geltende Verfassungsurkunde in ihrem heutigen Wortlaut die Begebenheiten nationaler Kollektiva anerkenne. Wir stellen mit Genugtuung fest, daß der Ministerpräsident namens der Regierung die Verfassungsurkunde in dieser Richtung ausbeutet, obgleich noch vor kurzem aus Anlaß der Diskussion über unsere bekannten Volksschutzanträge, die sich auf die Verfassungsurkunde stützen, eine solche Auslegung der Verfassungsurkunde bestritten und mitunter sogar als staatsfeindlich gewertet wurde. Weiter stellen wir mit Genugtuung fest, daß der Ministerpräsident bei seinen Ausführungen den in der Verfassung unbekannten Begriff Volksgruppe gebraucht, wenn auch nur bei der negativen Behauptung, daß die deutsche Volksgruppe in der Tschecho-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Von Krejci zu Runciman

Wunder, an die der Hradschin glaubt

Es ist in der Tschecho-Slowakei ein offenes Geheimnis, daß die berüchtigte Mobilmachung vom 21. Mai vom Generalstabschef General Krejci auf eigene Faust, ohne Befragen der Regierung, angeordnet wurde. Seither verstummen die Stimmen nicht mehr, die prophezeien, der ehrgeizige General werde auch die politische Macht an sich reißen, um Zugeständnisse der Regierung an die Minderheiten zu verhindern, die dem Militär nicht genehm sind. Seit jenem 21. Mai fühlen sich gewisse Tschechen als „Sieger" — daß der „Gegner" nur in der Einbildung vorhanden war, tut nichts zur Sache.

Jedenfalls glauben die Tschechen, daß ihre Macht sich gegen jede „Bedrohung" durchsetzen werde. Folglich will man den Sudetendeutschen am liebsten gar keine Zugeständnisse machen, und wenn die Regierung solche machen will, dann dürfen sie nur optischer Natur sein. Die primitive Logik: Wenn wir stärker sind, haben wir keine Zugeständnisse nötig; wenn die Deutschen stärker sind, helfen sie uns ohnedies nichts — diese kurzsichtigen Gedanken spuken in manchen tschechischen Köpfen. Gegen diese eigenartige Anschauung hätte ein Versöhnungswillen anzukämpfen, wenn er vorhanden wäre. Aber das ganze Statut läßt jeden Zweifel offen. Hodza allein mag vielleicht die Notwendigkeit wirklichen Einlenkens einsehen, zumindest als Zeitgewinn. Er ist Slowake und möchte wenigstens die Slowaken zufriedenstellen, als Muster und Vorbild für die anderen Nationen. Diese können warten — vielleicht geschieht ein Wunder.

Dieses „Wunder" könnte die Ausrufung der Militärdiktatur durch Krejci sein. Wenn man die „Demokratie" auch offen fallen läßt, dann kann man die Sudetendeutsche Partei auflösen, dann kann man alle Gelder für Rüstungen verwenden, dann braucht man keine Verhandlungen, kein Statut, keine Einstellung sudetendeutscher Beamter, dann kann man tun, was man will. Schon Metternich hat freilich das Wort ausgesprochen, daß man mit Bajonetten alles könne, nur nicht sich darauf setzen — den Nachsatz überhören allerdings die Diktaturfreunde in Prag. Freilich ginge mit der Diktatur auch die Sympathie der „Demokratien" verloren, aber der „stolze" Sieger Krejci ist sich bereits selbst genug. Der Größenwahn eines kleinen Volkes vermag seltsame Blüten zu treiben!

Ein anderes „Wunder" mag Hodza von seiner Hinhaltetaktik erwarten. Die Wähler der Sudetendeutschen Partei sind vielfach Arbeiter, fast alle irgendwie in Not und Bedrängnis. Wenn ihnen Henlein jetzt keinen Erfolg zu bieten vermag — so denken die Patent-Demokraten in der Prager Regierung — dann werden sie ihn eben wieder verlassen, neue Parteien bilden, neuen oder alten Führern zuströmen und den unheimlichen deutschen Block wieder zerschlagen. So ahnungslos stehen die Tschechen der sudetendeutschen Einigung gegenüber! Das ist nicht erstaunlich: sie kennen die Deutschen ja gar nicht. Ueberall, in Politik, Presse, Literatur, Kultur, hat sich der Jude zwischen die beiden Völker gedrängt: er ist es hauptsächlich, der den Tschechen das „Bild" der Deutschen zeigt, von seinem Haß verzerrt, von seiner Feindseligkeit verfälscht. So bestärkt er die Tschechen in ihrem Uebermut, schürt ihren eigenen Haß, stachelt ihn zu immer neuen Herausforderungen auf, die sich dann in so furchtbaren Verbrechen entladen, wie jetzt wieder im Böhmerwald. Sie selbst aber schätzen die Gefahr ganz anders ein, die sie heraufbeschwören möchten: in hellen Scharen haben sie am 21. Mai die sudetendeutschen Ge-

Unser Tagesspiegel

Die Vorbereitungen für den Reichsparteitag sind in vollem Gange.

General Vuillemin weilte bei dem Richthofen-Geschwader in Döberitz.

Eine sudetendeutsche Erklärung schafft über Hodzas Absichten Klarheit.

Der Internationale Gartenbau-Kongreß in Berlin ging zu Ende.

Staatssekretär Brinkmann sprach über die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen.

Gauleiter Röver wird im September die ersten Kinderreichen-Ehrenbücher verteilen.

Auf dem Bookholzberg waren die Kreisschulungsleiter zu einem Lehrgang zusammengefaßt.

Für die nach Bremen kommenden Teilnehmer der 5. Kampfspiele der Nordsee-HJ. ist auf der Pauliner Marsch eine Zeltstadt aufgebaut worden.

Der Schwimmkampf der USA.-Spitzenkönner gegen Deutschlands Meisterschwimmer wurde in der Bremer Kampfbahn zu einem großartigen sportlichen Ereignis.

Gestern wurde die Fußplatte des Rolands abgehoben.

Die deutsche Fertigwarenausfuhr hat im Juli wieder zugenommen.

Die Einzelhandelsumsätze im Reiche haben im ersten Halbjahr mengenmäßig eine Rekordhöhe erreicht. Güternahverkehrsbetriebe können in den Güterfernverkehr eingesetzt werden.

Vuillemin beim Richthofen-Geschwader

Französisches Militärflieger-Abzeichen für die „Condor"-Piloten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 18. August.

Am zweiten Tage seines Deutschlandbesuches stattete der Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, mit Offizieren seiner Begleitung dem Richthofengeschwader in Berlin-Döberitz einen mehrstündigen Besuch ab.

Der hohe französische Gast wurde bei der Besichtigung von Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, sowie dem Chef des Generalstabes der deutschen Luftwaffe, General der Flieger Stumpff, und dem Chef des Technischen Amtes des Reichsluftfahrtministeriums, Generalmajor Udet, begleitet.

Auf dem weiten Rollfeld des Fliegerhorstes Döberitz hatten zu Ehren des hohen französischen Gastes eine Kompanie und drei Jagdstaffeln des Richthofengeschwaders mit ihren Jagdflugzeugen der Type BF 109 Aufstellung genommen. Als General Vuillemin mit seiner Begleitung im Kraftwagen auf dem Flugplatz erschien, spielte das Musikkorps des Fliegerhorstes Döberitz die französische und die deutsche Nationalhymne. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenkompanie und der drei Jagdstaffeln besichtigte General Vuillemin, geführt von Staatssekretär Milch, die Flugzeughallen des Geschwaders und die in ihnen untergebrachten Maschinen. In der Zwischenzeit hatten sich auf dem Rollfeld die Jagdflieger startbereit gemacht. Mit donnerndem Motorengeräusch schraubten sich die flinken Maschinen, als die französischen Offiziere den Flugplatz wieder betraten, in die Höhe und führten in den verschiedensten Formationen Parade- und Gefechtsfliegen vor. Die schneidigen und mit Exaktheit ausgeführten Uebungen der deutschen Jagdflieger wurden von den französischen Gästen mit großem Interesse verfolgt. Es folgte ein Rundgang durch die übrigen Anlagen des Fliegerhorstes.

Anschließend wurde General Vuillemin das riesige Flugzeug „Saarland" vorgeführt, das von der Lufthansa seit längerer Zeit eingesetzt wird und die gleiche Type wie das Nordatlantikflugzeug „D ACON" ist.

Bei dieser Gelegenheit stellte General der Flieger Milch den französischen Generalen auch die vierköpfige



General Vuillemin in Döberitz. General Vuillemin begrüßt die Besatzung unseres erfolgreichen Focke-Wulf-„Condors": Flugkapitän Henke (vorn) und Hauptmann Moreau (rechts hinten); links Staatssekretär General der Flieger Milch. (Presse-Hoffm.)

Besatzung der „Condor"-Maschine vor. Als Anerkennung für den in der vergangenen Woche vollbrachten Rekordflug Berlin—Newyork überreichte der französische Generalstabschef den beiden Flugzeugführern, Flugkapitän Henke und Hauptmann der Luftwaffe von Moreau, das französische Militärfliegerabzeichen. Der französische Luftattaché in Berlin, Oberst de Gefrier, und sein Gehilfe, Hauptmann Stehlin, nahmen selbst ihre Militärfliegerabzeichen von ihren Uniformen ab und überreichten sie dem General Vuillemin, der die stolze Auszeichnung den beiden deutschen Piloten an die Uniformen heftete. Oberst de Gefrier erklärte lächelnd, daß er selbst das Abzeichen 20 Jahre getragen habe.

Der französische Generalstabschef bestieg alsdann zusammen mit den französischen und deutschen Offizieren die „Condor"-Maschine, die ihn zu einem Besuch der Erla-Werke nach Leipzig-Mockau brachte. Am späten Nachmittag kehrten die französischen Gäste im Flugzeug nach der Reichshauptstadt zurück. Den Abschluß des zweiten Besuchstage bildete ein großer Empfang zu Ehren der hohen französischen Offiziere im Haus der Flieger.

Paris, 18. August.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt die Pariser Presse vom Mittwoch den Besuch General Vuillemins im Reich. Eigene Kommentare fehlen jedoch ganz. Die Blätter geben sämtlich einen großen Bericht über den ersten Besuchstag und heben in diesem Zusammenhang die spontane Geste des Generalstabschefs der französischen Luftwaffe hervor, die darin bestand, den beiden deutschen Ozeanfliegern Henke und von Moreau die Abzeichen der französischen Militärfliegerei anzustecken. Diese kleine Geste, so bemerkt der Berliner Korrespondent des „Temps", sei von den deutschen Fliegern stark gewürdigt worden.

Die freundlichen Begrüßungsaufsätze deutscher Zeitungen werden von zahlreichen Pariser Blättern abgedruckt. U. a. erklärt das rechtsgerichtete „Petit Journal", man müsse den Deutschen zuerkennen, daß sie immer diejenigen zu ehren wüßten, die einst ihre Gegner gewesen seien.

biete verlassen und sich nach Prag in Sicherheit gebracht, eine Fluchtbewegung, die immer noch andauert.

Denn von jüdischer und tschechischer Seite wird immer noch und immer wieder die Gefahr eines Krieges an die Wand gemalt und die Hetzer lassen alle Minen springen, um die Westmächte für die Tschechen einzusetzen. In diesen Köpfen malt sich die Welt sonderbar: England, Frankreich, Amerika, selbst Sowjetrußland machen nicht ihre eigenstaatlich bedingte Politik, sondern sind als Schutzherren der „Demokratie" nur darauf aus, diese vor den bösen „faschistischen" Mächten zu behüten. Der außenpolitisch geschulte Staatspräsident Benesch sieht das wohl klarer; er weiß, daß mit Unnachgiebigkeit der Schutz der Westmächte nicht erhalten bleibt. Aber innerlich hat er die Westmächte bereits aufgegeben. Seit dem Bündnis mit Moskau ist dieses und nicht Frankreich der Schützer seines Staates. Die Politik der Entente, der kollektiven Sicherheit, der Genfer Liga, hat Bankrott gemacht — wer wüßte das besser als Benesch, der seine außenpolitische Laufbahn als Präsident der Genfer Entente krönte, gerade als diese im Abessinienkrieg ihr moralisches Harakiri vollzog!

Benesch entzog sich dem Debakel durch seine Wahl zum Staatspräsidenten. Seither macht er eben auch Innenpolitik, und diese steht eigenartig genug aus. Benesch steht links; seine Partei unterscheidet sich kaum von der Sozialdemokratie Er möchte diese beiden Parteien, durch die Kommunisten verstärkt, zu den führenden im Staate machen, an Stelle der Agrarpartei, die ihn bis jetzt beherrscht und die Benesch durchaus nicht liebt. Diese persönliche Einstellung kommt zu der innerlichen Bindung an Sowjetrußland dazu: wie außenpolitisch, so soll auch innerpolitisch die Tschecho-Slowakei dessen Vorposten sein. So kann als ein weiteres „Wunder", das die Verhandlungen plötzlich unterbrechen würde, ein vom Präsidenten Benesch herbeigeführter Sturz des Ministeriums Hodza sein, am liebsten gerade dann, wenn er irgendwelche Zugeständnisse gemacht hat, die auf diese Weise hinfällig würden. Was folgt, wäre die „Volksfront" und Moskau.

In diesem Zusammenhang gewinnt die Mission Runcimans ein neues Gesicht. England muß, vor allem auch im Interesse Frankreichs, seinen Einfluß in Prag erhalten, der ernstlich bedroht erscheint. Denn das völlige Abschwenken zu Sowjetrußland, unbekümmert um die westlichen Parter, bedeutet für England (und Frankreich) einen starken Verlust an Macht und Ansehen. Noch wiegt das Wort der beiden Westmächte in Prag schwer, aber wie lange noch? Runciman, der private „Berater", soll ihr Gewicht erhalten. Vielleicht erwächst gerade aus dieser notwendigen Abwehr des sowjetrussischen Einflusses in Prag eine verstärkte Zusammenarbeit der europäischen Mächte gegen Moskau. Dann würde sich die Prager Politik als ein Teil von jener Kraft erweisen, die stets das Böse will und dadurch unfreiwillig Gutes schafft.

Dr. W. Sch.

Sonntag Beisetzung Hlinkas

50 000 Trauergäste erwartet

(Drahtbericht unseres Prager Vertreters)

Prag, 18. August.

Andreas Hlinka, der bekanntlich in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in seiner Heimatstadt Rosenberg gestorben ist, wird am Sonntagnachmittag um 4 Uhr begraben werden. Zu den Trauerfeierlichkeiten werden über 50 000 Menschen erwartet. Der Verstorbene hat ein politisches Testament hinterlassen, das jedoch erst nach der Trauerfeierlichkeit veröffentlicht werden soll. Die Stadt Rosenberg steht, wie die ganze Slowakei, im Zeichen tiefster Trauer. Von allen Häusern wehen die schwarzumflorten Fahnen der slowakischen Nation. Ueberall sind riesige Transparente angebracht, auf denen in schwarzen Buchstaben geschrieben steht: „Hlinka ist tot". An dem Begräbnis werden Ministerpräsident Hodza, sämtliche slowakischen Minister, slowakische Delegationen aus pOlen und Rumänien sowie Abordnungen aller autonomistischen Parteien, darunter auch der Sudetendeutschen Partei, teilnehmen. Wie verlautet, beabsichtigt die Stadt Rosenberg ein Mausoleum für Hlinka zu errichten.

Das Tageblatt der Sudetendeutschen Partei „Die Zeit" schreibt u. a. zum Tode Hlinkas: Hlinkas Leben war das heroische Beispiel eines heroischen Kampfes für Wahrheit und Recht. Er wußte davon, daß Ideen und Ideale durch Not und Kerker gehen müssen, um zu siegen. Deshalb verzweifelte Hlinka niemals daran, daß das Recht der autonomen Slowakei und ihre Idee, die mit zu der Gründung der tschecho-slowakischen Republik geführt hatte, siegen wird und siegen muß. Bereits vom Tode gezeichnet, hat Hlinka noch einmal mit seiner letzten Kraft anläßlich des 20jährigen Gedenktages der Unterzeichnung des Vertrages von Pittsburg die Fahne der slowakischen Autonomie hochgerissen.

Sudetendeutsche schaffen Klarheit

(Fortsetzung von Seite 1)

Slowakei kein zusammenhängendes Gebietsganzes bildet. In positiver Hinsicht aber vermeidet die Regierung bisher die Anwendung dieses Begriffes. Das Ergebnis der rigorosen Praxis der Staatsführung und Staatsverwaltung ist die Tatsache, daß dieser Staatsraum immer mehr und mehr durch sein ungelöstes Nationalitätenproblem ein Raum nicht nur innerstaatlichen Unfriedens, sondern auch europäischer Friedensgefahr wurde. Diese Tatsache ist die Ursache der Mission Lord Runcimans!

Leider muß ich feststellen, daß die vorgelegten Elaborate der Regierung in keiner Hinsicht einen Vorschlag darstellen, der von ihrer bisherigen Auffassung im Grundsätzlichen abweicht und sich den tatsächlichen Verhältnissen und unserer Auffassung irgendwie nähert. Im Grunde genommen bilden die Elaborate der Regierung nichts anderes als eine Kodifikation bisher schon geltender Verfassungsgrundsätze, gesetzlicher Bestimmungen, Verordnungen und Verwaltungspraktiken, die alle die Ursache des heutigen Zustandes sind.

Wenn der Ministerpräsident im Namen der Regierung zu beweisen versucht, daß es kein deutsches Siedlungsgebiet gibt, so ist für diesen Versuch kennzeichnend, daß er sich auf Zahlen jenes Besiedlungszustandes stützt, die durch staatliche oder vom Staat geförderte Maßnahmen seit 1918 herbeigeführt wurden. Die Stellungnahme der Regierung läßt also jene Forderungen außer acht, die die Schaffung nationaler Verwaltungseinheiten auf dem Besiedlungszustand vom Jahre 1918 aufbaut. Sie wird aber niemals von uns erreichen, daß wir die Ergebnisse der Tschechisierungsaktion unserer deutschen Gebiete irgendwie anerkennen werden!

Wenn die Regierung beantragt, den Aufbau der nationalen Selbstverwaltung im Rahmen der bisherigen territorialen Selbstverwaltungsverbände zu vollziehen, so liegt darin eine Ablehnung unseres Vorschlages über die allein zweckmäßige Form einer wirklichen Selbstverwaltung. Ich stelle hierzu fest, daß in diesem Punkt der Vorschlag der Regierung und unser Vorschlag unüberbrückbar sind.

Wir wünschen und verlangen einen Staatsaufbau, der uns keine Sonderschutz- und Ausnahmerechte einräumt, der uns nicht als Minderheit qualifiziert, wir wollen, daß die deutsche Volksgruppe als vollkommen gleichberechtigter Partner des tschechischen Volkes ausdrücklich anerkannt und ihr eine gleiche politische und rechtliche Stellung gesichert wird.

Sodann wird unser Vorschlag der Volksvertretung als Spitze unserer Selbstverwaltung und Repräsentant unserer Volksgruppe als Rechtspersönlichkeit abgelehnt. Durch Ihren Vorschlag wird vielmehr Ihre Herrschaft im Wege von Mehrheitsbeschlüssen auch unter dem Titel der Einrichtung einer Selbstverwaltung in den Ländern beibehalten und verstärkt. Nicht das geringste Entgegenkommen ist in der Richtung ersichtlich, daß die staatlichen Zentralbehörden im Sinne unserer Vorschläge fektioniert werden sollen. Es soll auch hier der Zentralismus erhalten bleiben.

Auf diese Art wurde und bleibt die Demokratie hierzulande eine Diktatur der konstanten nationalen zahlenmäßigen Mehrheit über die konstante zahlenmäßige Minderheit.

Wir hingegen müssen folgerechterweise bei unserer Auffassung vom Staate verlangen, daß gewisse Fragen, welche die Lebensinteressen der einzelnen Völker und Volksgruppen besonders berühren, nicht von mechanischen, rein arithmetischen und dauernden tschechischen Parlamentsmehrheiten und nun auch Landtagsmehrheiten allein entschieden werden, vielmehr, daß die Völker und Volksgruppen gewisse Angelegenheiten, die von ihnen unbedingt der Einheit allein verwaltet werden können, auch allein entscheiden.

Sie sehen in der Vorherrschaft des tschechischen Volkes gerade das Wesen und Lebensgesetz der tschecho-slowakischen Republik.

Wir betrachten einen solchen Zustand als unsittlich, unzweckmäßig und als dauernde Friedensgefahr in Mitteleuropa. Wir wollen eine gemeinsame Herrschaftsausübung durch ein zweckmäßig geregeltes Zusammenwirken der in der tschecho-slowakischen Republik siedelnden Völker und Volksgruppen. Sie wollen die nichttschechischen Völker und Volksgruppen als solche staatsrechtlich und überhaupt in der Rechtsordnung als Existenz gar nicht zur Kenntnis nehmen.

Nach Ihrer Auffassung ist der tschechischen Sprache eine absolute Vorherrschaft einzuräumen, während nach unserer Auffassung die Gleichberechtigung der Sprachen der Völker und Volksgruppen hergestellt werden muß.

Die Regierungselaborate sind in sachlicher Hinsicht im diametralen Gegensatz zum Inhalt unserer Skizze und zu unserer Auffassung über eine Lösung des Nationalitätenproblems.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß die Geduld unserer Bevölkerung, die noch kein Zeichen guten Willens von Ihrer Seite verspürt hat, weniger groß ist als unsere Geduld. Wenn weiterhin tschechische Organisationen, Persönlichkeiten und tschechische Regierungsblätter kein Zeichen guten Willens von sich geben, vielmehr sich in Angriffen gegen das Sudetendeutschtum und das deutsche Volk überhaupt übersteigern, dann dürfen Sie sich nicht wundern, daß das Sudetendeutschtum in ein immer größeres Mißtrauen Ihnen gegenüber hineingetrieben wird.

Wie soll die deutsche Bevölkerung den Versicherungen der Regierung glauben, wenn ein solcher Ausruf wie der der Offiziere erscheinen kann, ohne daß er sofort beschlagnahmt und von der Regierung offiziell desavouiert wird. Daher mache ich Sie abschließend darauf aufmerksam, daß unsere Verhandlungen nur fortgeführt werden können, wenn nicht nur durch Erklärungen am grünen Tisch, sondern auch in der Haltung der tschechischen Presse, der tschechischen Organisationen und staatlichen Organe sowie durch entsprechende Maßnahmen zur Schaffung psychologischer Voraussetzungen seitens der Regierung und seitens der diese tragenden tschechischen Regierungsparteien der verkündete gute Wille auch vor aller Oeffentlichkeit bewiesen wird.

Betreten des Böhmerwaldes verboten!

Eine neue tschechische Gehässigkeit

Prag, 18. August.

Die Bezirksbehörde Prachatitz hat durch eine Kundmachung verlautbart, daß es verboten ist, in den Wäldern die öffentlichen Wege zu verlassen.

Dieses neuerliche einschneidende Verbot verallgemeinert die bisher bereits bestehenden Sonderverbote des Betretens von Grundstücken und Waldteilen, auf denen militärische Bauarbeiten vorgenommen werden. Es sonders hart trifft das allgemeine Verbot die arme Bevölkerung des Böhmerwaldes, die sich bisher aus den Gemeindewaldungen Reisig und Laubholz Heizzwecken holen konnte, ganz abgesehen davon, daß natürliche Reichtum der dortigen Wälder, wie Beeren und Pilze, nun nicht mehr gesammelt werden kann, wie bisher für die Bevölkerung ein willkommener und notwendiger Verdienst war.

Der Führer in Döberitz

Berlin, 18. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht weilte gestern bei der Infanterieschule in Döberitz und wohnte dort einer Bataillonsübung des Infanterie-Lehrregiments bei.

Schlußsitzung des Gartenbau-Kongresses

Berlin, 18. August.

Am Mittwochnachmittag wurde der XII. Internationale Gartenbau-Kongreß in Berlin mit der Bekanntgabe der eingebrachten Anträge und einem Schlußwort des Zweiten Vizepräsidenten des Kongresses beendet.

In letzter Minute

Tschechische Falsabschneiderei

Prag, 18. Aug

Mit welchen brutalen Mitteln die Tschechen und allem die berüchtigte Tschechisierungsorganisation „Jednota" vorgeht, um sudetendeutsche Bauern Haus und Hof zu vertreiben und somit immer weiteres Gebiet in ihre Hände zu bekommen, beweist ein neuer Fall in der Gemeinde Nemcic im Bezirk Klattau im Böhmerwald. Gegen den deutschen Bauern Georg Rohbacher wird seit Wochen von den Tschechen ein förmlicher Kesseltreiben veranstaltet. Die Tschechen legten es darauf an, ihn von Haus und Hof zu vertreiben. Die Sache begann damit, daß zwei tschechische Banken im Juni dem Rohrbacher plötzlich ihre Hypotheken in Höhe von insgesamt noch nicht einmal 70 000 Tschechenkronen kündigten. Da Rohrbacher nicht imstande war, diesen Betrag zu zahlen, wurde von einer der tschechischen Sparkassen die Zwangsversteigerung des Hofes betrieben. Sogleich meldete sich auch die andere tschechische Bank und teilte dem Bauern mit, daß sie dem Zwangsversteigerungsverfahren anschließen werde. Außerordentlich bemerkenswert war die Erklärung des Rechtsvertreters der tschechischen Banken, der den tschechischen Bauern mit folgenden Worten abfertigte: „Nach diesem Monat müssen Sie von Nemcic weg, dann haben Sie Ruhe werden."

Der Duce empfing am Mittwoch Luftmarschall Balbo, der ihm über seinen Besuch in Berlin, über die Entwicklung der deutschen Luftwaffe sowie auch über den herzlichen Empfang durch den Führer, Generalfeldmarschall Göring, die Chefs der Luftwaffe, der übrigen Wehrmachtsteile und von der Bevölkerung Bericht erstattete. Mussolini hat Marschall Balbo seine Genugtuung über den Verlauf der Reise ausgesprochen.

Schulungslehrgang auf dem Bookholzberg

Einheitliche weltanschauliche Ausrichtung im gesamten Gaugebiet gewährleistet

Oldenburg, 18. August.

Auf dem Bookholzberg fand am Sonntag ein dreiwöchiger Lehrgang der verantwortlichen Schulungsmänner des Gaues Weser-Ems seinen Abschluß. In aller Stille wurde in dieser Zeit die Schulungsarbeit der gesamten Partei und ihrer Gliederungen einer rückblickenden Kritik unterzogen und die absolute Notwendigkeit einer einheitlichen Zusammenfassung aller Kräfte aufs neue klar herausgestellt. Diese Tatsache fand ihre Unterstreichung durch die Anwesenheit beauftragter Männer aus dem Stab des Reichsleiters Alfred Rosenberg.

Unser Gau hat von jeher diesen kompromißlosen Weg besonders in der Schulungsarbeit gewählt und dabei verständnisvolle Förderung durch den Gauleiter erfahren. So konnte in erfreulicher Einmütigkeit durch die Vertreter des „Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung" die bisher geleistete Arbeit als grundsätzlich richtig bezeichnet werden.

Diesen Erfolg darf in erster Linie der Gauschulungsleiter Pg. Bascher für sich buchen, dessen nunmehr fünfjährige Schulungsarbeit im Gau dadurch ihre nachträgliche vollste Rechtfertigung fand.

Als bedeutsam für den Geist der Schulungsleiter mag aber für die zukünftige Entwicklung der Wille angesehen werden, nicht allein den neuen deutschen Menschen in seiner Einheit von Körper, Geist und Seele zu predigen, sondern vor allem vorzuleben. So konnte dem Gauschulungsleiter in diesem Lehrgang durch seine Mitarbeiter kein größerer Dank abgestattet werden, als durch die Meldung:

„Die Kreisschulungsleiter und Gauschulungsbeauftragten haben in diesen drei Wochen mit einer hervorragenden Durchschnittsleistung das SA.-Sportabzeichen erworben." Diese Leistung drückt dem dreiwöchigen Lehrgang ihren Stempel auf und steht im Reich vorbildlich da.

Unter der Leitung des Pg. Stratmann begann die Arbeit mit dem Blick auf die zentrale Schulungsstätte der Partei unseres Gaues, dem Bookholzberg. Der Leiter der Gauschulungsburg 2, Pg. Lindemann, umriß hierauf die Bedeutung und die zukünftige Planung des Lebenswerkes unseres Gauleiters Carl Röver. Im übrigen war die erste Woche bestimmt, eine klare Geschichtsbetrachtung herauszustellen. Die Durchführung dieser Aufgabe lag in den Händen des Pg. Gerdts.

Im Mittelpunkt der zweiten Woche stand das gesamte Gebiet der Feiergestaltung, mit dessen Durchführung der Leiter der Pewsumer Schulungsburg, Pg. Stratmann; beauftragt wurde. Als Ziel ist für die kommende Zeit eine straffe und einheitliche Kontrolle der weltanschaulichen Würdigkeit bei Feiergestaltung und des Brauchtums im Gau festgelegt.

Die dritte Woche war der besonderen Arbeit im kommenden Winter gewidmet, wobei die Ausführungen des Pg. Lindemann „über die neue deutsche Gemeinschaftsordnung und Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik besonders zu erwähnen sind. Den unzweifelhaften Höhepunkt fand der Lehrgang durch die Vortragsreihe des Pg. Dr. Leibbrandt, des Leiters der Dienststelle Rosenberg, der in Ausführungen über die Stellung im Außenpolitischen Amt der NSDAP. Pg. Leibbrandt die entwickelte die Gedanken der nationalsozialistischen Außenpolitik unter besonderer Würdigung der Lage im Osten. Des weiteren gestaltet er aus seinen Erlebnissen und Erfahrungen ein Bild über die Sowjetunion und ihre außenpolitische Ziele.

Für den kommenden Winter ist auf den verschiedensten Gebieten der Schulungsarbeit eine besondere Aktivität zu erwarten.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor Bruno Heck. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Abling; Chef vom Dienst: Adolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Bischmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersächsische Rundschau (einschl. der Gratisbeilage Boys und Mädel) und Allgemeine Seite: Rudolf Meyer. Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftltg.: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 14. Bremer Zeitung D.-A.: VII. 1938: 36 135

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg* 25 767
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 20 014
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 14 138

Gesamt-Auflage: 112 224

Der Hering im Museum

Emden hat das einzige „Heringsmuseum" der Welt eröffnet

Ein „Jungfernhering"? Was das ist, erfährt man neben vielen anderen fesselnden Dingen im neuentstandenen Heringsmuseum in Emden. Diese äußerst fesselnde Abteilung des zu Beginn des Sommers 1938 eröffneten Nordsee-Museums am baumüberschatteten alten Wall steht fast vollständig im Zeichen des Herings. Statt Jungfernhering sagt man übrigens fast allgemein Matjeshering. Doch was heißt eigentlich Matjes?

Die scherzhafte Deutung dieser Bezeichnung dürfte hinlänglich bekannt sein: Fragte ein junger Hering einen anderen, mit dem er nahe den Küsten Englands, beim raschen Entweichen vor dem Rachen der heißhungrigen Raubfische schwamm: „Sie sind wohl matt?" „Wes", antwortete der andere. Daher Matjes!

Doch wir wollen uns hier an die ernsthafte Deutung halten. Es ist ein noch nicht geschlechtsreifer Hering, ein Mädchen-Hering (Mädchen heißt plattdeutsch: Matjes), ein Jungfernhering also. Daß Heringe bei einem Alter von drei Jahren erst anfangen, die Größe von „kleinen Heringen" zu erreichen, daß zweijährige so groß wie Sardinen und einjährige so groß wie ein Sprott (es heißt wirklich: der Sprott!") sind, erfährt man in dem äußerst lehrreichen Museum ebenfalls; laichreif sind Heringe erst mit vier Jahren.

In Emden, der Stadt des berühmtesten Weltkriegskreuzers, wurde am frühesten der Heringsfang betrieben. Diese alte, sehenswerte Hafenstadt, die heute so bequem am Weg zu den sieben ferienfrohen Nordseeinseln Ostfrieslands (Borkum, Norderney, Juist, Wangerooge usw.) liegt, birgt eine überraschende Fülle von Sehenswürdigkeiten städtebaulicher und kultureller Art, so gut wie die schöne, stolze Westfalenhauptstadt Münster, wie Bremen u. a. Städte am Weg. Dem Hering hier einen Besuch abzustatten, diesem hochwertigen und hochwichtigen deutschen Volksnahrungsmittel, lohnt unzweifelhaft an dieser Stätte, die sich als Geburtsort der deutschen Heringsfischerei bezeichnet und die noch heute die meisten Heringslogger hinausdampfen läßt zum Fang der Heringe der Nordsee.

Im Jahre 1552 fuhren die ersten Segelschiffe von hier aus, 1768 wurde auf Veranlassung des „Alten Fritz" die „Heringskompagnie" gegründet. Seit 1903 laufen eiserne Heringslogger zum Fang aus, seit einigen Jahren von hier und den übrigen Hafenstädten jene Fahrzeuge, die mit allen neuzeitlichen Fangeinrichtungen, Fahrteigenschaften und Bergungsmöglichkeiten ausgestattet sind. Diese seit dem Jahr 1934 eingesetzten neuen Schiffe (neben 12 000 kleinen Fahrzeugen z. Zt. 145 Motorkutter, deren Zahl auf 225 gebracht werden soll) bringen jetzt 20mal so viel Heringe herein wie früher die Schiffe; dabei steht Emden an der Spitze.

Heringsfang ist keine leichte Arbeit! Bei Sturm und Wetter liegen die Heringsfänger ihrer Arbeit ob. Wie schwierig im einzelnen diese Tätigkeit ist, zeigt das Museum an Bildern, Darstellungen, Geräten usw. Wer hätte wohl eine Vorstellung davon gehabt, daß das Netz des Heringsloggers 100mal so lang ist wie das gesamte Schiff? Dieses Grundfangnetz, das 40 bis 50 Millionen Netzmaschen hat, mißt 400 Meter in der Länge und ist 15 Meter breit.

Nicht weniger als 10 Milliarden Heringe werden auf der nördlichen Erdhugel — nur dort kommt der Hering vor — gefangen. Von den großen Völkern verzehrt Deutschland die meisten Heringe und fängt davon durch die geleisteten Fangreisen entsprechende Mengen. Island dagegen, dieses kleine Land, holt aus dem Meer überhaupt die meisten Seefische, fast soviel wie alle übrigen Nationen zusammen. Dort ist indessen jeder Tag für die Hausfrauen ein Fischtag, während wir in Deutschland erst höchstens den zweimaligen Fischtag wöchentlich (in einigen nordwestdeutschen Gebieten), meist nur den einmaligen kennen; in vielen Gegenden ist der Fisch noch immer nicht als das hochwertige Nahrungsmittel erkannt, als das er auf dem einfachsten und dem reichsten Tisch erscheinen kann.

Höchst aufschlußreich finden wir die Darstellung der Feinde des Herings im Heringsmuseum zu Emden. Nicht der Mensch, sondern der Raubfisch, setzt dem Hering am meisten zu. Millionen um Millionen Heringe fallen den Räubern der See zum Opfer und diese sind in einer großen Schau drastisch dargestellt. Dabei findet der Kabeljau die größte Beachtung. Mit Recht! Denn dieser verhältnismäßig kleine Fisch verschlingt den Hering in vollständig und unversehrt, daß das Mageninnere des Kabeljaus aus einem „Paket Heringen" besteht, einem anscheinend festverschnürten Bündel von 6 bis 8 Heringen, die engzusammengepreßt im Innern des Kabeljaus, nich der Sättigung dieses Raubfisches, liegen. Besser gepackt können sie auch nicht in den Fässern sein.

Ueberraschend wird sein, daß ein nicht einmal so großes Heringsfaß rund 1000 Heringe aufnimmt. Früher wurden diese Heringsfässer ausschließlich aus nicht porösem ausländischem Holz hergestellt; jetzt verwendet man gepreßtes deutsches Buchenholz dazu, das sich bisher zufriedenstellend bewährt hat.

Von Emden, Vegesack, Glückstadt und anderen Heringsfang-Küstenplätzen gelangen die Heringe in Fässern nach allen Teilen Deutschlands. Im Fahrt von Emden sind immer Berge leerer Fässer aufgetürmt, die aus dem Binnenland geliefert werden; gefüllt rollen sie in langen Güterzügen ins Land zurück. Hämmern und Dröhnen erfüllt im schiffsvollen Hafen die Luft. Neue Heringslogger werden hier eifrig gebaut. Der Lärm dringt zwar nicht zum Nordsee-Museum, das sich abseits vom Werftschaffen der fleißigen alten Stadt hält, doch es stellt die lebendige Verbindung her, der lehrreichen übersichtlichen Schau die man zu Ehren des Herings geschaffen hat, jenes meistgegessenen, bekanntesten Seefisches, der heute für die Volksernährung eine besonders wichtige Rolle spielt.

Ein Stamm, der auf Kähnen lebt. Die französische Kolonialregierung veröffentlicht einen Bericht über einen merkwürdigen Volksstamm auf einer Insel, die zu Französisch-Indochina gehört und unmittelbar an der chinesischen Grenze liegt. Dieser Stamm besteht aus Sino-Malayen und lebt ausschließlich auf Kähnen in einem Kanus. Sie sind ausschließlich Fischer, werden auf den Kähnen geboren, verbringen dort ihr ganzes Leben und sterben dort auch. Es soll tatsächlich in diesem Stamm keine alte Leute geben, die noch nie an Land gegangen sind.

Auf der KdF.-Fahrt

Berichtet von Otto Gmelin

Am ersten Abend der Norwegenfahrt mit dem KdF.-Dampfer kam ich wenige Minuten nach Mitternacht in meine Kabine. Es war eine Viererkabine, und zwei der Mitfahrer waren schon in ihren Betten, und ihr Schnarchen ließ erkennen, daß mein Kommen sie nicht weiter störte. Man weiß ja, daß auf den KdF.-Schiffen die Ordnung gerade die ist: Punkt zwölf nämlich ertönt das Signal, und die Polizeistunde und Nachtruhe beginnt mehr oder weniger zwangsweise. Die Lichter gehn aus, es wird nichts mehr verabreicht, es wird alles abgeschlossen, und es bleibt auch dem energischsten Sumpfhuhn nichts anderes übrig als sich ins Bett zu begeben. Ich wunderte mich daher, daß mein letzter Kabinenkamerad noch nicht ankam, machte mir aber weiter keine Sorgen, zog mich aus und legte mich ins Bett. Aber ich hatte gerade das Licht ausgedreht, da öffnete sich die Tür, das Licht wurde wieder angeknipst, und er erschien. Es war ein nicht mehr blutjunger, aber hübscher (wenn ers liest, wird er sich freuen), stattlicher Junggeselle, den ich wegen seiner frischen, natürlichen und immer einfachen, freundlichen Art den Aeltesten gegenüber auf der Fahrt recht gerne mochte. Im diesem Abend nun kam er leise und an. Als ich ihn leise, damit die anderen nicht wach werden, fragte, warum er seufzte, wollte er zuerst mit der Sprache nicht heraus. Dann aber, während er ächzend sich auszog und wusch, gelang es mir doch, ihn zum reden zu bringen.

„Es ist blödsinnig hier" klagte er mir sein Leid „hat man da ein nettes Mädel und hat sich den Abend so unterhalten und angefreundet ... Er ächzte, putzte sich prustend die Zähne; aber ich ließ nicht locker:

„Ja, und?"

Er spie das Wasser in das Becken und zuckte mit den Achseln:

Und weiß nicht wohin damit; einfach unmöglich."

Ja, ich lachte; ich tragte weiter nicht. Bald war auch im Bett. Aber noch als das Licht ausgedreht war, hörte ich ihn ächzen und leise vor sich hin schimpfen: „Blödsinnig."

Aber dann, fast schlagartig war es still, und er war ganz plötzlich eingeschlafen sein.

Am anderen Morgen schlief er noch fest, als ich erwachte. Die beiden anderen Kabinenkameraden waren schon weg. So gut und fest war also unser aller Schlaf. Als ich ziemlich fertig war und schon den Schlips band, erwachte mein Freund. Das erste, was er sagte, war:

„Hu, einen Brummschädel hab ich."

Ich sagte:

„Das kommt alles von Ihrem Trennungsschmerz gestern abend." Tat er so, als wenn er mich nicht verstand, oder verstand er mich wirklich nicht?

„Trennungsschmerz? Wieso? Vom Alkohol kommt ich hab zu schnell getrunken; ich bin nichts weiter gewöhnt."

„Aber Sie haben doch so bedauert, daß Sie nicht wußten, wohin?"

Da, indem er sich die Augen ausreibt und dieselben fächelt:

„Mensch, was bin ich froh, daß ich nicht wußte, wohin!" Ja, er war der Ordnung auf dem KdF.-Schiff sehr dankbar.

Rund um den Roland

Das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb"

Bremen, 18. August



Das Leistungsabzeichen, das in einer Größe von ca. 50×60 Zentimeter nach einem Entwurf des Berliner Künstlers Baer hergestellt wurde, wird an die einzelnen Kleinbetriebe verliehen, die sich im Leistungskampf durch eine vorbildliche nationalsozialistische Betriebsgestaltung auszeichnen. Das Leistungsabzeichen ist mit einer Aufhängevorrichtung versehen und wird wie ein altes Zunftzeichen den ausgezeichneten Betrieb schmücken. Die Anmeldefrist läuft bis 31. August. Bis zu diesem Datum können alle Kleinbetriebe beim zuständigen Kreisobmann der DAF. diese Meldung zum Leistungskampf abgeben. Aufnahme: DAF.

Der Pfeifenkopf im Rolandsockel

Werden die „Schatzgräber" etwas finden?

Die Fußplatte unseres Standbildes abgehoben — Bisher noch keine besonderen Funde — Von jeder Schicht eine Papierschablone

Seit Tagen wird den Bauarbeiten beim Roland von seiten der Bevölkerung allergrößte Aufmerksamkeit entgegengebracht, geht es doch darum, festzustellen, ob denn nun beim Forträumen der Grundplatten irgendetwas gefunden wird oder nicht. Immer wieder stecken daher Neugierige ihre Köpfe durch die Tür des Bauzauns und fragen nach den „Talern". Aber immer antworten die Steinmetzen mit Kopfschütteln, sie haben bis jetzt beim besten Willen außer einer buntbemalten Kachel und einem Pfeifenkopf noch nichts außergewöhnliches entdecken können.

Am Mittwochmorgen waren die Arbeiten soweit gediehen, daß man die Fußplatte des Rolands anhob. Der Flaschenzug lüftete die große schwere Steintafel mit dem Relief des kauernden Mannes, der zu Füßen des Rolands liegt. Auf diesen Augenblick hatten zahlreiche Bremer gespannt gewartet, da man von dieser Tafel erwartete, daß sie wohl einen „Schatz" zudecken würde. Aber auch diesmal wurden die Hoffnungen zunichte, denn als man nach dem Abstellen der Steintafel vorsichtig mit Schaufel, Meißel und Handfeger zu Werke ging, fand man nur eine Bröckelmasse, die ehedem Sandstein gewesen ist. Dieser Stein ist infolge der Verwitterung und des seit Jahrhunderten auf ihm ruhenden Druckes vollständig zerbröckelt, so daß man diese Schicht fast mit den Fingern entfernen konnte.



Voller Erwartung hoben die Männer die Fußplatte des Rolands ab. War hier der „Schatz" verborgen? Aber es war nichts — man fand nur, daß auch dieser Stein unter den Witterungseinflüssen stark gelitten hatte. Aufnahme: Sommer

Aber noch immer besteht die leise Hoffnung, daß man beim Anheben der großen Grundplatten und Fundamentsteine vielleicht auf eine geheimnisvolle Kassette oder auf „den bewußten Krug" stößt ...

Inzwischen haben die Steinmetzen auch von dieser letzten Schicht unter den Füßen des Rolands eine Papierschablone in natürlicher Größe angefertigt, wie sie es auch bisher von allen anderen freigelegten Lagen taten. Denn damit wird Gewähr gegeben, daß man beim Wiederaufbau des Rolands unbedingt die früheren Maße einhält.

Damit ist jetzt der Augenblick herangekommen, daß das älteste historische Denkmal der Stadt nicht mehr steht, und wenn nun die Ueberlieferung Recht behält, steht es mit unserem Gemeinwesen sehr schlecht, wenn nicht binnen 24 Stunden für Ersatz gesorgt ist. Vielleicht kommt Bremen aber gut über diesen gefährlichen Tag hinweg, zumal man ja den Roland nicht entfernt, sondern nur „auseinandergenommen" hat. In großen Quadern liegen die einzelnen numerierten Steine sorglam zugedeckt bei dem Gerüst, und so können sich die „bösen Geister" ja hier vom Vorhandensein des Roland nach wie vor überzeugen. — Außerdem seien sie an den Abguß verwiesen, der im Jahre 1880 auf Kosten einer Anzahl Bremer Einwohner für das Germanische Museum in Nürnberg hergestellt worden ist!

Sieht man die Einzelstücke des Rolands in nächster Nähe vor sich, so erkennt man erst recht die edlen Formen des Werkes. So sind die Augenlider des in seiner Eigenart überaus anmutigen Gesichts wunderbar fein gearbeitet. Und wenn auch im Laufe der Jahrhunderte ganze Partien schichtweise durch Verwitterung abgetragen sind, erkennt man doch z. B. an den Händen ebenfalls die im richtigen Verhältnis zur Gesamtform ausgebildeten Einzelheiten. Rätselhaft bleibt der Sinn des auf der Fußplatte dargestellten angeblichen Zwerges. Man erkennt eigentlich nur noch Kopf und Hände, wobei die auch von Buchenau vertretene Ansicht, daß beides vom Rumpf gelöst erscheint, bestätigt wird. — Erinnert sei in diesem Zusammenhang daran, daß auch der Mantel einst bemalt war; man sah hier einen Löwen und einen Hund abgebildet, die sich beide um einen Knochen stritten. Umschrieben war diese Darstellung mit den Worten „Een jeder dat syne". — Möge dieser Spruch auf unseren Roland selber angewendet werden, damit er recht bald wieder zu Amt und Würden, am altgewohnten Platz kommt.

Da in diesen Tagen bereits das für die Ausbesserung benötigte Steinmaterial am Markt eintreffen wird, sind mit Einschluß der freudig an diesem Werk schaffenden Hände alle Vorbedingungen erfüllt, daß unser steinerner alter Mitbürger bald wieder in trutziger Gestalt vor uns ersteht.

Urlaubsgewährung zum Reichsparteitag 1938

Eine Stellungnahme der Reichswirtschaftskammer

Die Reichswirtschaftskammer ersucht die Betriebsführer anläßlich des bevorstehenden Reichsparteitages, wie in den vergangenen Jahren Gefolgschaftsmitgliedern, die laut Bescheinigung der zuständigen Parteistellen für die Teilnahme an dem Reichsparteitag vorgesehen sind, den hierfür erforderlichen Urlaub ohne Anrechnung auf den den Gefolgschaftsmitgliedern sonst zustehenden tariflichen oder tariflichen Urlaubsanspruch zu gewähren. In den Fällen, in denen die Beurlaubungen aus besonderen betriebstechnischen oder sonstigen Gründen nicht möglich sein sollten, ist eine entsprechende Fühlungnahme mit den örtlich zuständigen Parteidienststellen herbeizuführen.

Inwieweit für die ausfallende Arbeitszeit den Gefolgschaftsmitgliedern seitens der Betriebe der Lohn, sei es ganz, sei es teilweise, ausgezahlt wird, soll der Entscheidung des einzelnen Betriebes nach Maßgabe seiner wirtschaftlichen Lage überlassen bleiben. Soweit es sich um Gefolgschaftsmitglieder handelt, die der SS angehören, und die zum Absperr- oder Sicherungsdienst während des Reichsparteitages herangezogen werden sollen, gelten die besonderen Bestimmungen der „Reichstarifordnung zur Regelung der Beurlaubungen für den Absperr- und Sicherungsdienst solcher Angehöriger der SS, die in den Betrieben der freien Wirtschaft beschäftigt sind."

Wer die Reichsparteitagplakette erwirbt, hilft mit, das große Volkserlebnis von Nürnberg zu gestalten. — Von allen Parteigenossen und Dienststellen der NSDAP. kann sie für eine Reichsmark bezogen werden . . .!

Musiziert nicht bei offenen Fenstern! Der Polizeipräsident schreibt: Das laute und belästigende Spielen von Grammophonen, Phonographen, Radio-Lautsprechern und ähnlichen Apparaten sowie das anhaltende Musizieren in Räumen bei offenen Fenstern oder ins Freie führenden Türen, auf der Straße oder an Orten, an denen die öffentliche Ordnung, insbesondere die Ruhe des Publikums gestört werden kann, ist verboten. Das Verbot gilt auch für das Landgebiet. Es gibt leider immer noch rücksichtslose Menschen, die besonders ihre Radio-Lautsprecher bei offenen Fenstern in Tätigkeit haben, ohne zu berücksichtigen, wie sehr sie ihre Nachbarn und sonstigen Mitmenschen, die Erholung auf Balkonen oder in ihren Gärten suchen, damit belästigen. Sie sind vielfach der Ansicht, daß das am Tage gestattet ist. Wer sich also belästigt fühlt, mache Anzeige bei der nächsten Polizeiwache, damit Bestrafung erfolgen kann.

Mit „KdF." in den Schwarzwald. Die Volksbildungsstätte Bremen veranstaltet am morgigen Freitag, dem 19. August, 20.30 Uhr, im Filmsaal des Wilhelm-Tecker-Hauses (Eingang auf dem Kamp) einen Lichtbildervortrag über die Schönheiten des Schwarzwaldes und setzt damit ihre Aufgabe fort, „KdF."-Urlauber schon vor Antritt ihrer Urlaubsreise mit den Schönheiten ihres Ferienzieles bekannt zu machen.

Vorbereitung für die HJ.-Kampfspiele

Ehrentribünen in der Bremer Kampfbahn — Verabschiedung eines Sportlehrganges in Delmenhorst



Auf der Pauliner Marsch ist wieder eine Zeltstadt entstanden, um die auswärtigen Teilnehmer an den 5. Kampfspielen der Nordsee-HJ. aufzunehmen. Aufnahme: Sommer

Unmittelbar vor den am Freitag in Bremen beginnenden „5. Kampfspielen der Nordsee-HJ." wurde gestern vormittag in Delmenhorst ein 60 Teilnehmer umfassender vierzehntägiger Lehrgang der HJ. verabschiedet, der dem theoretischen Unterricht und dem praktischen Unterbau zur Förderung der Leibesübungen im Nordsee-HJ.-Gebiet galt. Nach dem Abschreiten der Front dankte Stabsleiter Oberbannführer Reck dem Kommandeur des Inf.-Regt. 65, Oberst Friemel, für die die Gastfreundschaft und Unterstützung, die den erfolgreichen Abschluß des unter Leitung von Gefolgschaftsführer Lehmann-stehenden Sportlehrgangs ermöglichten. Sodann wandte er sich an die Jungen, die nunmehr durch neue Erfahrungen bereichert dazu berufen seien, die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen und ihre Arbeit mit erneuter Schlagkraft in den Einheiten vorwärtszutreiben. Das erworbene Können dürfe sie jedoch nicht als toter Besitz belasten, vielmehr müßten sie ihre Kenntnisse praktisch in die Tat umsetzen. Eingedenk dieser hohen Verpflichtung dürften sie sich nur von dem Geschäftspunkt leiten lassen, sich mit ganzer Kraft und dem Einsatz der Persönlichkeit für die Ziele der Bewegung einzusetzen und nicht eigenen Interessen zu dienen. Nur ein wirklicher Kerl, dessen Körper und Geist gerade und aufrichtig ist, kann führend in den Reihen der HJ. stehen. Nach einem Dank an die stets einsatzbereiten Ausbilder verabschiedete der Stabsleiter die 60 Sportwarte zur Teilnahme an den „5. Kampfspielen der Nordsee-HJ.", die sie auf allen Gebieten in aktivem Kampf sehen.

Anschließend gab Regimentskommandeur Oberst Friemel-Delmenhorst seiner Freude Ausdruck über die frische Art der Lehrgangsteilnehmer und betonte weiter, daß die Wehrmacht das größte Interesse an der Erziehung der Jugend habe und sich freue, an der Erfüllung der Aufgaben der HJ. mitarbeiten zu können. Als Andenken an die gemeinsam in froher Kameradschaft verlebten Tage überreichte er den 24 Besten sowie den Sportlehrern je ein Erinnerungsgeschenk in Form eines Buches.

Wie wir weiter mitteilen können, rückt der Lehrgang heute ins Zeltlager auf der Pauliner Marsch ein, das durch seinen gewaltigen Eindruck Zeugnis ablegt von der Größe und Vielgestaltigkeit der „5. Kampfspiele der Nordsee-HJ.". Auch auf dem Hauptfeld der Bremer Kampfbahn machen die technischen Vorbereitungen schnelle Fortschritte. Nachdem in den letzten Tagen die zahlreichen Fahnenmasten errichtet werden konnten, ist der Bau der Ehrentribüne über dem Haupteingang auch bereits fertiggestellt. Die „Organisationsmaschine" läuft nahezu Tag und Nacht und man darf sicher sein, daß die auswärtigen HJ.-Kameraden eine in jeder Beziehung wohlvorbereitete Hansestadt vorfinden werden.

Weitere Zunahme der Meisterprüfungen im Handwerk

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat ermittelt, daß noch rund 200 000 selbständige Handwerker die Meisterprüfung bis Ende 1939 nachholen müssen. Es sind dies nur 13 Prozent der gesamten handwerklichen Betriebsführer, die übrigen 87 Prozent haben zur Hälfte bereits die Meisterprüfung oder die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen. Die andere Hälfte ist auf Grund der Uebergangsbestimmungen zur Meisterprüfung nicht gezwungen, kann sie aber freiwillig ablegen. Mit dem Zwang, die Meisterprüfung bis Ende 1939 abzulegen, oder aus dem selbständigen Handwerk auszuscheiden, werden die jüngeren, erst nach Anfang 1932 in die Handwerksrolle eingetragenen Betriebsinhaber erfaßt. Damit werden vor allem jene zu einer nachträglichen fachlichen und kaufmännischen Schulung gezwungen, die sich ohne genügende Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen aus Not während der Krise selbständig gemacht haben. Viele von ihnen haben inzwischen die Meisterprüfung erfolgreich bestanden. Das wird durch die starke Zunahme der Meisterprüfungen im Handwerk bewiesen. 1932 waren es 26 500, 1936/37 dagegen 68 000 Meisterprüfungen. Die Zunahme beträgt über 150 %. Gerade in den Handwerkszweigen, in denen besonders vielen noch die Meisterprüfung fehlt, hat die Zahl der Prüfungen am stärksten zugenommen, z. B. im Schuhmacherhandwerk mit 389 Prozent, im Friseurhandwerk mit 281 und im Damenschneider-Handwerk mit 230 %.

Über die Hälfte der Stadtfläche soll Erholungsfläche werden

Ausführungen über Raumordnung und Stadtgartenwesen auf dem Internationalen Gartenbaukongreß

Am Vortage der Eröffnung des Internationalen Gartenbaukongresses hatte der Reichsbundführer des Reichsbundes deutscher Kleingärtner, Pg. Kaiser, im Auftrage des Reichsarbeitsministers die Stadtgartendirektoren Deutschlands zu einer Arbeitstagung geladen. Die Reihe der Schulungsvorträge wurde ergänzt durch Ausführungen des Planungsreferenten der Reichsstelle für Raumordnung, Dipl.-Ing. Dörr, über die Bedeutung der Reichs- und Landesplanung für die örtliche Freiflächenplanung, die wir wegen ihres kommunalpolitischen Interesses hier ausführlich wiedergeben.

Anknüpfend an den eindringlichen Appell Pg. Kaisers, die Pflege des Kleingartens als politischen Dienst am Volke zu begreifen, wies Dörr darauf hin, daß die Stadtgartenämter im Rahmen ihres eigentlichen Aufgabengebietes als wichtigste Gestaltungsorgane des örtlichen Erholungswesens anzusehen sind. In der heutigen Zivilisationsstufe entwickelt sich immer mehr das Erholungswesen zu einem der bedeutendsten räumlichen Faktoren.

In einem gesund gestalteten Stadtwesen sollen die Erholungsflächen, das sind die Grünanlagen, die Waldungen und Gewässer mehr als die Hälfte der Stadtfläche einnehmen.

Aber nicht nur rein mengenmäßig kennzeichnet sich die räumliche Bedeutung des Erholungswesens. Seine Forderung nach engster Durchdringung des Stadtraumes mit landschaftlichem Freiraum bildet eine der einschneidendsten Maßnahmen für die Anlage der modernen Stadtgebilde.

Auch im regionalen Bereich entwickelt sich das Erholungswesen zu einer wichtigen räumlichen Erscheinung. Als Fremdenverkehr prägt es den besonders landschaftlich geeigneten Gebieten (z. B. Oberbayern oder die Seeküstengebiete) in baulicher und verkehrlicher, in wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Form seinen Stempel auf. Darüber hinaus erwartet der heutige Mensch, daß auch der Anmarschweg zu den Feriengebieten seinen landschaftlichen Ansprüchen genügt, daß also der Gesamtraum als Landschaftsbild Erholungswert besitzt.

Diese räumlichen Ansprüche des Erholungswesens verlangen planmäßige Vorbereitung und Sicherstellung dadurch, daß die rein sachliche Erholungsplanung die das Erholungsbedürfnis ermittelt und räumlich in der Freiflächenplanung gestalten soll, als Glied der allgemeinen Raumplanung aufgezogen wird.

Dörr erinnerte daran, daß jede örtliche Planung erst durch weiträumige regionale Planungsdispositionen Ausrichtung, Bestätigung und Sicherung erfahren und nur so der Gefahr unvorhergesehener Nutzungs- und Planungsänderungen entgehen kann. In der Tat erfährt die örtliche Freiflächenplanung wichtige Impulse durch die regionale Reichs- und Landesplanung, da diese ihr Ziel, die Raumordnung, als eine Siedlungsordnung, im örtlichen wie im regionalen Bereiche, versteht. Raumordnung ist mehr als ein rein technisches Ordnen von Nutzungselementen. Raumordnung bedeutet räumliche Volksordnung, d. h. Gliedern des Volkes in Raumgemeinschaften, die um die Wohnstätten gelagert, Siedlungsgemeinschaften bilden. Raumplanung ist also vornehmlich die Gliederung des Raumes in Siedlungsräume und die Zusammenfassung aller Nutzungselemente zu Siedlungsgemeinschaften örtlichen wie regionalen Grades. Ein organisches Glied dieser als Siedlungsplanung verstandenen Raumplanung bildet die Erholungs- und Freiflächenplanung. Sie erhält durch die übergeordnete Raumplanung die Angaben über den stadtplanlichen Rahmen, die Funktionen und die Wachstumsgesetze des örtlichen Stadtkörpers, sowie die eigentlichen landschaftlichen Richtlinien für die Freiflächengestaltung. Die weitgespannten Landschaftsideen der regionalen Siedlungsräume müssen den Rahmen der örtlichen Grünflächenplanung bieten.

Dieses funktionelle Abhängigkeitsverhältnis von der übergeordneten Planung engt jedoch nicht die Arbeit der örtlichen Freiflächengestaltung ein. Vielmehr erfährt die Tätigkeit der Stadtgartenämter eine fruchtbringende Erweiterung. Das Zustandekommen der Reichs- und Landesplanung hängt von einer tätigen Mitarbeit der Fronttellen in entscheidender Weise ab. Die regionale Erholungs- und Landschaftsgestaltung ist auf die Erfahrung und das Wissen der älteren Gartenbaukunst angewiesen.

Diese raumplanliche Zusammenarbeit läßt die städtischen Gartenbauämter über ihr engeres Arbeitsbereich hinausblicken. Sie erkennen die wesentlichen Grundzüge des Raumes, Volkswachstumsboden und rassischer Mutterboden des Volkes zu sein. Sie sehen sich eingereiht in eine Bewegung, die gemäß der nationalsozialistischen Losung von „Volk und Raum" dem Gesetz artgemäßer Raumnutzung und Gestaltung dient. Den Gartengestaltern fällt es zu, der gelungenen völklichen Raumordnung letztlich in der Kulturlandschaft, die eine vollendete Siedlungslandschaft ist, artgemäßen Ausdruck zu verleihen und so durch Einbeziehen aller Nutzungselemente den Reichsraum auch im technischen Zeitalter zu traulicher grüner Heimat der Deutschen zu formen. Indem sie die ewige nordische Landschaft im technisch bewirtschafteten und dicht besiedelten Raum befreien und ausbauen, besiegeln sie durch den Raum den hohen Mythos von der ewigen Schöpferkraft des Volkes.

Mit diesem Ausblick totaler Landschaftsplanung rundete sich die Schulungstagung der deutschen Stadtgartendirektoren zu einem allgemeinen volksverbundenen Erlebnis. Die von dem Geschäftsführer des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner, Dipl.-Landwirt Steinhaus, entwickelten Leitsätze über die volksbiologische Funktion des Kleingartens finden ihre Bestätigung in der großen raum- und volksordnenden Aufgabe unserer Zeit.

Unser tägliches Kochbuch

Lungenfaschee mit gebackenem Blumenkohl

Herz, Magen, Lungen werden gründlich gewaschen (Luftröhre und Schlund entfernen). Alles mit gepufftem Suppengrün und Zwiebeln kochend ansetzen und langsam 1½ Std. weichkochen. Dann wird es durch den Fleischwolf gedreht oder feinmiegen. Unterdessen stellt man sich eine helle Mehlschwitze her, wozu man die Brühe verwendet, schmeckt ab nach Salz, Zucker, Zitronensaft, gibt die Fleischmasse hinein und zuletzt gehackte Petersilie. Einen großen Blumenkohl halb garkochen lassen, in Scheiben oder Röschen zerlegen. Man stellt sich einen dicken Eierkuchenteig her, taucht den Blumenkohl ein, läßt gut abtropfen, wird sofort goldgelb gebacken in heißem Fett in der Stekpfanne.

Abends: Eierkuchen mit Bickbeeren

Man stellt aus ½ Liter Milch, 5 Eßlöffel Mehl, 2 Eigelb einen dicklichen Teig her, nach Salz und Vanillezucker abschmecken. Den steifen Schnee (2 Eiweiß) unterziehen. Man backt die Eierkuchen langsam und nur von einer Seite goldgelb, bestreicht die Oberfläche mit rohen, gewaschenen, eingezuckerten Bickbeeren, so daß sie im Ofen backen bleiben. Bringt sie noch warm zu Tisch und bestreut sie mit Zucker.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft
im Deutschen Frauenwerk

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Weil ihm die Arbeit bei einem Bauern im Holsteinischen nicht mehr gefiel, schüttelte der 24jährige A. eines Tages die letzten Groschen aus seinem Beutel, kaufte eine Fahrkarte und setzte sich in die Eisenbahn, deren Zielbahnhof die bekannte Heilstätte Mölln in Lauenburg war. Da er nun mittellos, trotzdem aber vom Reisefieber drang befeelt war, überlegte er sich, wie er am schnellsten und billigsten nach Köln kommen könnte. Nun war guter Rat teuer. Sollte er bei öffentlichen Fürsorgestellen vorstellig werden? Nein, sagte er sich, du bist von deiner Arbeitsstelle weggelaufen, vielleicht behalten sie dich hier. Ohne weitere Ueberlegungen anzustellen, setzte er sich in den Anschlußzug und fuhr nach Hamburg. Ermutigt durch den „Erfolg" dieser Schwarzfahrt, bestieg er den nächsten D-Zug, der ihn über Bremen nach Köln führen sollte. Sich scheu vor den Blicken der Bahnbeamten verbergend, drückte er sich in den einzelnen Wagen herum, bis ihn schließlich doch das Schicksal in Gestalt des Zugkontrolleurs ereilte. Er wurde der Bahnpolizei übergeben, die dann für die weiteren Schritte sorgte. Gestern hatte sich der bislang unbescholtene junge Mann wegen Betruges vor dem Einzelrichter zu verantworten. Der Angeklagte sah die Verwerflichkeit seiner Tat ein und versprach, nie wieder eine solche Dummheit zu begehen. Staatsanwalt und Richter sahen den Fall diesmal noch milde an, so daß der Angeklagte mit einer einwöchigen Gefängnisstrafe davonkam. Nach sechstägiger Untersuchungshaft wird A. heute auf freien Fuß gesetzt.

*

Ein nicht mehr so ganz harmloser Bursche ist der 23jährige K., der sich als „Bruder Langfinger" schon unrühmlich ausgezeichnet hat. Diesmal wurde ihm Zechbetrug zum Nachteil eines Burger Gastwirts zur Last gelegt. Nachdem er seinen letzten Dienst quittiert hatte, trieb er sich in der Gegend herum, bis ihm der letzte rote Heller ausgegangen war. Noch einen Tag und dann hinter Gefängnismauern — mit diesem resignierenden Entschluß setzte er sich in eine Wirtschaft und pichte den großen Mann. Zunächst trank er eine Flasche Wein, um dann verschiedene belegte Brote zu bestellen. In seiner frohen Gedenlaune und er den ihn bedienenden Kellner ein, bis der Wirt um Zahlung bat. Nun war die Pleite nicht mehr abzuwenden. Ein Polizeibeamter nahm sich des jungen Zechpreliers an. Auch ihm billigte Einzelrichter Dr. Damköhler noch einmal mildernde Umstände zu, indem er auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen erkannte. §

Infolge seines Zustandes . . . Am Mittwochnachmittag stürzte um 17.30 Uhr ein Mann, der dem Alkohol ziemlich zugesprochen hatte, an der Ecke der Lehrfelder und Kleinstraße so unglücklich, daß er sich beim Aufschlagen auf dem Erdboden eine größere Kopfwunde zuzog. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. ×

Ein gefährlicher Ast. Von einem Straßenbaum am Osterdeich brach am Mittwoch um 17.35 Uhr ein größerer Ast ab und fiel auf die Fahrbahn. Noch ehe dadurch ein Unfall auf der sehr belebten Hauptstraße angerichtet wurde, räumte die Feuerlöschpolizei dieses gefährliche Verkehrshindernis aus dem Weg. ×

Verurteilte Schwarzhörer. Im Vierteljahr April bis Juni 1938 wurden 238 Schwarzhörer gerichtlich verfolgt. Obwohl das Strafverfahren in den meisten Fällen auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 30. April 1938 eingestellt wurde, blieben doch 59 Personen zu verurteilen; 2 davon wurden zu Gefängnisstrafen von 1 und 2 Wochen, die übrigen 57 zu Geldstrafen von 5 RM. bis 60 RM. verurteilt.

Neue Filme in Bremen

Metropol-Theater:

„Fahrendes Volk"

Ein sehr guter Film aus dem Zirkusmilieu, das nicht (wie etwa in „Artisten" oder „Die gläserne Kugel") so sehr um seiner selbst oder der Möglichkeit sensationeller Komplikationen willen gewählt wurde, sondern im Grunde stimmunggerzeugender Hintergrund bleibt, auf dem sich ein unkonstruiertes, packendes Schicksal vollendet. Denn die dramatische Handlung ist nicht unbedingt an die Umwelt des fahrenden Zirkusvolkes gebunden — auch im sogenannten „bürgerlichen" Milieu ließe sich aus dem Eindringen eines ensprungenen Sträflings in die Welt der Frau, die ihn einst liebte, seine Existenz jedoch dem nun erwachsenen Sohn verschwiegen hai, die gleiche dramatische Entwicklungsreihe glaubhaft darstellen. Aber Spielleiter Jacques Feyder läßt die fesselnden, wechselvollen und typischen Elemente des Milieus meisterlich die Handlung durchringen und vor allem bildmäßig wirken; darüber hinaus ist doch eine Figur der Handlung in Anlage und Darstellung nicht anders als vom harten Leben des Zirkusvolkes geformt denkbar: die Löwendompteuse Flora, von Francoise Rosay unvergeßlich dargestellt. Ein Leben voller Bitterniße und Gefahren gab ihrer inneren und äußeren Haltung die Züge unerschrockener Energie, sie hat gelernt zu verzichten ohne zu resignieren, sie wird mit Menschen und Situationen fertig wie ein Mann und ist doch eine wundervolle Frau.

Ohne einen Laut der Klage erträgt sie die schwere Verletzung, die eines ihrer Tiere ihr während der Panik in der Arena beibringt; aber sie weint, als sie den Mann, der Schuld an dem Unfall trägt, für immer fortgeschickt hat, der als eins ihrer Lieblingstiere, das sie einst schwer verwundete, stirbt — nicht weil der Tod eines dressierten Tieres einen empfindlichen materiellen Verlust bedeutet, sondern weil sie das Wesen, das ihr den größten Schmerz zufügte, aus urmütterlichem Instinkt vor allen anderen liebte. So ist auch ihr Verhältnis zu Fernand zu verstehen; wider Willen muß sie ihm helfen, kann sie ihn nicht verraten. Hans Albers ist dieser Mann, der sich bemüht, nach seiner Flucht aus dem Deportationslager ein neues, anständiges Leben zu beginnen. Nicht als einer, der still von vorn anfängt; skrupellose kleine Lumpereien sind ihm Mittel zum Zweck, und der erpresserische Eingriff früherer Mitkäftlinge in die erfolgreich begonnene Laufbahn kann von ihm, der moralisch noch nicht taktfest genug ist, nicht abgewehrt werden. Aber dort, wo es um seinen Sohn geht, hat er eine unbestechliche Ehre; er hält sein Versprechen, sich ihm gegenüber nicht erkennen zu geben, und bewahrt ihn, als er in eine kritische Lage gerät, vor einem haltlosen und absinkenden Leben. Dieser Einsatz kostet ihn das Leben, aber er sühnt auch alle Schuld der Vergangenheit. Hans Albers, diesmal nicht der Sieger, sondern der Abtretende auf der Bühne des Schicksals, erweist sich in dieser Rolle als Charakterdarsteller von bezwingendem Format. Hervorragend sind dank der eindringenden Regieführung Feyders auch ausnahmslos alle anderen schauspielerischen Leistungen.

Da ist Camilla Horn als kokette, rachsüchtige Artistin, Irene v. Meyendorff als ein in steter Angst vor der Entdeckung liebendes Mädchen, Ulla Gaugliz als ihre frühreife, häßlich intrigierende Schwester, Hannes Stelzer als junger, ungestüm liebender und halsstarrig verzweifelnder Artist, Hertha Hübner als strenger, aber empfindlich eifer Zirkusdirektor. Der Zirkus Barlay, der auch im Film unter dem gleichen Namen erscheint, stellte seine Einrichtungen und sein Personal zur Verfügung.

Tivoli-Theater:

„Das Mädchen mit dem guten Ruf"

Es geht hier wieder einmal um die Zähmung einer Widerspenstigen, der ebenso hübschen wie geschäftstüchtigen Gastwirtin eines italienischen Dorfes. Bis sie so weit ist, den jungen Pedro trotz seiner Armut um jeden Preis heiraten zu wollen, geschieht eine Reihe ergötzlicher Dinge, in deren Ablauf ein alter Trunkenbold uns große Los entscheidende Rollen spielen. Hans Schweikart inszenierte die Geschichte mit einem großen Aufgebot guter Darsteller und dem erfolgreichen Bemühen, der ziemlich konstruierten Handlung die heitersten Seiten abzugewinnen. Olga Tschechowa ist jedoch mehr der Erscheinungs- und Darstellungstyp der Salonkomödie, um ihr als Wirtin einer Dorfschenke überzeugend zu wirken. Dagegen finden sich Attila Hörbiger, Will Dohm, Anton Pointner und vor allem der ebenso saufselig wie kindlich-scheue erscheinende Josef Eichheim mit ihren nicht sehr anspruchsvollen Rollen ausgezeichnet ab. Sehr freundlich und schwungvoll ist die Musik von Nico Dostal.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Verkehrserziehung aus der Praxis

Er dachte — und fuhr falsch

Die täglichen Unfälle — Wenn man beim Abbiegen das Umsehen vergißt . . .

„Ich dachte, weil der andere so weit in der Mitte entgegen kam, könnte ich auch mal links an ihm vorbeifahren . . .", heißt die Erklärung, die ein Radfahrer abgab, nachdem er unmittelbar gegenüber der Polizeiwache 2 im Zuge der Parkallee am Dienstag um 15.45 Uhr mit einem entgegenkommenden Radfahrer zusammengestoßen war. Die Sache hatte sich aber anders zugetragen, denn auch hierbei ist das „Ich dachte" wieder einmal eine mehr als fadenscheinige Entschuldigung dafür, daß der Radfahrer beim Einbiegen auf den Radweg die Kurve schnitt. Auch auf den Radwegen soll man nur rechts fahren!

Wie leicht ist es beim Abbiegen, sich vorher einmal kurz umzusehen, um sich noch anderen etwa schnell herannahenden Fahrzeugen richten zu können! Und wieviele Fahrer haben wohl schon darüber nachgedacht, als sie im Krankenhaus lagen, daß sie nach heute im Vollbesitz ihrer Gesundheit wären, wenn sie sich vor dem Abbiegen umgesehen hätten! Aber immer noch probieren andere Fahrer dieses Kunststück aus, ohne alle vorgeschriebene Vorsicht abzubiegen, wobei sie sich einzig und allein auf ihr Winkerzeichen verlassen. Vor allem müssen sich Radfahrer beim Verlassen der Radwege und Ueberqueren der Fahrbahnen unter allen Umständen nach den auf der Fahrbahn herannahenden Fahrzeugen richten! Daß auch ein Ausbiegen zur Fahrbahnmitte beim Ueberholen einem Abbiegen gleichkommen kann, wissen auch leider noch immer sehr wenige, sonst wäre der folgende Fall nicht eingetreten: Ein Radfahrer setzte am Sonnabend kurz nach 17 Uhr auf der Hafenstraße zum Ueberholen zweier Reiter an, wobei er sehr weit zur Fahrbahnmitte ausholte, um nicht in allzu gefahrvolle Nähe der Pferde zu kommen. Er hielt es bei diesem Ausweichen nicht für nötig, ein Zeichen für seine plötzliche Fahrtrichtungsveränderung zu geben und fuhr daher einem nichtsahnenden nachfolgenden und ebenfalls zum Ueberholen ansetzenden Kraftwagenfahrer in den Weg, wobei der Kraftwagen den Radfahrer erfaßte und umriß.

Mit geradezu sträflichem Leichtsinn brachte sich am Dienstag gegen 19 Uhr ein anderer Radfahrer beim Ueberqueren der Fahrbahn der Hauptstraße Gröpelinger Heerstraße in größte Lebensgefahr, als er versuchte, zwischen zwei gerade vorbeifahrenden Kraftradfahrern hindurch auf die andere Straßenseite zu gelangen. Er wurde von dem zweiten Kraftrad erfaßt und zu Boden geworfen. — Wahrscheinlich wird dieser Radfahrer von nun an in aller Zukunft jeden herannahenden Kraftradfahrer und Kraftwagenfahrer erst vorbeilassen, ehe er wieder die Fahrbahn einer Hauptstraße überquert.

Eine wahre „Glanzleistung" von Dummdreistigkeit leistete sich am Dienstag um 6.30 Uhr ein Radfahrer auf der Nordstraße, als er einem anderen Radfahrer auf der Kreuzung mit der Contrescarpe überholte, obwohl er ganz genau sah, daß dieser vorausfahrende andere Radfahrer abbiegen wollte. Auch bei diesem Fall mußte wieder die so oft gehörte Entschuldigung herhalten: „Ich dachte, ich käme vorher noch vorbei!" — Es kam aber anders, denn beide stießen zusammen.

Man kann es sich eigentlich an den fünf Fingern einer Hand abzählen, daß es zu einem Unfall führt, wenn man auf einer belebten und als gefährlich bekannten Hauptstraße unmittelbar hinter einer vorbeifahrenden Straßenbahn aus die andere Fahrbahnhälfte nach links abbiegt, denn die Bahn verdeckte ja jegliche Sicht auf die andere Fahrbahnhälfte! Und doch gibt es an jedem Tag Fahrer, die derart fahren. Am Dienstag stieß dabei um 20.45 Uhr ein Fahrer mit seinem Personenkraftwagen auf der Kreuzung Hulsberg — Verdener Straße mit einem entgegenkommenden Kraftrad zusammen.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Ruhiger, aber kühler

Mit großer Geschwindigkeit hat sich das am Montag noch westlich Island liegende Tief entwickelt und südwärts bewegt. Dadurch verstärkte sich das Druckgefälle über Mitteleuropa in erheblichem Maße, so daß die kühlen über England liegenden Luftmassen mit stürmischen böigen westlichen Winden bis Deutschland ostwärts vordrangen. Teilweise auch von mittern begleitet, konnte die Kaltfront am Mittwoch etwa bis zur Linie Stettin—Leipzig—Frankfurt/Main vorstoßen. Ueber Nordwestdeutschland dagegen machte sich schon zweite Staffel der Kaltluft bemerkbar, und zwar durch fast ununterbrochene Folge von Niederschlagsschauern. Bis die am Mittwochabend eingetretene Rechtsdrehung des Windes auf Westnordwest brachte Beruhigung und Abnahme der Schauertätigkeit. Der anhaltende Zufluß kalter Luftmassen wird unsere Witterung unbeständig erhalten und die Temperaturen werden unter den Normalwerten liegen. Binnenländer kann mit einem Absinken der Tiefe gerechnet werden, der Küste wird aber wohl noch Sturmesstärke erreichen. Nach kurzer allgemeiner Beruhigung tritt wieder Eintrübung und Auffrischen durch das neue jetzt vor Island erschienene Tief ein.

Witterungstabelle vom 17. August 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	751.9	751.6	754.1
Temperatur in Celsius	16.5	18.9	16.0
Feuchtigkeit	80%	65%	67%
Windstärke	SW 5	WSW 7	W 5
Wetter	bewölkt	Schauer	Schauer
Temperatur maximum	19.2	Niederschlag	4.5
minimum	14.9		21.6

Voraussage für den 18. August

Starke, dann allmählich abnehmende, an der Küste zeitweise noch stürmische Winde aus West bis Nordwest, wechselnd bewölkt, noch Schauer, weitere Abkühlung.

Aussichten für den 19. August

Mäßige bis schwache, über West zurückdrehende Winde, Beruhigung wieder Eintrübung, Temperatur wenig Aenderung.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Ulbremen. Freitag, 19. August, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Block- und Zellenleiter der Ortsgruppe im Vereinsheim des BDM., Wartburgstraße 111. Erscheinen sämtlicher Amtsträger ist unbedingt erforderlich. Bei Beurlaubungen ist ein Vertreter zu entsenden.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Horn. Wir treffen uns Donnerstag, Freitag und Sonnabend, 15 Uhr, Horner Heerstraße-Ecke Bandelstraße zum Flachsjäten.

Ortsgruppe Walle. Heute, Donnerstag, 15 Uhr, kommen alle Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen zu einer Sitzung in die Geschäftsstelle, Waller Heerstraße 50. Unser Frauenschaftsabend findet nicht am Freitag, 19. August, sondern am Freitag, 26. Aug., im Guttempler-Haus, Begeslacker Str. 49/51, 20.30 Uhr, statt.

Kinderschar der Ortsgruppe Ostertor. Wir treffen uns zum Laternenlaufen am Freitag, 19. August, 20 Uhr, Stellmatenstraße Osterdeich. Einige Laternen stehen zur Verfügung.

Kinderschar der Ortsgruppe Buntentor. Wir treffen uns zum Laternenlaufen am Freitag, 19. August, 19.15 Uhr, Schule Kornstraße. Einige Laternen stehen zur Verfügung.

Kinderschar der Ortsgruppe Steintor. Freitag, 19. August, Laternenlaufen am Osterdeich. Treffen 20.15 Uhr Schule Lessingstraße. Vorhandene Laternen mitbringen.

Kinderschar der Ortsgruppe Neustadt-Nord. Die Kinder, die mit Laterne laufen wollen, treffen sich Freitag, 19.30 Uhr, bei der Buttshaupt-Schule.

NS.-Volkswohlfahrt

Freibankfleisch. Freitag, 19. August, gelbe Karten Nr. 81 bis 82 000, ½ Kilogramm 20—40 Pfg. 10—13 Uhr.

Absahrt der Kinder nach Bentheim am 20. August, mittags 1 Uhr. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß jedes Kind mit Autobuffen um 1 Uhr ab Domsheide fahren. Die Pflegeeltern wollen mit den Kindern pünktlich zur Stelle sein. Die dreimonatigen Kinder kehren am selben Tage um 11 Uhr aus Bentheim zurück.

Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 18. August: 5.45 Wecksruf, Morgenspruch, Gymnastik. 5.50 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.00 Lebensübungen. 6.10 Zum fröhlichen Morgen. Unsere Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter; Hausbalt und Familie. 10.00 Volkstum singen. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Hinweise, Altersehrung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.00 Wetter. 13.05 Unsichtbare Arbeit. 13.15 Werkmusik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Wetterbericht des Reichsnährstandes. 15.25 Bremen: Kleine Abendstunde. 16.00 Musik am Kaffeetisch. Zwischendurch: Schaffen und Wirken der Frau. 17.15 Bunte Stunde: Der erste Zigarre. Allerlei um die Zigarre, die Sie rauchen. 18.00 Die Welt des Kindes. 18.10 Klaviermusik von Beethovenzeit. 18.45 Wetter, Hafendienst. 19.00 „Der Barbaren von Scheyhorst-Breiholz." Ein Spiel von der Landwehrkant. 19.45 Hört! will mi lustig sien! Noch von beten Tied. Musik (Schallaufnahmen). 20.00 Erste Abendnachrichten. 20.10 ¾ + ¼ = stimmt! Ein Exempel, das immer aufgeht. Es wirken mit: Das Musikkorps des Inf.-Reg. 69 und das Orchester des Reichssenders Hamburg. 22.00 Nachrichten. 22.20 Internationales Reit- und Fahrturnier Bad Nachen. Großer Preis der Nationen". 22.40 Spätmusik. 24.00 Nachtmusik.

Dom Gartenbau der Welt

Ein wenig statistisches Gemüse

Sieh dir die Tasche einer Hausfrau an, wenn sie vom Einkauf nach Hause kommt. Du findest Obst vom Balkan darin, Zitronen von Italien, ein paar Bananen von Uebersee, Gemüse von der entfernteren Ecke unseres Vaterlandes. Die Blumen, die sie sorgsam zum Geburtstag deiner Liebsten ausgewählt hat, kamen, wie dir der Händler verriet, aus den Niederlanden . . . Du weißt es längst, daß deine bescheidenen Bedürfnisse doch immerhin derart sind, daß mehrer Erdteile und viele Länder zu ihrer Befriedigung beitragen. Wenn wir darum aus einer veröffentlichten Statistik über den Gartenbau der Welt hier ein paar Zahlen bringen, so geben sich diese Zahlen mehr an als du vielleicht meinst, denn hinter jeder Zahl steht eine Ernte, und an vielen dieser Ernten hat dein Magen oder haben deine entzückten Augen teil.

Bleiben wir zunächst im Deutschen Reich. Es hat (ohne Oesterreich) fast 194 Millionen Obstbäume, leider tragen in diesem Jahr viele Millionen keine Früchte. Im Land Württemberg stehen davon fast 20 Millionen, es ist das obstreichste Gebiet Deutschlands. Auch wächst dort die Hälfte des deutschen Tabaks. Den meisten Weißkohl gibt es in Bayern, 7400 Hektar dienen seinem Anbau. In Rotkohl dagegen führt Schleswig-Holstein, in Wirsingkohl die Rheinprovinz und in Blumenkohl die Provinz Sachsen. Nirgends dagegen gibt es so viel Tomaten wie in der Kurmark.

Der meistangepflanzte Obstbaum auf der ganzen Welt ist der Apfelbaum, man zählte in allen Erdteilen zusammen 393,5 Millionen Apfelbäume, mit einer Ernte von 62 Millionen Doppelzentnern. An Zahl der Bäume folgt dann die Pflaume mit 241,6 Millionen Bäumen, aber nur 18 Millionen Zentnern Früchten. Im Ertrag wird die Pflaume weit von der Olive übertroffen, die mit 52 Millionen Doppelzentnern gleich hinter dem Aepfeln kommt. In Europa allein werden fast dreimal soviel Zentner Oliven als Aepfel geerntet. Das eigentliche Apfelland ist nicht Europa, sondern Amerika. Als drittes Hauptobst der Erde kommt nach Aepfeln und Oliven die Apfelsine mit 34 Millionen Doppelzentnern. In weitem Abstand folgen Birne, Pflaume, Pfirsich, Banane. Dicht auf die Banane aber folgt die — Maulbeere, von der in die Welt über 14 Millionen Doppelzentner erzeugt, davon Europa allein 11,3 Millionen.

Betrachten wir die Länder Europas, so gibt es den weitaus meisten Kohl in Deutschland, die meisten Tomaten in Italien (8,8 Mill. Doppelzentner), die meisten Zwiebeln in Spanien (6,8 Mill. Doppelzentner). Das große Gemüseland Europas überhaupt ist Frankreich, land ist dagegen das weitaus birnenreichste Land der Welt. Die meisten Pflaumenbäume gibt es in Rumänien, es folgen Deutschland und Jugoslawien, das Pfirsichland Europas ist dagegen Frankreich. Rumänien bringt über 5 Mill. Doppelzentner Malnüsse hervor, weit mehr als jedes andere europäische Land, während Italien die unbestrittene Vorherrschaft in Zitronen besitzt.

1000 Mark für die beste Novelle werden wiederum im Augustheft von Velhagen & Klasings Monatsheften ausgesetzt. Die Leser der Zeitschrift müssen selber entscheiden, welche der im Jahrgang 1937/1938 veröffentlichten Novellen die erfolgreichste war. Eine Form des Preisausschreibens, die sich eine Zeitschrift von solcher Qualität schon leisten darf. Auch das vorliegende Heft läßt daran nichts zu wünschen übrig. Den erzählenden Teil bestreiten Ina Seibels ausgezeichnete Novelle „Der Hofprediger" sowie Carla Höders liebenswerte Erzählung „Ignoto" nebst dem bis zum Schluß im vorliegenden Heft unvermindert fesselnden Roman von Ulrich Sander. Aus der gewohnten Fülle sonstiger Beiträge verdienen drei Beiträge besonders hervorgehoben zu werden. So läßt uns der bremische Forschungsreisende Dr. Alfred Nawrath mit seiner „Pilgerfahrt durchs unbekannte Indien" einen tiefen Blick in die hohe Kultur altindischer Architektur tun, während die Darlegungen von Landgerichtsdirektor Leibfried über den „Sachienspiegel" in gleich ausgezeichneter Weise uns ein Bild der Rechtsvorstellungen unserer Altvorderen vermitteln. Beide Artikel musterhaft bebildert. Professor Kolossfs Schilderung über den „Untergang der Armada" ist geschichtlich und kriegskundlich gleichermaßen interessant. — Wieder ein reichhaltiges Heft, das man ungern beiseitelegt. b. s.

Grimmelshausen-Runde tagt in Renchen. Die 1936 entstandene „Grimmelshausen-Runde", eine Vereinigung von Verehrern des durch seinen „Simplizissimus" berühmt gewordenen Dichters Grimmelshausen, veranstaltet ihre dritte Zusammenkunft in der zweiten Oktoberhälfte in dem badischen Städtchen Renchen, das man mit der Bahn von Freiburg oder Karlsruhe aus erreicht. Grimmelshausen kam um 1665 nach Renchen und wirkte hier bis zu seinem Tode am 17. August 1676 als Schultheiß, d. h. Bürgermeister. Auch diesmal-soll im Mittelpunkt der Tagung ein Vortrag über Leben und Schaffen des Dichters.

Ein neuer historischer Roman von H. F. Blunck. Ende dieses Monats erscheint zum 50. Geburtstag des Hans Friedrich Blunck am 3. September ein neuer historischer Roman des Dichters. Das Buch führt den Titel „Walter von Pleitenberg, Ordensmeister in Livland". Das Werk behandelt die große Auseinandersetzung des Deutschtums mit dem Osten und spielt zur Zeit der Bauernkriege. Das Buch erscheint in der Hanseatischen Verlagsanstalt Hamburg.

Internationaler Kongreß für Kunstgeschichte. Der Internationale Komitee für Kunstgeschichte hält unter dem Vorsitz von Sir Eric Maclagan seinen nächsten Kongreß in der Zeit vom 24. bis 28. Juli 1939 in London ab. Dem Komitee gehören als Vertreter der deutschen Kunstgeschichte die Universitätsprofessoren Dr. Brinckmann (Frankfurt a. M.) und Dr. Hamann (Marburg) an.

Die Entstehung der Menschenrassen

Dr. Hans Weinert: „Die Entstehung der Menschenrassen" (Gebethet RM. 17.— und gebunden RM. 18.80; Ferdinand Enke Verlag-Stuttgart.

Die Vertiefung der Kenntnisse über die heutigen Rassenformen hat auch das Interesse für die Frage der Entstehung der Menschenrassen gesteigert. Der Kieler Anthropologe und Verfasser des Werkes „Ursprung der Menschheit" benutzt in seiner umfassenden kritischen Zusammenstellung dessen, was hinsichtlich des gestellten Themas bereits als Wissenschaft verzeichnet werden kann, die fossilen Menschenreste in den einzelnen geologischen Schichten als „Meilensteine auf dem Wege vom Menschheitsursprung bis zu den heutigen Rassen." An Hand von Rassenkarten wird für jede Epoche vom Pliozän bis zur heutigen Zeit je ein Horizontalschnitt durch die Erde gelegt, auf welchen die Gesamtergebnisse der entsprechenden Fossilien-Untersuchungen zur Darstellung kommen. Unter beschreibender Würdigung der einzelnen fossilen Menschenreste wird ein zum Teil recht geschlossenes Bild der Menschenrassen jeder Zeitschicht vermittelt, und zwar u. a. für das Frühdiluvium die sogenannte Pithekantropus-Stufe, für das spätere Mitteldiluvium die Neandertalstufe und für das spätere Diluvium die Homo-sapiens-diluvialis-Stufe.

Mittels dieser Methode gelingt es dem Verfasser, rassische Zusammenhänge zwischen aufeinanderfolgenden Schichten aufzudecken, wobei er zu dem Schluß kommt, daß eine allgemeine und deutliche Rassenaufspaltung auf früher Menschenstufe noch nicht eingetreten ist.

Das Weinertsche Schema der drei Hauptrassenlinien (mittlere Linie: weiße Rasse, linke Seitenlinie: schwarze Rasse, rechte Seitenlinie: gelbe Rasse) findet dem auch erst auf der Rassenkarte des späteren Diluviums eine malig seine Anwendung. Bei der Betrachtung der heutigen Rassenformen faßt Weinert für jede einzelne Gruppe zusammen, „was über ihre stammesgeschichtliche Entstehung und Ausbildung vermutet werden kann". Die bedeutende These, daß die Entstehung der nordischen Rasse überhaupt auf europäischem Boden erfolgte, wird dabei wissenschaftlich vertieft gefestigt.

Das Studium des Werkes, das über die erwähnte Untersuchung hinaus eine Fülle rassengeschichtlich bedeutsamer Einzelfeststellungen trifft, setzt geologische und rassenbiologische Vorkenntnisse voraus, ist aber im übrigen allgemeinverständlich geschrieben. Die Anschaulichkeit der Darlegungen wird von zahlreichen vorzüglichen Bildern sowie von der Tatsache unterstützt, daß der Verfasser fast alle in Europa zugänglichen Anmerkungen schädel selbst in der Hand gehabt hat. Bemerkenswert ist die praktische Nutzanwendung, die Weinert mit der Erkenntnis zieht, daß die moderne Rassenforschung zur Rassenhygiene führen muß, also zum Willen, „das Volk durch bewußtes Abschneiden erbkranker Keimeslinien und umgekehrt durch entsprechende Fortpflanzungssteigerung rassisch und sozial hochwertiger Familien in seiner ganzen Zusammensetzung gesund und fortpflanzungstüchtig zu machen."

R. Mu.

Aufbruch und Kampf der Partei

Die nächste Folge des „Schulungsbriefes" der NSDAP. erscheint aus Anlaß des Reichsparteitages als Doppelheft August/September unter dem Thema „Aufbruch und Kampf der Partei". Der Preis von nur 20 Pfennig dürfte diese Sonderfolge, die 48 Textund 16 Bildseiten enthält, jedermann, der sich mit der Geschichte der Partei befassen will, erschwinglich machen. Das Heft erscheint in einer Auflage von fast 4 Millionen.

Festes Kellnergehalt

Schluß mit Trinkgeld und Bedienungszuschlag

Die Deutsche Arbeitsfront, die in ihrer amtlichen Korrespondenz seit einiger Zeit einen Feldzug gegen das Trinkgeldunwesen führt, wird sich auch aktiv dafür einsetzen, daß eine Vereinigung auf diesem Gebiet erfolgt. Und zwar soll dies auf dem Gebiet des Gastwirtsgewerbes erfolgen. Die Gastwirte sind der eine Berufe, der zum Teil von den „Sorgen" um die Gehalts- und Lohnzahlung frei ist. Wenn es manchem vielleicht als eine ideale Lösung erscheinen mag, durch einen Aufschlag zum Preis für die Ware auch zugleich die Arbeitskraft der Angestellten zu entgelten, so ist die Deutsche Arbeitsfront durchaus gegenteiliger Meinung. Es kann nicht zugegeben werden, daß durch diese Art des Arbeitsentgeltes einmal die Arbeit entwürdigt wird und auf der anderen Seite die Schaffenden des Gaststättengewerbes keine ausreichende Existenzsicherung haben. Wie die DAF. mitteilt, hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, um diese Verhältnisse zu bereinigen und einem unwürdigen Zustand ein Ende zu bereiten, die Reichsfachgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe im Fachamt „Der deutsche Handel" der DAF. den Auftrag erteilt, bis zum Ende dieses Jahres die Lösung zu finden. Die Reichsfachgruppe wisse schon jetzt, welche Wege sie dazu beschreiten müsse, und daß Deutschland das erste Land der Welt sein werde, das auf diesem Gebiet würdige und gesunde Verhältnisse geschaffen habe. Es sei selbstverständlich, daß die Umstellung des Arbeitsentgeltes für Hunderttausende von Volksgenossen auf die feste Gehaltsbasis neue Situationen schaffe. Von Preissteigerungen könne natürlich keine Rede sein, wenn der zehnprozentige Bedienungszuschlag fortfalle und anderersetzts die Preise für Speisen und Getränke den den gleichen Prozentsatz erhöht würden. Der Gast werde nicht mehr zahlen als heute. Aber der Gastwirt tue nichts anderes als jeder andere Geschäftsinhaber, der die Gehälter in den Warenpreis einkalkulieren müsse, und für die Angestellten werde eine feste gesicherte Existenz geschaffen.

SA.-Sturm 34/75 half die Ernte bergen. SA.-Sturm 34/75 war unter seinem Sturmführer Barthausen am letzten Sonntag zur Maschd von Getreide im Blockland angetreten. Mit wahrer Freude sah man die SA.-Männer ihre Arbeit verrichten. Mancher Schweißtropfen wurde bei der Sonnenglut dieses heißen Tages vergossen. Aber die Männer taten es gern in dem Bewußtsein mitgearbeitet zu haben für das Wohl der Allgemeinheit.

Dienstliche Abordnung der Blutordensträger

Reichsinnenminister Dr. Frick hat für alle Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden verfügt, daß die im öffentlichen Dienst beschäftigten Blutordensträger zur Teilnahme an den Feierlichkeiten am 8. und 9. November in der Hauptstadt der Bewegung dienstlich abzuordnen sind. Ihnen ist Fahrkostenentschädigung, Tage- und Uebernachtungsgeld nach den Reisekostenbestimmungen der Beamten zu gewähren.

Beratungsstelle für Geschlechtskranke, Simonstraße. Kostenlose Untersuchung durch einen Arzt in den Sprechstunden Montags und Donnerstags von 17—19 Uhr, Mittwochs und Freitags von 16—18 Uhr. Beratungen und Auskünfte außerdem Dienstags und Sonnabends von 9—12 Uhr.

Vom Gerüst gestürzt. Ein Handwerker stürzte am Mittwochmorgen kurz vor 10 Uhr vom Gerüst eines Hauses in der Mathildenstraße ab und blieb schwerverletzt liegen. Er mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Tuberkulose-Beratungsstelle, Vorstr. 70/71, Ruf 8 48 41. Kostenlose Untersuchung in den Sprechstunden vormittags von 9—12 Uhr, Montags und Donnerstags außerdem von 17 bis 19.30 Uhr. Beratung und Auskunft (auch telefonisch) Dienstags, Mittwochs und Freitags von 15—16 Uhr. Außerdem Sprechstunden der Fürsorgerinnen täglich außer Sonnabends von 8—9 Uhr. An jeden ersten Montag im Monat vormittags Untersuchungen nur für Säuglinge und Kinder bis zum 6. Lebensjahre.

60 Jahre Kriegerkameradschaft Arsten-Habenhausen. Die Kriegerkameradschaft Arsten-Habenhausen feierte in ihrem Vereinslokal ihr 60jähriges Bestehen. Zu dieser Feier waren der Kreisverbandsführer, Kam. Dr. Finke und Kamerad Prediger vom Kreisverband Bremen, die Ortsgruppe Arsten der NSDAP., sowie Abordnungen einiger benachbarter Kameradschaften erschienen. In dem reichgeschmückten Saale herrschte auch eine wahre Feststimmung. Galt es doch diesen Abend in zweifacher Weise zu feiern. Erstens war es die 60jährige Wiederkehr des Gründungstages, 10. August 1878, und zweitens war es die 60jährige Mitgliedschaft des noch einzigen lebenden Mitgründers, des Kam. Johann Klatte. Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte der Kameradschaftsführer Johann Glade die Kameraden sowie die erschienenen Gäste, insbesondere den Kreisverbandsführer. Nach einem stillen Gedenken an die toten Kameraden des Weltkrieges und der Bewegung hielt Kam. Pastor Wahle die Festrede. Hiernach überbrachte der Kreisführer die Glückwünsche des Kreisverbandes Bremen und teilte in seinen weiteren Ausführungen mit, daß die Kameradschaft fortan den Namen „Krieger-Kameradschaft Arsten" führe. Nach einem Rückblick von dem Gründungstage bis heute wies der Kreisführer mit beredten Worten auf den Zweck und die Ziele des großen NS. Deutschen Reichskriegerbundes hin. Er schloß seine Ausführungen mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland. Während einer gemeinsamen Kaffeetafel wurden vom Kameradschaftsführer mehrere Kameraden für Verdienste und langjährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Die Kameraden blieben bei Tanz und heiteren Vorträgen noch einige Stunden in angeregter Stimmung zusammen.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Nordsee-Werkscharen beim Reichsparteitag

Als Abgeordnete der Betriebe des Gaues Weser-Ems an der Fahrt der 8000 für den Reichsparteitag bestimmten Werkscharmänner fahren 180 Werkscharmänner unseres Gaues für die Zeit vom 3. bis 5. September nach Nürnberg. Sie werden vom Gaubeauftragten für die Werkscharen, SA.-Sturmbannführer Pg. Renken, geführt. Alle 180 Mann sind Gäste des Reichsparteitages.

Facharbeitermangel in der fischverarbeitenden Industrie

Wie auf allen Arbeitsgebieten sich der Facharbeitermangel, ebensosehr aber auch ein Mangel an ungelernten Arbeitern bemerkbar macht, so sucht auch die fischverarbeitende Industrie nach neuen Wegen, diesen Schwierigkeiten zu begegnen. Der Einsatz von Maschinen an Stelle von Menschenkraft beseitigt aber nur einen geringen Teil des Arbeitermangels. So ist im Seefischereihafen Wesermünde-Bremerhaven, wo zum Großteil Konsumfisch verarbeitet wird, eine neue Filiermaschine aufgestellt, die besonders der Notarbeitsverarbeitung dient, die 25 Arbeitskräfte ersparen.

Schon vor Jahresfrist betonte der Reichsminister der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, die Bedeutung der neugeschaffenen Volks-Gasmaske und vertraute damit auf das gesunde Denken aller pflichtbewußten Deutschen, jedem Familienangehörigen diesen Schutz durch Kauf einer Volks-Gasmaske zu verschaffen.

Viel wichtiger aber als diese Maßnahme ist die Unfallbekämpfung, durch die nach einer gründlichen Statistik im Jahre 1936 allein durch Hand- und Fingerverletzungen über 17 000 Arbeitstage durch Krankheit ausfielen. Daß davon 65 v. H. ihre Ursache in persönlicher Fahrlässigkeit finden, zwingt zu der Notwendigkeit, durch die betroffenen Arbeitskameraden selbst ein Absinken der Unfallkurve zu bewirken.

Das geschieht vor allem durch Propaganda. In der vorgenommenen Unfallverhütungswoche, die in Gemeinschaft mit der Gausachabteilung Nahrung und Genuß und der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Gau Ostbannover, stattgefunden hat, ist durch die Zusammenfassung in Gemeinschaftsarbeit mit der Gewerbeaufsicht, den Berufsgenossenschaften der Aerztevereinigung und aller interessierter Stellen eine durchgreifende Aufklärung innerhalb der Gefolgschaft selbst möglich gewesen. Betriebsappelle verpflichteten die Arbeitskameraden zu tätiger Mitarbeit an der Unfallbekämpfung, Schulung der Arbeitsschutzwalter, die Verteilung von Flugblättern und Anbringung von Plakaten taten ein übriges.

Von welcher Bedeutung die durchgeführten Betriebskontrollen waren, ergeben die Tatsachen, daß die Unfallschutzmaßnahmen oft zu wünschen übrig ließen wie die Haltung der Verbandkästen, in denen neben roftigen Scheren auch noch die nunmehr endgültig abzuschaffenden Hoffmanns-Tropfen gefunden wurden und das Jod, das spezifischen Salben zu weichen hat.

Auf Grund dieser mehr politischen Aktion, die in ihrer Grundausrichtung eine Aufrüttelung der am Arbeitsprozeß beteiligten Menschen bedeutet, unternimmt nunmehr die Berufsgenossenschaft jene Maßnahmen, die in Fortsetzung dieser Aktion die Förderung der Bekämpfung von Schäden und Unfällen produktiv gestalten.

Es ist zu erwägen, ob durch Herabminderung der 17 000 Krankheitstage nicht ein Teil der einzusetzenden rund 500 bis 600 Wanderarbeiter auszuschalten wäre, die wiederum an anderen Arbeitsplätzen einsatzbereit wären. Denn ein gewisser Ausgleich zwischen Saison- und Mindestbeschäftigung ist durch eine systematische Vorratswirtschaft bereits gegeben, da aus den Unfallstatistiken eindeutig hervorgeht, daß bei den Stammarbeitern die Unfallziffern bedeutend niedriger liegen als bei den Hilfskräften oder Saisonarbeitern.

Durch den Mehreinsatz von Menschen in der Seefischerei und der angrenzenden Industrie wächst die sozialpolitische Aufgabe über den Rahmen der Wirtschaft hinaus zur sachlichen Anerkennung der im Seefischereihafen Beschäftigten.

Der erste Schritt hierzu wurde bereits in der Anerkennung der Fischwerker als gelernter Arbeiter unternommen. Schon in Kürze werden in einer neu in Wesermünde-Bremerhaven einzurichtenden Schule Meisterkurse stattfinden und damit der Abschluß zu einem vollkommenen Ausbildungsgang in der fischverarbeitenden Industrie gegeben sein.

Materialsammlung für die Geschichte der deutschen Arbeit. Das Zentralarchiv der Deutschen Arbeitsfront sammelt Unterlagen zur Geschichte der deutschen Arbeit und daher auch zur Geschichte der Gewerkschaften, der früheren Arbeitgeberverbände und Berufsorganisationen aller Art. An alle Mitglieder der DAF. wird appelliert, derartige Unterlagen aus ihrem Besitz dem Zentralarchiv zu überlassen, und wenn sie größeren Umfang haben, dem Zentralarchiv vorher eine Mitteilung über Art und Umfang zu machen. Es wird dabei an persönliche Erinnerungen, Briefwechsel, Flugblätter, Bilder, Tagungsberichte und sonstige Belege gedacht. Alle Sendungen und Zuschriften sind an das Zentralarchiv der DAF., Berlin W 9, Leipziger Platz 14, zu richten.



Kleingarten und Siedlung

Wochenbeilage der „Bremer Zeitung“ // Nummer 34 // 18. August 1938

Lehrreiche Vorträge auf dem Gartenbaukongreß

Streiflichter von der Arbeit des Treffens der internationalen Gartengestalter

Der zweite Tag des 12. Internationalen Gartenbaukongresses begann am Vormittag mit vier Sondervorträgen im Plenarsaal der Kroll-Oper. Zunächst wurde der Bericht von Dr. Jens Jensen-USA. über „Park- und Gartengestaltung“ vorgetragen. Ihm folgte das interessante Referat von Prof. Dr. Wirz-Deutschland über die „Bedeutung von Obst und Gemüse für Volksgesundheit und Volkskraft“. Weiter sprachen Prof. Guzzini-Italien über „Die Bedeutung des Standortes für die Entwicklung“ des Erwerbsgartenbaues“ und Prof. Dr. Troupelot-Frankreich über „Die biologische Bekämpfung von Pflanzenschädlingen“. Der Nachmittag brachte, wie am Vortage, eine Reihe von Sektionstagungen. Ueber die Bedeutung von „Obst und Gemüse in der Volksernährung“ sprach Prof. Bagtioni-Italien und über „Die Bedeutung von Obst und Gemüse in der Heilkunde“ Louise Stanley-USA. Diesen schlossen sich eine Reihe von Kurzvorträgen über Spezialfragen an. In der Sektion Gemüsebau berichtete Dr. E. Truninger-Schweiz über die „Uebertragbarkeit der landwirtschaftlichen Untersuchungsergebnisse und Methoden auf den Gemüsebau“. Der Bericht wurde ergänzt durch einen Vortrag von Prof. Dr. Gorski-Polen über „Düngung und wirtschaftliche Fragen“. Eine weitere Sektionssitzung behandelte den Pflanzenschutz. Hier berichteten Dr. Martin-Großbritannien über „Den bisherigen Stand der Anwendung giftiger Pflanzenschutzmittel“ und Prof. Dr. Stellwaag-Deutschland über „Versuche und Möglichkeiten, die giftigen Pflanzenschutzmittel durch ungiftige zu ersetzen“. Die Be- und Verarbeitung von Obst und Gemüse wurde von zwei Generalberichterstattern behandelt. B. L. S. Charles-Großbritannien beschäftigte sich mit den Getränken und Dr. Eduard Nehring-Deutschland mit den Konserven. Prof. Manicardi-Italien und Ministerialdirektor Dr. Engel-Deutschland gaben einen Ueberblick über die Verschiedenheitsprobleme im Gartenbau. In dem Sonderausschuß für Farbenwahl zeigten G. W. Keel-Großbritannien, Prof. F. A. O. Krüger und Camillo Schneider-Deutschland die Schwierigkeiten, die sich bei der Ordnung der Farben in der Blumenzüchtung ergeben.

Der chemische Kampf gegen die Pflanzenschädlinge soll immer nur die letzte Rettung bleiben. Bevor man die Chemie einsetzt, müssen alle Kräfte der Natur selbst so weit als irgend möglich herangezogen werden. Die natürliche Schädlingsbekämpfung steht heute im Mittelpunkt des Interesses von Gartenbau und Wissenschaft. Auf dem 12. Internationalen Gartenbaukongreß berichtete in der Sektion Pflanzenschutz Dr. Troupelot von der Zentralstation für landwirtschaftliche Zoologie in Versailles (Frankreich) über den „Biologischen Kampf gegen die Pflanzenschädlinge“. Dieser Kampf gliedert sich in zwei große Abteilungen, in die Verwendung der natürlichen Feinde der Schädlinge und die Verwendung von gegen Schädlinge widerstandsfähigen Pflanzen. Ihren ersten großen Erfolg konnte die biologische Schädlingsbekämpfung auf einem gärtnerischen Spezialgebiet erringen, im Anbau von Orangen. Dem erfolgreichen Einsatz von Marienkäferarten im Kampfe gegen die australische Chochenille-Schildlaus, der schon im Jahre 1888 begann, verdanken wir die Rettung der Orangenzucht, aber auch zahlreicher Blumenkulturen des Mittelmeergebietes. In neuerer Zeit konnte die natürliche Schädlingsbekämpfung einen weiteren bedeutenden Erfolg verbuchen mit der Einführung von Zehrwespen, die sich als eifrige Vertilger der den Apfelbau stark gefährdenden Blutläuse erwiesen. Vor kurzem wurden auch Versuche durchgeführt, um einzelne natürliche Feinde von tierischen Schädlingen zu vermehren oder sie den befallenen Pflanzen zuzusetzen, wenn sie nur in ungenügender Anzahl vorhanden sind. Es handelt sich dabei um sogenannte Eiparasiten, um besondere Wespenarten, die ihre Eier beispielsweise neben die Eihäufchen der Kohlweißlinge legen.

Die ausschlüpfenden Wespenlarven dringen in die Kohlweißlingsraupen ein, um sie auszufressen und sich in ihnen zu verpuppen. Eine andere Art der biologischen Schädlingsbekämpfung besteht in der Verwendung von Pflanzen, die gegen Schädlinge genügend widerstandsfähig sind, d. h. die entweder von den Schädlingen gemieden werden oder sie — ohne selbst Schaden zu nehmen — ertragen können. Auf diese Weise gelang es durch Verwendung der widerstandsfähigen amerikanischen Rebe — in den letzten Jahren konnten auch in Europa Reben mit gleichen Eigenschaften gezüchtet werden —, den Weinbau trotz des Auftretens der gefürchteten Reblaus zu erhalten. Seitdem sich die Botanik mehr mit dem Ursprung der heutigen Kulturpflanzen, ihrer Abstammung und den ihnen nahestehenden Wildpflanzen beschäftigt, konnten diese Arbeiten, die den Pflanzenschutz wie die Züchtungsforschung in gleicher Weise angehen, in verstärktem Maße aufgenommen werden. Allerdings sind diese Arbeiten recht langwierig und kostspielig. Außerdem muß bei der bewußten Herauszüchtung der Resistenzeigenschaften sorgfältig darauf geachtet werden, daß sie sich mit den guten Eigenschaften der Kulturpflanzen vertragen, die der Grund ihres Anbaus sind. Die Züchtungsforschung wird also versuchen müssen, die Kultureigenschaften nicht zu schmälern, sondern sie mit den Resistenzeigenschaften auf eine Pflanze zu übertragen.

In der Sektion Kleinsiedlungswesen gab Rektor H. Förster-Homburg einen Ueberblick über „Die Bedeutung der Kleingärtner für die Stadtbewohner“. Im wesentlichen beschränkt sich das Kleingartenwesen auf europäische Verhältnisse. Die Gesamtzahl der europäischen Kleingärten schätzt man auf über 3 Millionen Stück, wovon auf Deutschland 1,3 Millionen, auf England 900 000 und auf Frankreich 500 000 entfallen. Etwa 1¼ Mill. Kleingärtner sind in den Zentralverbänden zusammengefaßt. Der deutsche Zentralverband zählt allein 834 000 Mitglieder. — Die neuzeitliche Kleingartenbewegung entstand als Begleit- und Folgeerscheinung des industriellen Zeitalters. Nicht nur wirtschaftliche Momente, wie die Gewinnung von Gartenfrüchten für den eigenen Haushalt, Zusatz zum Lohn oder zur Arbeitslosenunterstützung, waren die Gründe für die Ausbreitung dieser Bewegung, sondern eine ebenso große Rolle haben die gesundheitlichen, kulturellen und sozialen Momente gespielt. Zwar hat der Krieg das ideale Moment verschüttet und dem Garten rein ernährungswirtschaftliche Aufgaben gestellt, doch besann man sich später allmählich wieder darauf, daß der Garten nicht nur zur Befriedigung des Magens vorhanden ist. Gerade aus den zum Kongreß eingegangenen Berichten geht immer wieder die Sehnsucht des Städters nach einem Stückchen Land hervor, auf dem er seiner Gesundheit und seinen Neigungen entsprechend leben kann. Der Kleingarten stärkt nicht nur die Gesundheit des Besitzers und seiner Familie, sondern ist darüber hinaus als „Lunge der Großstadt“ von außerordentlicher Bedeutung. Deshalb muß es Aufgabe der Stadtverwaltung sein, die Kleingarten-Oasen weitestgehend zu erhalten und neue zu schaffen.

Selbst wehrpolitisch können die Kleingärten von Bedeutung sein, da sie infolge der Auflockerung der Städte die Gefahr eines Fliegerangriffs vermindern. — Oft taucht allerdings die Frage auf: „Schädigt der Kleingärtner der Berufsgärtner?“ Diese Frage ist nach Ansicht des Vortragenden im allgemeinen mit Nein zu beantworten, obgleich man eine gewisse Schädigung des Gemüsegärtners zugeben muß. Doch zweifellos wird der „Kleingartenbesitzer ohne Garten“ aus finanziellen Gründen oft nicht in der Lage sein, seinen Bedarf an Gemüse zu decken. Selbst wenn er dies noch könnte, so wäre er jedoch meist völlig außerstande, Obst und Beeren auf den Tisch zu bringen oder gar sein Heim mit Blumen zu schmücken. Auf der anderen Seite spielt der Kleingärtner als wichtiger Abnehmer für Sämereien und Anzuchtmaterial eine große Rolle. Den Samenzüchtern, Baumschulenbesitzern, Blumenzüchtern und vielen anderen ist so ein Kreis von Abnehmern erwachsen, der im Hinblick auf die große Zahl der Kleingärtner nicht als belanglos bezeichnet werden kann. Am schönsten aber dürfte mit der Frage der Erwerbung und Sicherung des Kleingartengeländes. In Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Norwegen und zum Teil auch in der Schweiz haben sich bestimmte Formen der Finanzierung herauskristallisiert. Träger des finanziellen Unternehmens sind teils die Gemeinden, teils Finanzgesellschaften. Im ganzen gesehen ist das Kleingartenwesen in fast allen Ländern im Aufstieg begriffen.

Nutzwert der Roßkastanien

Nach einer Zählung, die das statistische Reichsamt durchgeführt hat, gibt es in Deutschland 2 741 770 Kastanienbäume. Davon entfallen auf Preußen 1,8 Millionen, auf Bayern 267 000, auf Sachsen 150 000, und der Rest von über 500 000 Stück verteilt sich auf die übrigen Länder. Wenn die Feststellung gemacht wurde, daß in den Städten die meisten Roßkastanien zu finden sind, so erklärt sich das daraus, weil in früheren Jahren die Kastanien hauptsächlich als schattenspendende Schmuckbäume angepflanzt wurden.

Die eingangs erwähnten Erhebungen hatten den Zweck, festzustellen, welche Mengen Kastanienfrüchte geerntet und wieviel Kilogramm Oel, Saponin und Kastanienschrot daraus gewonnen werden können. Als Ertrag hat man 25 000 Tonnen Roßkastanien errechnet. Hieraus können erzielt werden: etwa eine Million Kilogramm Oel, 1,6 Millionen Kilogramm Saponin (Saponin und damit die Herstellmittel sowie auch der Seifenindustrie benötigt!) und 14,4 Millionen Kilogramm Kastanienschrot, das den Kornbrennereien zur weiteren Verarbeitung zur Verfügung gestellt werden könnte. Da die Roßkastanie Eiweiß, Fett und Stärke enthält, kommt sie nicht nur für industrielle, sondern auch für Futterzwecke in Frage, sie hat den gleichen Futterwert wie die Eichel.

Ein billiger Steckzwiebelersatz

Bedeckt man die frisch abgeschnittenen untersten Zwiebelscheiben, die meist achtlos als unverwendbar fortgeworfen werden, etwa 3 Millimeter hoch mit Erde und bringt sie in den richtigen Abstand zueinander, so treiben diese Scheiben bald Wurzeln und entwickeln sich entsprechend der Bodenbeschaffenheit zu größeren oder kleineren Zwiebeln. Ein Versuch kostet nichts und lohnt!

G. Brodt

Bis Anfang Februar Endiviensalat

„Endiviensalat schmeckt doch bitter, den mag ich nicht“, so hört man vielfach sagen. Dieses Urteil ist aber falsch, wenn bei der Saat und Pflege gewisse Vorbedingungen erfüllt werden. Vielfach liegt der Fehler an zu reichlichen Jauchegüssen, die viele Gartenbesitzer leider wahllos anwenden in der Meinung, Jauche ist gut und in jedem Falle gut. Das kann ich natürlich nicht unterschreiben. Oft war es auch Wassermangel, sodaß eine Wachstumsstörung eintrat. Nur ein schneller Wuchs garantiert einen wohlschmeckenden und zarten Salat. Nach meinen Erfahrungen wirkt eine Düngung von 50 Gramm eines Phosphorsäuredüngers und etwa 50 Gramm hochprozentiges Kalisalz am besten. Auf keinen Fall darf die Lockerung des Bodens nicht versäumt werden, weil auch hierdurch die Wachstumstätigkeit des Endiviensalats gefördert wird und sich auch der Wasserhaushalt im Boden günstiger gestaltet. Daß gerade beim Endiviensalat trotzig gegossen werden muß, daß Endivien stets unkrautfrei stehen müssen, damit das Wasser im Boden und auch die Nährstoffe reichen dem Salat zugute kommen, brauche ich wohl kaum besonders zu betonen. Als Kopfdüngung (also während des Wachstums) gab ich mit gutem Erfolg in Abständen von etwa vier Wochen 40 Gramm eines Salpeterdüngers (Anfang Juli und im August, später lasse es auch nichts). Ferner habe ich festgestellt, daß Samen mehr oder weniger viel Bitterstoffe enthalten sind. Deshalb kann ich jedem raten, nur breitblättrigen Escorial oder Heinemanns Riesenescorial als bitterstoffreie Samen zu nehmen.



So werden Endivien gebleicht

Kommt die Ernte, so bindet man die Stärken zusammen, wie man sie braucht, ein. 2 bis 3 Wochen vorher müssen sie, wenn sie gut gebunden sind, goldgelb gebleicht sein. Auch durch das Bleichen wird der Salat geschmackmäßig eingedämmt. Der Frost tut ein übriges. Bei 4 Grad Kälte schaden der Endivie nichts, bei stärkerer Kälte müssen die Pflanzen allerdings zugedeckt werden. Genau wie der Grün- und Rosenkohl erst nach einem Frost gut schmecken, so wird auch der Endiviensalat, wenn er einen leichten Frost bekommt, geradezu knusprig.

Eine besondere Beachtung verdient die Erdraupe, die man am Tage gar nicht sieht und die nachts an Endivienblätter abbeißt. Auf kleinen Flächen ist sicherste Bekämpfung, den Boden um die Pflanzen herum vorsichtig zu lockern, die Raupen zu sammeln und den Hühnern zu geben. Beim Anbau von großen Flächen gab ich mit Erfolg 300 Gramm Kieselgur natrium (in jeder Apotheke und größeren Drogerie erhältlich) und ebensoviel Zucker in vier Litern Wasser gelöst. Diese Lösung mischte ich mit 5—6 Kg. Weizenkleie und streute das Präparat auf das Feld.

Gärten oder imitierte Landschaften?

Unbestechliche Zeugen des Kulturlebens — Was ein Amerikaner meint

Wenn auch der Mensch seit langer Zeit fast überall in der Welt Freude an der Verschönerung seines Wohnbezirks durch die Anlage eines Gartens oder eines Parks bekundete, so bedeutet das doch oft Wege, die ihn eher von der Natur wegführten, als daß sie ihn mit der Natur verbanden. Auch die beruflich tätigen Park- und Gartengestalter befanden sich auf derartigen Irrwegen. Was sie dann schufen, war war meist kein Park und kein Garten, sondern der Versuch einer Landschaftsdarstellung, der die unverkennbaren Merkmale der Imitation trug. So behauptete Jens Jensen aus Ellison Bay (USA) in seinem Vortrag „Park und Garden Planning“ — „Park- und Gartengestaltung“, den er im Rahmen des 12. Internationalen Gartenbaukongresses hielt. Im Sinne einer erneuerten Gartenkunst sollen aber Gärten und Parkanlagen lebendige und unbestechliche Zeugen des Kulturlebens eines Volkes sein. Daher ist für Effekthascherein in derartigen Anlagen kein Platz. Wenn jedoch der Gartengestalter auf die Eigentümlichkeiten der Umwelt eingeht, in die seine Schöpfung sich einbetten soll, wird er damit als den Erfolg seines Schaffens die Schönheit der ganzen Landschaft auf kleinerem Raum zum Ausdruck gebracht haben. Daraufhin stellt die Gartenkunst unserer Zeit ihre Arbeiten ab. Für die städtischen Parkanlagen liegt zwar die Zweckbestimmung, in das Stadtgebiet lebendiges Grün, Licht und Luft zu bringen, näher und dringlicher; jedoch schon bei jeder Schule wird die für sie als unbedingt notwendig zu fordernde Grünanlage in ihrer Gestaltung darauf abzielen, die Schuljugend in ihrem Garten mit dem Charakter der Landschaft vertraut zu machen, die das Bild der engeren Heimat vermittelt.

Parkanlagen größeren Umfanges sollen über ausgedehnte Wiesen verfügen und einen Blumenteppich der heimischen Flora aufweisen. Wenn ein ausreichender Waldbestand derartige Flächen umrahmt, ist damit der Natur ein echter Ausdruck verliehen. Der amerikanische Gartengestalter warnt davor, den Park mit Sport- und Spielanlagen zu überladen oder etwa die Wege so zu ziehen, daß sie — wie Großstadtstraßen — schnurgerade sind. Sie erinnern dann allzu deutlich an die Steinmauerreihen der Stadtgebilde. Daran soll übrigens auch bei der Anlage des Gartens gedacht werden. Ein Beispiel aus der eigenen Praxis unterstreicht diese Ansicht: „Im alten Land Kentucky habe ich einen Garten angelegt, der seit vielen Jahren verlassen ist. Vor kurzem suchte ich ihn wieder auf und stellte fest, daß er wieder ganz ein Stück der Natur in der Landschaft des alten Kentucky geworden war. Ich hatte also meine Aufgabe gut erfüllt.“ Die Forderung des Vortragenden, die Gärten und Parkanlagen so zu gestalten, daß sie zu allen Zeiten des Jahres in gleicher Weise eine Quelle der Freude und Erholung sind, entspricht völlig der Einstellung, die der deutsche Mensch zu seinen gärtnerischen Anlagen hat.

Erdbeerpflege im Nachsommer

Gewöhnlich steckt man vom Sommer an so tief in der Gartenarbeit, daß die Erdbeerbeete nach der Ernte einfach liegenbleiben und erst im Herbst gesäubert und gelockert werden. Eine bequeme Ausrede ist auch die, daß eine Säuberung von Unkraut nicht lange vorhält und die Gänge den Sonnenstrahlen dann schutzlos preisgegeben seien. Und doch ist eine Nährstoffanreicherung nach der Ernte genau so wichtig wie beim Spargel, ja vielleicht noch wichtiger. Denn der Spargel ist von Niederschlägen weitgehend unabhängig, die Erdbeere aber eine halbe Wasserpflanze, und ihre Ernte dauert meistens nur so lange, bis die Blätter vor Trockenheit auseinanderfallen und die Früchte so klein und hart werden und so fest am Kelch sitzen, daß ein Einsammeln zu einer Geduldsprobe wird.

Darum müssen die Erdbeerreihen nach der Ernte Stallmist bekommen, der den Regen festzuhalten vermag, und von Ende August an gibt es Kali und Phosphorsäure, möglichst an einem Regentage. Die Erdbeerblätter wollen nicht nur im Herbst von der Luft leben, sondern Nährstoffe aufnehmbar machen und den nächstjährigen Ertrag vorbereiten.

Darum unterlasse man möglichst auch eine zwischennutzung, die nur die Sauberhaltung der Gänge erschwert. Mit dem Aufhören des Wachstums wird dann noch ein letztes Mal mit dem Handgrubber durch die Reihen gefahren und darauf die lockere Erde mit strohigem Pferdedung abgedeckt. Nun kann der Winter kommen!

Keine Pflanze ist so dankbar für Bodenbedeckung, ja für jede Arbeit überhaupt, wie die Erdbeere; sie kann außerordentliche Erträge ergeben, die (wie wir doch alle wissen) schönes Geld abwerfen. Unsere Erdbeere ist eben eine typische Intensivfrucht!

Empfindliche Hühner-Vergiftungen

Welchen Gefahren ist unser Hausgeflügel ausgesetzt?

Das Geflügel ist gegen Vergiftungen besonders empfindlich. Auch da, wo Vergiftungen durch Chemikalien ausgeschlossen sind, können solche durch schädliche Beimischungen organischen Ursprungs hervorgerufen werden, z. B. durch mitbenverseuchtes Futtermehl oder giftige Sämereien. Das gilt besonders von dem Samen der Kornrade, die wegen ihrer allgemeinen Verbreitung besondere Beachtung verdient. Die einsicherige Samenkapsel dieses blaßrot blühenden, allseitig behaarten Getreideunkrautes enthält eine große Anzahl rundlicher, schwärzlicher Körner von Reisgröße und ist gewöhnlich zur Zeit der Getreidemahd schon ausgereift. Infolge ihre Größe werden die Körner bei dem üblichen Dreschverfahren meist nicht entfernt. Während für den Hühnerorganismus von stark angreifender Wirkung sind, erweisen sie sich für die Säugetiere und Menschen nur schwach giftig. Der Legerückgang ist bei Kornradevergiftungen ganz auffällig. Die Tiere zeigen ein apathisches, mattes Wesen, werden von Lähmungen und gar Erblindungen befallen und gehen nicht selten ein. Die Feststellung der Ursache ist bei Körnerfutter einfach, schwieriger z. B. bei Gerstenfuttermehl.



Die Kornrade ist ein gefährliches Hühnergift

An sonstigen Vergiftungen häufen sich zur Winterzeit solche durch Karbidrückstände. Sie sind auch möglich durch unachtsam ausgelegte Ratten- und Mäusegifte, soweit diese Phosphor, Tallium, Strychnin oder Arsenik enthalten. Sogar Kochsalz in konzentrierter Form ruft Vergiftungen hervor, also Pökelbrühe und Heringslake, obgleich diese meistens nur aufgenommen werden, wenn keine einwandfreie Tränke zur Verfügung steht. Mehrliches gilt von Kalidüngern. Giftige Kupferverbindungen sind ferner in den Saatgutbeizmitteln enthalten, weshalb man gut daran tut, Hühner von Feldern, die frisch mit gebeiztem Saatgut bestellt sind, fernzuhalten. Ebenso müssen bei der Trinkwasserentkeimung durch Chemikalien genau die vorgeschriebenen Lösungen angesetzt werden.

Bei allen Vergiftungen kommen vor allem zwei Abhilfemaßnahmen in Frage: 1. Der Versuch, vorhandene Giftstoffe aus dem Körper, bei Hühnern also aus Kropf und Darm, zu entfernen. 3. Die Unschädlichmachung der Giftstoffe, deren Entfernung nicht möglich ist.

Zur Reinigung des Kropfes führt man vorsichtig einen Gummischlauch durch den Schlund in den Kropf ein. Dieser wird mit abgekochtem, lauwarmem Wasser ausgespült und soweit eine möglich entleert. Will man das äußere Ende des Schlauches nicht in den Mund nehmen, so steckt man in dieses Ende eine Ohrenspritze dicht schließend hinein. Die Unschädlichmachung der im Körper verbliebenen Giftstoffe erfolgt durch Substanzen, die auf erstere einhüllend wirken und so ein Eindringen des Giftes in die Blutbahn verhindern. Geeignet ist Schleim aus gequetschtem Leinsamen und rohes Eiweiß, die beide ebenfalls mit dem Schlauch beigebracht werden können.



Mit einem Gummischlauch wird der Kropf gereinigt

Maisstroh als Futtermittel für den Kleintierhalter

Der Maisanbau hat im Kleinen auch in den Kleinsiedlungen immer mehr Eingang gefunden. Während die Körner vielseitige Verwendung finden, weiß man mit dem Stroh vielfach noch recht wenig anzufangen. Kleinere Anfälle finden schon leichter Verwertung. Fütterungsversuche ergeben haben, daß die nach dem Abernten noch frischen Blätter und Stengel des Maises von den Kaninchen gern gefressen werden. Wer auch das Kaninchen zu seinem Gedeihen eine abwechslungsreiche Fütterung verlangt und wir es regelmäßig mit Maisstroh füttern können, so sind zu Zwischenmahlzeiten mit diesem Futtermittel sehr gut kömmlich. Das geht aus der Tatsache hervor, daß sich die Tiere zuerst über das Maisstroh hermachen, auch wenn andere gewohnte Futtermittel zur Verfügung stehen. Größere Mengen Maisstroh kann man, mit Ausnahme der gröbsten Stengelteile, im Gemisch mit Heu häckseln und in einem hölzernen oder gemauerten Behälter mit heißem Wasser begießen, mit einem Deckel verschließen und 24 Stunden stehenlassen. Das Gemisch wird gern von Ziegen gefressen.

Vom Becherrostpilz am Beerenobst

Zu den sogenannten „wirtswechselnden“ Rostpilzen gehört auch der besonders an den Stachelbeersträuchern auftretende Becherrost. Diese Erkrankung ist an kleinen, rötlichen, erhabenen Pölsterchen auf den Blättern zu erkennen und wird im Kleinen durch Abschneiden, aber durch Bespritzungen mit Schwefelkalkbrühe oder Kupferkalkbrühe bekämpft. Die eigentliche Entwicklung dieses Pilzes benötigt einen „Zwischenwirt“, und zwar ein Sauergras (Carex). Hier entwickeln sich die Sporen weiter, um für den nächstjährigen Befall der Beerensträucher reif zu werden.

Seidenbau

Am 20. Juli war der letzte Ausgabetermin von Seidenspinnerbrut für die diesjährigen Zuchtzeiten. Seidenbauer wird festgestellt haben, daß seine Maulbeerpflanzung auf Grund eines zu geringen Umfanges die Durchführung wirtschaftlicher Zuchten noch nicht gestattete. Eine Vergrößerung ist deshalb dringend zu empfehlen. Die Maulbeere eignet sich vorzüglich zur Heckenpflanzung in Heckenform, wodurch die Möglichkeit einer zusätzlichen Landausnutzung gegeben ist. Geschlossene Maulbeerpflanzungen erfordern größere Flächen und sind nur dann anzulegen, wenn bisher landwirtschaftlich ausgenutzte, weitig nicht genutztes Gelände herangezogen werden kann. Geeignet bei entsprechenden Kulturmaßnahmen sind fast alle Bodenarten, abgesehen von sterilen Sand- und Tonböden, Moorböden, sowie sauren Böden und solchen mit ständig hohem Grundwasserstand. Schon im Herbst können vielfach vorteilhaft die erforderlichen Erweiterungs- bzw. auch Neuanpflanzungen vorgenommen werden. Zweijähriges verschultes Pflanzenmaterial zum Preise von 40 bis 60 RM. je 1000 Maulbeeren ist in ausreichendem Maße zur Verfügung. Bestellungen sind an die Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V. Berlin W 50, Neue Ansbacher Straße 9, zu richten.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Für Wirtschaftspakt mit USA.

Richtungweisende Ausführungen des Staatssekretärs Brinkmann vor der Amerikanischen Handelskammer in Deutschland

Berlin, 18. August.

Bei einer Veranstaltung der amerikanischen Handelskammer in Deutschland am Mittwochabend war der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Rudolf Brinkmann gebeten worden, die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen einmal unter den deutschen Gesichtspunkten zu beleuchten. Anknüpfend an die Worte eines Mitgliedes der amerikanischen Delegation anläßlich der Berliner Tagung der Internationalen Handelskammer im vergangenen Sommer „die Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ist historisch; aufrechtdenkende Menschen in beiden Ländern sollten daher alles tun, um diese Freundschaft in natürlichen und normalen Leben wieder zu erwecken", betonte der Staatssekretär, daß er der an ihn ergangenen Aufforderung sehr gern nachgekommen sei.

Der Redner stellte zunächst die Tatsache heraus, daß die deutsche Regierung einen Aufschwung des beiderseitigen Handelsverkehrs lebhaft wünsche, zumal die Vereinigten Staaten und Deutschland die beiden zur Zeit größten industriellen Produktionsländer der Welt sind und zu den ersten Welthandelsländern gehören. Wenn dennoch die wirtschaftlichen Möglichkeiten untereinander nicht in dem selbstverständlich erscheinenden Ausmaß nutzbar gemacht und bis zur Neige ausgeschöpft werden, der beiderseitige Warenaustausch vielmehr seit Jahren stetig zurückgehe, so sei das offensichtlich nicht nur auf rein wirtschaftliche Bedingtheiten zurückzuführen, sondern bedauerlicherweise in ganz bedeutendem Maße auf bloße Mißverständnisse. In diesem Zusammenhang erwähnte der Redner zunächst die deutsche Schuldenregulierungspolitik, durch die sich die Amerikaner diskriminiert fühlten. Unter Voranstellung der Versicherung, daß Deutschland selbst das allergrößte Interesse daran habe, seinen Schuldendienst dem Ausland gegenüber form- und fristgemäß durchzuführen, legte Staatssekretär Brinkmann dar, wie es zu unserer unverschuldeten Devisennot gekommen sei, nachdem der Wahnsinn der politischen Tributzahlung uns jeglicher nennenswerter Devisenreserven beraubt und aus der deutschen Wirtschaft ein Trümmerfeld gemacht hatte, war für uns der Ansatz aller Kräfte einschließlich der Devisenbewirtschaftung in dem Kampf um die Ueberwindung der Massenarbeitslosigkeit eine zwingende Notwendigkeit. Dennoch haben wir unseren Schuldendienst gegenüber dem Auslande transfermäßig nicht einen Augenblick eingestellt; allerdings mußten wir seinen Umfang jeweils von den Zugeständnissen abhängig machen, die uns unsere Partner auf dem wahren Warengebiet einzuräumen gewillt waren.

So habe Deutschland zu wiederholten Malen auch die USA. zu bewegen versucht, ihren Markt den deutschen Erzeugnissen stärker zu öffnen, und zwar in der Erkenntnis, daß ein Staat, der Zinsen und Amortisationen kassieren wolle, seinen Schuldnern natürlich Gelegenheit geben muß, diese auch zu verdienen.

Ebenfalls auf einem Mißverständnis beruhe der Vorwurf, Deutschland strebe auf dem Weltmarkt Dumping-Politik. Dem deutschen Verfahren, das allerdings auf Erhaltung unserer Wettbewerbsfähigkeit ausgerichtet sei, dabei aber die Weltmarktpreise zu erhalten und nach Möglichkeit sogar zu heben trachte, stellte der Redner die anderswo getroffenen Maßnahmen gegenüber, die ohne jede Rücksicht auf die Belange des Weltmarktes die gesamte Preislinie eines Landes von einem Tage auf den anderen um 20, 30 oder noch mehr Prozente auftriebsmäßig verbilligt haben.

Schließlich setzte sich Staatssekretär Brinkmann noch mit dem gelegentlichen Vorwurf, die aus dem Schacht-Plan, dem „Neuen Plan" auferrichtete deutsche Handelspolitik stelle eine Diskriminierung Amerikas dar sowie der Ware und da zutage tretenden Aversion gegen die nationalsozialistische Weltanschauung auseinander.

Der „Neue Plan" sei alles andere als eine Diskriminierung irgendeines fremden Landes, sondern er sei aus der positiven Erwägung heraus geschaffen worden, nicht mehr Waren aus dem Auslande einzuführen als wir in absehbarer Zeit mit Sicherheit bezahlen können. So positiv gesehen war für uns die Einführung des Neuen Planes ein Gebot kaufmännischen Anstandes und seine Durchführung war in der Uebergangszeit gerade für uns selbst schwer genug, weil wir die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft nicht aus Gründen mangelnder Rohstoffversorgung ins Stocken geraten lassen konnten, d. h. selbst einen leisenden Einfuhrbedarf hatten. So kam es zur Ausrichtung unserer Handelsbeziehungen auf das Prinzip der Gegenseitigkeit, wobei die besonders erfreuliche Entwicklung im Warenaustausch mit einer Reihe von Ländern die tatsächlich leider bisher enttäuschte Hoffnung rechtfertigen durfte, daß auch die amerikanische Regierung bereit sein würde, diesem Grundsatz der Gegenseitigkeit im Handelsverkehr mit Deutschland stärker Rechnung zu tragen. Immerhin lasse die erkennbare Elastizität der amerikanischen Handelspolitik in jüngster Zeit erneute Hoffnungen auf das Zustandekommen eines Modus vivendi begründen, wobei auch die Schwierigkeit hinsichtlich der Bestimmung der Einfuhrdevisenkontingente bei gutem Willen beiseite geschafft werden könnte.

Was schließlich das vermeintliche Hindernis unserer Weltanschauung anbelange, so brauche diese unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten tatsächlich um so weniger zu beeinträchtigen, als wir ja nur von den Wunsch haben, unsere eigenen Angelegenheiten selbst zu ordnen, wie wir umgekehrt unsererseits die nationalen Lebensäußerungen anderer Völker jederzeit und unbedingt zu respektieren gewillt sind.

Staatssekretär Brinkmann ging dann auf die Faktoren ein, die als durchaus positiv für das Ziel einer erfreulicheren Gestaltung des deutsch-amerikanischen Handels gewertet werden müssen. Hier erwähnte der Redner in erster Linie die vortrefflichen Ergänzungsmöglichkeiten der beiden Wirtschaften; wenn die USA. auch selbst in großem Umfange Fertigwaren herstellen, so sei der Spielraum doch noch weit genug, um wieder in stärkerem Maße deutsche Spezialerzeugnisse nach drüben auszuführen und dementsprechend eine größere Menge von für uns wertvollen Rohstoffen einführen zu können. Hierbei sei besonders zu bedenken, daß Deutschland nicht nur ein großer Käufer sein kann, sondern daß die Stetigkeit seiner politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse auch eine entsprechende Stetigkeit dieses großen Rohstoffbedarfs gewährleistet.

Was guter Wille vermag, habe das Zustandekommen der deutschen Wirtschaftsabkommen mit England und Frankreich gezeigt, und beiderseitiger guter Wille sollte es auch möglich machen, ebenso mit der amerikanischen Regierung zu einer Uebereinkunft zu gelangen, welche den wirtschaftlichen Vorbedingungen beider Länder besser Rechnung trägt als es gegenwärtig der Fall ist. Wenn die Vereinigten Staaten eine Verbesserung des deutschen Schuldendienstes wünschen, so seien wir hierzu durchaus bereit, wenn wir die Möglichkeit haben mehr Waren auf dem amerikanischen Markt abzusetzen. Jedenfalls erscheine die Frage einer deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverständigung nicht unlösbar, und dieses durch Beseitigung von Mißverständnissen sobald wie möglich herbeizuführen, wolle Deutschland nicht müde werden.

Neue Regierung in Ecuador

Paris, 18. August

Einer Meldung aus Quito zufolge ist durch den Rücktritt des Präsidenten der Republik, des Generals Enriquez, und seines Kabinetts eine neue Regierung unter Führung von Dr. Manuel Maria Borrero gebildet worden, der bisher als vorläufiger Präsident der Republik bestimmt worden war.

Die Zusammensetzung der neuen Regierung von Ecuador ist folgende: Außenminister: Julio Tobar Donoso, Innenminister: Bustamante, Finanzminister: José Carbo Puig, Minister für öffentliche Arbeiten: Monge und Minister für Sozialwesen: Rafael Quevedor. Sämtliche Regierungsmitglieder außer dem Außenminister gehören der liberalen Partei an. Die Sozialdemokraten haben die Beteiligung an der Regierung abgelehnt.

Engländer beleidigt japanische Flagge

Tjingtau, 18. August.

Der japanische Generalkonsul Ohtaka legte beim britischen Generalkonsul Protest ein wegen Beleidigung der japanischen Flagge durch einen gewissen Etton, Matrose auf dem britischen Zerstörer „Decoy", der am Mittwoch um 1 Uhr die japanische Flagge am Eingang eines japanischen Hotels herunterriß, darauf herumtrat und sie bespuckte.

USA.-Komintern entlarvt!

Bolschewistische Agitation in 608 Zeitschriften — 640 getarnte „Front"-Verbände

Washington, 18. August.

Die schier endlose Kette von schwerbelastendem Material gegen die Komintern, die seit einigen Tagen in den Sitzungen des Dies-Komitees, dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Abgeordnetenhauses zur Aufdeckung nichtamerikanischer Machenschaften abrollt, erbrachte auch am Dienstag ungeheuerliche Beweise der Hetzarbeit des Bolschewismus in Amerika.

Die Zuhörer zeigen sich sichtlich erschüttert über das unerhört weitgreifende Netz der kommunistischen Organisation. Gleichzeitig aber ist der große Eindruck nicht zu verhehlen, der durch die sorgfältige und energische Arbeit der Antikomintern-Organisationen, die dieses Beweismaterial gesammelt haben und jetzt der amerikanischen Oeffentlichkeit nahebringen, hervorgerufen wird. Dabei wird in vollstem Maße berücksichtigt, wie der Widerhall in der ganzen Presse zeigt, daß die Enthüllungen gerade vor diesem Forum endlich die so dringend benötigte Beachtung erfahren.

Neben der American Federation of Labour arbeiten an der Bekämpfung des Bolschewismus durch die Bloßlegung seiner Wühlarbeit besonders die amerikanische Legion und ein Interessenverband, der 114 nationale Vereinigungen, darunter Verbände von Reserveoffizieren, Kriegsveteranen usw. umfaßt.

Ein Angehöriger der letztgenannten Gruppe hatte am Dienstag im Sitzungsraum des Ausschusses neun große Holztafeln aufgestellt, die dichtgedrängt die gesamte kommunistische Agitationsliteratur in USA. enthielten, so u. a. 200 Zeitungen und Zeitschriften von, sage und schreibe, 608 roten Zeitungen und Zeitschriften, die in den Vereinigten Staaten erscheinen. Selbst die Mitglieder des Ausschusses zeigten sich betroffen, da sie ein derartiges Ausmaß der bolschewistischen Agitation nie für möglich gehalten hätten.

Nicht weniger überraschte sodann das urkundliche Material über das Bestehen von 640 getarnten kommunistischen „Front"-Verbänden unter allen möglichen harmlos oder verführerisch klingenden Namen. Selbstverständlich betonen sie alle irgendwie die „Friedenssehnsucht" und bearbeiten die Jugend, die Universitäten sowie die Betriebe. Insbesondere aber verlohnen sie auch, sich im Mittelstand einzunisten. Die Untersuchung erbrachte auch die sehr gefährliche Entdeckung, daß diese unterirdischen Kräfte sich in erster Linie bemühen, selbst Wirtschaftssabotage zu treiben und dabei vor Gewaltanwendungen nicht zurückschrecken. Vor allem sehen sie ihre Aufgabe darin, die Beziehungen zwischen den Unternehmern und den Arbeitern ständig zu stören und allmählich die auf diese Art unzufrieden gemachte Arbeiterschaft, insbesondere die Jugend, in das Lager des Bolschewismus führen.

Francos Antwort an England

Grundsätzliche Annahme des britischen Spanienplanes

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

London, 18. August.

General Franco hat jetzt dem britischen Agenten in Burgos, Sir Robert Hodgson, die Antwort auf die britischen Vorschläge wegen der Zurückziehung der Freiwilligen überreichen lassen.

Wie verlautet, wurde die Note, über deren Inhalt noch nichts bekannt wird, gestern abend im Foreign Office erwartet. In gut unterrichteten Londoner Kreisen wird angenommen, daß Franco grundsätzlich mit der im britischen Spanienplan festgesetzten Regelung der Zurückziehung der Freiwilligen einverstanden ist. Man hält es jedoch für sehr wahrscheinlich, daß die Francosche Antwortnote gewisse Rückfragen enthalten wird.

Außenminister Lord Halifax hatte eine längere Unterredung mit Chamberlain über die außenpolitische Lage.

Rechtes Tajo-Ufer in Francos Hand

Fortgang der militärischen Operationen

Bilbao, 18. August.

An der Teruelfront gelang es, im Abschnitt von Albamacin beim erfolgreichen Vorstoß eine Reihe bolschewistischer Stellungen bei Cebadilla zu besetzen, so daß sich nunmehr das rechte Ufer des Tajo völlig im Besitz der nationalspanischen Truppen befindet.

An der Estremadura-Front gedieh im Abschnitt Valde Caballeros der Vormarsch erfolgreich weiter. In den Kämpfen um das Chimenea-Gebirge liefen zahlreiche Rotmilizen zu den nationalen Truppen über. Ein bolschewistischer Angriff im Abschnitt Cabeza del Buey auf Zarca Capilla konnte mit großen Verlusten für den Angreifer abgewiesen werden.

Die nationalspanische Luftwaffe entwickelte eine rege Tätigkeit. Nachdem in der Nacht zum 15. August die militärischen Ziele von Valencia, Barcelona und Alicante mit Bomben beworfen worden waren, wurden am 16. August weitere erfolgreiche Angriffe auf den Hafen von Barcelona sowie auf das Benzin-Lager und andere militärische Ziele durchgeführt.

1130 bolschewistische Mordtaten

Nach dem bisherigen Stand der amtlichen Ermittlungen über die bolschewistische Schreckensherrschaft in der Provinz Santander sind dort 1130 Personen, darunter 29 Frauen, hingemordet worden. Es handelt sich dabei wohlbemerkt noch nicht um abschließende Ziffern. Die Ermittlungen gehen weiter und man wird mit einer Erhöhung der Zahl der durch die Bolschewisten Ermordeten auf rund 1500 rechnen müssen.

Angst vor dem Endsieg Francos

Die in San Sebastian erscheinende Zeitung „Diario Vasco" kommentiert die Versuche der französischen Marxisten, erneut beherrschenden Einfluß in der Regierung zu erlangen.

Eines der Triebfedern für die wieder an den Tag tretende Regierungsfreudigkeit der französischen Marxisten sei die Absicht der offenen Unterstützung Sowjetspaniens, um den drohenden Endsieg Francos zu verhindern. Das Blatt bemerkt dazu weiter, der Waffenschmuggel über die französische Grenze nach Sowjetspanien nähme bereits wieder einen skandalösen Umfang an.

In Bordeaux träfen ständig Schiffe mit riesigen Waffentransporten aus Sowjetrußland und aus der Tschecho-Slowakei ein. Von Bordeaux aus gingen diese Transporte auf dem Landwege nach Marseille und würden von dort aus auf kleinsten Schiffen nach wenig benutzten Häfen Katalaniens gesandt. Die Behauptung, daß die französisch-sowjetspanische Grenze geschlossen sei, entspräche nicht den Tatsachen. Denn ständig passierten auch sogenannte Freiwillige, namentlich Instrukteure die Grenze. Seitens der marxistischen Kreise Frankreichs würde alles zur Verlängerung des Krieges in Spanien getan.

Über 1000 Morde auf dem Gewissen

Aus St. Jean de Luz wird bekannt, daß die „Volksgerichte" in Barcelona sich seit einiger Zeit unter Aufsicht eines gewissen Dranguet befinden, der sich „rühmt", als Präsident des Sondergerichts für Hochverrat „über 1000 Faschisten liquidiert" zu haben. In der ersten Hälfte des Monats August wurden in Montjuich bei Barcelona 226 Personen hingerichtet, mehr als 1000 wurden zu Zwangsarbeit verurteilt. 128 Soldaten wurden wegen Desertion zum Tode verurteilt.

Die deutschen HJ.-Führer in Tokio

Erhebender Empfang — Jungbannführer Redeker im „Hitler-Jugend-Abend" vor dem Tokioter Sender

Tokio, 18. August.

Die 30 Hitler-Jugendführer unter Führung von Jungbannführer Rolf Redeker-Bremen trafen gestern von Yokohama kommend auf dem Hauptbahnhof in Tokio ein, wo sie wahrhaft festlich empfangen wurden.

Auf dem Bahnsteig waren zur Begrüßung erschienen: Wissenschaftsminister Ito als Vertreter der japanischen Regierung, die Leiter der japanischen Jugendverbände, Kosaka und Frau Yoshioka und Admiral Takahita, Graf Futara und General-Suzuki von den Pfadfinderverbänden, ferner der Oberbürgermeister von Tokio, Hashi, und der frühere Botschafter in Berlin Graf Mushakoji, weiter zahlreiche Vertreter der Behörden. Ferner sah man eine faschistische Abordnung, Vertreter der italienischen Botschaft und den nationalspanischen Geschäftsträger. Endlich waren der deutsche Botschafter Ott, eine Abordnung der Ortsgruppe der NSDAP., deutsche Vertreter der Gemeinde und die gesamte „Deutsche Jugend Japan" zur Begrüßung anwesend.

Nachdem die HJ.-Führer herzlich willkommen geheißen worden waren, begaben sie sich auf den Bahnhofsvorplatz, wo sie von vielen tausend Mitgliedern der japanischen Jugendverbände erwartet wurden. Rund 3000 Vertreter der Pfadfinder, der Jungmänner, der Jungmädel, des Jungvolks mit Musikkapellen und Fahnen bildeten Spalier bis zum Kaiserpalast. Als die HJ.-Führer vor dem Bahnhof Aufstellung nahmen, wurden sie mit stürmischen Zurufen begrüßt. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vizekultusministers Ito und dem Dank des Gebietsführers Schulze und des Jungbannführers Redeker wurden die Hymnen der beiden befreundeten Nationen gespielt. Dann marschierten die HJ.-Führer, begleitet von Abordnungen des japanischen Jungvolks, der Ortsgruppe der NSDAP., der deutschen Gemeinde durch jubelnde Massen zum Kaiserpalais. — Auch in der Zeitungen Tokios wird die Abordnung der Hitler-Jugend auf das herzlichste begrüßt.

Der Rundfunk in Tokio veranstaltete gestern abend einen „Hitler-Jugend-Abend", bei dem Vizekultusminister Ito, Gebietsführer Schulze und Jungbannführer Redeker sprachen.

Das größte Kino Tokios führt seit Mittwochabend deutsche Filme über die Hitler-Jugend und das neue Deutschland vor. Zur Begrüßung wurde ein Buch „Hitler-Jugend" von Professor Mamo mit einem Geleitwort vom Leiter des deutsch-japanischen Kulturinstituts, Donat, herausgegeben. Außerdem erscheint auf Schallplatten ein „Begrüßungsgesang für die Hitler-Jugend".

Staatssekretär Dr. Antal bei Dr. Goebbels. Am Mittwochvormittag empfing Reichsminister Dr. Goebbels den Staatssekretär für Presse und Propaganda im ungarischen Ministerpräsidium, Dr. Stefan Antal. In einer eingehenden Aussprache wurden Fragen der Propaganda und Organisation der beiden Staaten erörtert.

Dr. Goebbels ehrt das Andenken Professor Trosts. Reichsminister Dr. Goebbels ließ am Mittwoch durch den Leiter des Reichspropagandaamtes München-Oberbayern, stellvertretenden Gauleiter Otto Nippold, am Grabe von Professor Paul Ludwig Trost einen Kranz niederlegen.

Dr. Georg Heim gestorben. In Würzburg starb im 73. Lebensjahr der frühere Reichstags- und bayerische Landtagsabgeordnete Dr. Georg Heim, ehemaliger Leiter der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft bayerischer Bauernvereine in Regensburg.

Rückgang in der industriellen Erzeugung Englands. Aus der Veröffentlichung des Board of Trade über die industrielle Produktion Englands geht hervor, daß zum erstenmal seit 1933 ein Rückgang in der industriellen Erzeugung Englands im 2. Vierteljahr 1938 verzeichnet worden ist. Die Zahlenziffer für die industrielle Produktion Englands ist um 8 v. H. im Vergleich zur selben Zeitspanne des Vorjahres gesunken.

Rund um die Welt

Das Ehrenfriedersdorfer Bergwerksunglück

Ehrenfriedersdorf, 17. August.

Obwohl die Bergungsarbeiten auf der Vereinigten Feldfund-Grube noch andauern, konnte von den vier noch vermißten Bergleuten bis zur Stunde keiner geborgen werden, so daß sie als verloren angesehen werden müssen. Die vier Bergleute sind nach dem Urteil der Bergsachverständigen wahrscheinlich sofort nach dem Einritt der Katastrophe innerhalb weniger Minuten tot gewesen. Es handelt sich um die Bergleute Fritz Seidel, geb. 1910 (zwei Kinder), Erich Schneider, geb. 1904 (ein Kind), Fritz Landmann, geb. 1909 (ein Kind) und Paul Hennig, geb. 1902 (kinderlos).

Von zahlreichen Reichs- und Landesstellen sind Beileidskundgebungen eingegangen. Als einer der ersten übermittelte seine herzliche Anteilnahme Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann. Die vom Führer ins Leben gerufene Stiftung für Arbeitsopfer stellte den Angehörigen der Verunglückten größere Mittel zur Verfügung. Das Befinden der im Krankenhaus untergebrachten Bergleute ist den Umständen nach zufriedenstellend.

Begnadigung durch den Führer

Iburg, 17. August.

Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht in Arnsberg am 7. April 1938 gegen Maria Ehrich wegen Mordes erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt. Die Verurteilte hat das uneheliche Kind ihrer Tochter kurz nach der Geburt ermordet. Sie hat die Tat nicht aus verbrecherischer Neigung, sondern unter dem Einfluß ihres Ehemannes verübt, der Täter Selbstmord begangen hat.

Dasselbe Motorrad — zweimal gestohlen

Ibbenbüren, 17. August.

Einen Kampf mit seinem eigenen schlechten Gewissen hatte ein Gelegenheitsdieb zu bestehen, der aus einer Scheune in Mertner bei Ibbenbüren ein Motorrad gestohlen hatte und damit nach Hiesenburg gefahren war. Hier übermannte ihn jedenfalls die Reue über seine Tat. Er fuhr schleunigst zurück und schob das Motorrad in aller Stille wieder in die Scheune. Da dies in der Nacht geschah, verpaßte er den letzten Zug, der ihn nach seinem Heimatort abholte. Die Scham vor den weiten Fußmarsch siegte nunmehr doch über die Stimme des Gewissens. Er brach abermals in die Scheune ein und stahl das Motorrad innerhalb 24 Stunden zum zweiten Male. Der Besitzer des Fahrzeugs hatte inzwischen Verdacht geschöpft und veranlaßte die Verhaftung des Diebes.

Feuer gelegt, um auszureißen

München, 17. August.

Vor einigen Tagen waren im Schulgebäude des Klosters der Sewiterinnen in München mehrere Brände entdeckt worden, die zweifellos auf Brandstiftung schließen ließen. Der Verdacht fiel nach eingehenden Untersuchungen auf eine 18jährige Klosterschülerin aus Wien, die erst seit zwei Wochen zu den Insassen zählte. Nach längerem Leugnen gestand das Mädchen die Tat ein. Als Beweggründe für die Brandlegung gab sie an, daß es ihr im Kloster nicht mehr gefalle. Mit Hilfe des Feuers wollte sie eine Panik hervorrufen, um unbemerkt die Klostermauern verlassen zu können.

Die „Schreckensbande von Brandenburg"

Berlin, 17. August.

Eine mehrköpfige Einbrecherbande, die zum „Schrecken der Provinz Brandenburg" geworden war, wurde jetzt nach dreitägiger Verhandlung vor der Berliner Strafkammer abgeurteilt. Der Anführer dieser Bande, ein schwer vorbestrafter Serienbrecher, hatte sich im Laufe der Ermittlungen durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit entzogen.

Die Bande, der fünf Verbrecher angehörten, beging in verschiedenen kleinen Orten der Provinz Brandenburg insgesamt 40 Einbruchsdiebstähle. Die Täter führen gewöhnlich mit dem Auto am Nachmittag von Berlin fort, um noch vor Einbruch der Dunkelheit am Tatort einzutreffen. Sie fuhren zur einmal durch den Ort und wählten dabei die Gastwirtschaft oder das Lebensmittelgeschäft aus, in die eingebrochen werden sollte. Vor allem bevorzugten die Verbrecher Ortschaften, in deren Nähe sich ein Wald befand.

Die Burschen drückten meist ein Fenster ein und drangen dann in die Räume. Die Beute verpackten sie in Tücher oder Körbe und brachten sie dann im mitgebrachten Auto nach Berlin, wo sie mit Hilfe einer wohl organisierten Hehlerbande losgeschlagen wurde.

Die Einbrecher und ihre Gehler, die jetzt vor Gericht saßen, erhielten Freiheitsstrafen von neun Monaten Gefängnis bis zu fünf Jahren Zuchthaus.

Badegast vom Hecht gebissen

München, 17. August.

Ein junger Sommergast aus Mannheim, der zur Zeit in der Nähe von Traunstein weilt, wollte in tiefer Dunkelheit von der Herreninsel an das andere Ufer des Chiemsees schwimmen. Plötzlich verspürte er einen stechenden Schmerz am Fuß. Beim Hinsühlen bemerkte er, daß sich ein Hecht an seinen Zehen festgebissen und ihm eine nicht unerhebliche Wunde beigebracht hatte. Nur mit Mühe gelang es ihm, das Tier loszureißen, und das jenseitige Ufer zu erreichen.

Schwerer Verkehrsunfall auf der Brockenstraße

Wernigerode, 17. August.

Am Dienstag ereignete sich auf der Brockenstraße zwischen Drei-mannhöhe und Schierke ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus Bad Suderode kommender, mit Ausflüglern besetzter Omnibus geriet bei dem Versuch, einen anderen Omnibus zu überholen, auf den unbefestigten Teil der Straße und fuhr von dort aus eine zwei Meter hohe Böschung hinab. Der Wagen wollte dann auf die Schienen der Harz-Querbahn, wo er noch etwa 80 Meter hinabrollte. Von den Insassen des Omnibus wurden acht verletzt, fünf hatten leichtere Verletzungen davongetragen, während drei mit schweren Verletzungen im Krankenhaus Wernigerode Aufnahme fanden. Bei keinem der Verletzten besteht jedoch Lebensgefahr.

Bienen überfallen ein Fuhrwerk

Seppenrade (Westf.), 17. August.

Am Rande der Borkenberge in den Seppenrader Bauernschaften Emkum-Leverkum trug sich am Dienstagnachmittag ein schwerer Unglücksfall zu, durch wildgewordene Bienen verursacht. Der Bauer Harkweg war mit dem Transport einer Dreschmaschine beschäftigt, die von vier Pferden gezogen wurde, später sollten zur Hilfeleistung noch zwei weitere Pferde eingespannt werden. In der Nähe einer großen Imkerei wurden die Pferde plötzlich unruhig, weil sie von Bienen belästigt wurden. In wenigen Augenblicken kamen ganze Bienenschwärme zu dem Gespann. Die beiden noch nicht angeschirrten Pferde wurden vom Hauptgespann getrennt und sofort weggebracht, die vier angespannten Pferde aber waren im Nu von den Bienen überfallen, die mittlerweile auf die Tiere einstachen. Mit Feuer und Wasser gingen Hartweg und ein Maschinist den Schwärmen zu Leibe. Rund um das Gespann legten sie kleine Brände an, um die Bienen zu verscheuchen und überzogen außerdem die wildgewordenen Bienen mit Wasser. Mit Hilfe eines sogenannten Zimmerschützen kamen sie näher an die unglücklichen Pferde heran und konnten so die Geschirre durchschneiden. Eines der Pferde verendete schon bald auf der Stelle, während die drei anderen in verschiedenen Richtungen auseinanderliefen. Nach einigen hundert Metern brachen auch diese tot zusammen. Bauer Hartweg und der Maschinist erlitten schwere Verletzungen und mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Es besteht Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Die Bagger-Arbeiten am „Lutine"-Wrack abgebrochen

Amsterdam, 17. August.

Der Großbagger „Maximata" mußte am Montag wegen eines Kettenschadens am Bagger seine Arbeiten unterbrechen. Am Dienstag wurde er in den Hafen von Terschelling eingeschleppt, weil es sich erwies, daß die Havarie auch so nicht behoben werden konnte. Hierdurch erleidet die Bergungsaktion am Wrack der „Lutine" eine weitere Verzögerung, die den endgültigen Erfolg der Arbeiten in Frage zu stellen droht.

Niederdeutsche Rundschau

Blumenthal

In der Weser ertrunken. In den Nachmittagsstunden ertrank in der Weser bei Blumenthal ein 9jähriges Mädchen. Es lief in der Nähe der Bremer Wollkämmerei, am sogenannten Mol-Müllerloch, über die Schlengen, rutschte ab und ging unter. Ihre 15jährige Schwester rutschte bei dem Versuch, die Kleine zu retten, ebenfalls ab, konnte aber von einem dort zufällig weilenden Mann noch ergriffen werden. Ein schnell hinzugezogener Arzt stellte Wiederbelebungsversuche an, die auch von Erfolg waren. Die Leiche des 9jährigen Mädchens konnte trotz eifrigen Suchens noch nicht geborgen werden.

Lesum

Kleine Chronik. Auf der Burger Brücke ereignete sich gestern nachmittag ein kleiner Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastzug. Außer einigen Sachschäden wurden Personen nicht verletzt. — In der am Dienstagabend im Parteihaus Lesum, Alter Schulhof, öffentlichen Beratung mit den Gemeinderäten und Finanzbeiräten konnte in einer zweistündigen Sitzung die 10 Punkte umfassende Tagesordnung erledigt werden. Der Zuhörerraum wies einen Besuch auf, der bisher in dieser Zahl noch nicht zu verzeichnen war. Bürgermeister Köster eröffnete die Sitzung und teilte eingangs mit, daß an Stelle der bisherigen Gemeinderäte Miemitz und Pridat, die durch Tod bzw. Versetzung ausgeschieden sind, die Pgg. Johann Stelljes-Burgdamm und Hans Semper-St. Magnus in den Gemeinderat berufen worden sind. Sodann erläuterte der Bürgermeister die einzelnen Punkte der Tagesordnung. Als wichtigste Punkte der Tagesordnung sind wohl der Erlaß einer Ortssatzung über die Erhebung von Beiträgen zu straßenbaulichen und dazugehörigen Veranstaltungen in der Gemeinde Lesum und der Erlaß einer Ortssatzung über die Anlegung und der Aenderung sowie die Bebauung von Straßen und Plätzen in der Gemeinde Lesum zu erwähnen. Bürgermeister Köster gab dazu einige ausschlußreiche Erläuterungen. Die Gemeinderäte stimmten diesen Ortssatzungen nach kurzer Aussprache zu. Sodann wurde ein Entwurf einer Ordnung betreffend Erhebung der Müllabfuhrgebühren in Lesum bekanntgegeben. Diese Ordnung sieht vor, daß die Gebühren nicht mehr wie sonst auf der Grundlage der Grundsteuerbelastung erhoben werden, sondern nach der Größe der Wohnung. Die Gemeinderäte billigten diese Verordnung. Sodann wurden noch mehrere Grundstückskäufe beraten, denen die Gemeinderäte auch zustimmten. Nach einigen kurzen Mitteilungen des Bürgermeisters über die wichtigsten die Gemeindeverwaltung und die Gemeinde Lesum überhaupt in letzter Zeit berührenden Ereignisse wurde hierauf die Sitzung mit einem Sieg-Heil auf den Führer geschlossen. [62

Stuhr

Sommerausflug der Kriegerkameradschaft. Die Kriegerkameradschaft Stuhr machte bei herrlichem Wetter ihren diesjährigen Sommerausflug zum Teutoburger Wald. Morgens um 5 Uhr ging die Fahrt mit 66 Teilnehmern in fröhlicher Reisestimmung los. Zwei Autobusse brachten die Ausflügler schnell nach Minden. Nach Besichtigung des Mittellandkanals ging es weiter nach Porta. Gestärkt durch kurze Rast beim Frühstück, erfolgte anschließend der Aufstieg zum Denkmal. Hier bot sich den Fahrtteilnehmern ein herrlicher Anblick in das schöne Weserbergland. Auf der Weiterfahrt wurden die beiden Bäder Oeynhausen und Salzuflen mit ihren prachtvollen Blumen und Gartenanlagen besichtigt. Um die Mittagszeit war man in Detmold. Hier sorgte eine gute gedeckte Mittagstafel aufs beste für den Ausgleich für Körper und Geist. Nach genügender Erholung ging's zum Hermannsdenkmal und zu den Externsteinen. Auf der Rückfahrt durch Bückeburg wurde hier das schöne Schloß mit all seinen Kunstschätzen besichtigt. Für manchen Volksgenossen, der noch nicht über die Grenzen seiner engeren Heimat hinausgekommen war, war dieser Tag ein großes Erlebnis. [53

Altenesch

Tot aufgefunden. Der Arbeiter August Mailand aus Altenesch, der seit zwei Tagen vermißt war, wurde nunmehr aufgefunden. Er ist im Kanal ertrunken; ob ein Unglücksfall vorliegt, muß noch festgestellt werden.

Bardenfleth

Leiche geborgen. Ein 15jähriger Junge, der bei einem Bauern zu Besuch weilte, begab sich vor einigen Tagen zum Baden. Er geriet in eine Untiefe und ertrank. Nun konnte die Leiche in der Weser, nahe Bardenfleth, geborgen werden.

Hemelingen

Kleine Chronik. Im Rahmen der in ganz Deutschland durchzuführenden Schrottsammelaktion wird auch die SA. in Hemelingen erstmalig am heutigen Tage eine Sammlung in den Ortsfachen Hemelingen-Arbergen, Mahndorf, Uphusen und Bollen durchführen. Das vom Handel nicht erfaßte sogenannte herrenlose Material mag nach Möglichkeit von den Einwohnern am heutigen Tage bereit gehalten werden. — Die Anträge auf den KdF.-Volkswagen häufen sich auch in der Industriegemeinde. Es wird darauf hingewiesen, daß Anträge nur in der Zeit Montag und Donnerstag, von 18—19.30 Uhr, gestellt werden können. Die Ausgabe der Sparkarten dagegen kann auch in den Dienststunden der Deutschen Arbeitsfront erfolgen. — Hemelingen erwartet für die nächsten Tage einen Zirkus. Auf dem Platz hinter dem Alten Krug wird der Wanderzirkus Xaver Brumbach seine Zelte aufschlagen und durch ein großes Programm die Zirkusfreunde in Hemelingen begeistern. — Am kommenden Freitag veranstaltet die Turnvereinigung von 1862 einen Breslau-Abend im Alten Krug, zu dem auch Vertreter der Gemeindeverwaltung eingeladen sind. Im Mittelpunkt des ein Bezirksleiter Dietz, der über Breslau spricht, gen über das Thema „Stuttgart—Breslau". Der Abend wird durch gemeinsame Lieder ausgestaltet; außerdem werden zwei Filme vom Unterkreisturnfest in Hemelingen und von Breslau vorgeführt. — Die Reinigung der Bürgersteige läßt in der letzten Zeit wieder sehr zu wünschen übrig. Da es sich erwiesen hat, daß alle Ermahnungen nichts nützen, wird nunmehr seitens der verantwortlichen Stellen mit Bestrafung vorgegangen werden müssen. Es sollte Pflicht eines jeden Hemelingers sein, für ein sauberes Straßenbild selbstverständlich Sorge zu tragen. [99

Verden

Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der 38 Jahre alte M. aus Schwaförden (Kreis Grafschaft Diepholz) wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Eine Tat sand damit ihre Sühne, die den tragischen Tod des 30jährigen Landwirtschaftsgehilfen Siedenberg zur Folge hatte. Auf dem Hofe der Bauern Frese sollte eine größere Jauchegrube errichtet werden. Bei den Ausschachtungsarbeiten half auch Siedenberg. Obwohl die Genehmigung zu dem Bau noch nicht vorlag, begann der Angeklagte, der als selbständiger Maurer arbeitete, aber keine Meisterprüfung gemacht hatte, mit den Bauarbeiten. Er ließ keine Abstützungen vornehmen und prüfte auch nicht das Erdreich, das durch zahlreiches Eindringen der Stallabwässer zersetzt war. Schon kurz nach der Aufnahme der Arbeiten stürzte die Stallmauer ein und begrub Siedenberg unter sich. Der Tod war bereits eingetreten, als er aus seiner Lage befreit werden konnte. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen erschwerter fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung hieß es, daß der Angeklagte die drohende Gefahr erkennen mußte. Als mildernd wurde berücksichtigt, daß er bisher völlig unbestraft ist, daß ihm ferner für die Ausführung einer derartigen Arbeit die unbedingt nötige Vorbildung fehlte und daß auch andere Personen einen Teil der Schuld getragen haben.

Verdener Rundschau. Gefolgschaftsführer Brick, der im Bann 271 der HJ. für die gesamte Schießausbildung verantwortlich ist, hatte hier die Gefolgschafts-Schießwarte aus dem Bann 271 zu einem Schießwarts-Lehrgang zusammengezogen, um die für unsere HJ. so wichtige Schießausbildung auch in unserm Bann vorwärts zu treiben und auszurichten. — Der Fremdenverkehr weist eine stete Zunahme auf, so weilten wieder hier zur Besichtigung der Stadt und des Sachsenhains eine größere Gesellschaft aus Hamburg, Mitglieder des Gaststättengewerbes. — In das Krankenhaus wurde mit schweren Verletzungen eine Frau eingeliefert, die an der Ecke Obere-Straße — Georgstraße mit dem Rade sehr unglücklich zu Fall kam. —

Rotenburg

Die Badeanstalt ersteht. Auf dem Röden sind die Arbeiten zum Bau der Badeanstalt in vollem Gange. Sie sind schon soweit vorangeschritten, daß man die Anlage des umfangreichen Projektes in ihren Einzelheiten erkennen kann. Die Gesamtanlage, deren Ausführung der Rotenburger Baufirma Johann Cordes übertragen ist, wird siebzig Meter lang und 21 Meter breit. Zwei Becken liegen nebeneinander. Sie sind beide fünfzig Meter lang. Das größere für Schwimmer ist fünfzehn Meter breit und bekommt eine Wassertiefe von 2,20 Meter, während das kleinere bei einer Breite von sechs Metern und einem Maximalwasserstand von 1,10 Meter für Nichtschwimmer vorgesehen ist. An der Querseite beider Becken wird ein Sprungbecken eingerichtet, das drei Meter tief werden soll. Man plant, hier etwa drei Sprungtürme zu errichten. Der Bau wird ausgeführt in Eisenbeton und Stahlbaugewebe. Neben den Wasserbecken entsteht eine Fußwaschrinne mit einer Breite von einem Meter. Außerdem sind mehrere Brausebäder und Umkleidekabinen projektiert, während zur Einrichtung von Liegewiesen vorläufig das dazu benötigte Gelände noch fehlt. Die Betondecke in dem großen Schwimmbecken ist bereits fertiggestellt, während man zurzeit noch dabei ist, den Boden für das Sprungbecken auszuheben. Hier gestalten sich die Arbeiten außerordentlich schwierig, denn infolge des starken Wasserdruckes und des Fließsandes ist die Einsturzgefahr sehr groß. Um ein Zusammenfallen der bisher ausgehobenen Grube zu verhindern, pumpt ein Benzinmotor Tag und Nacht das Grundwasser ab. Es ist geplant, später bei Inbetriebnahme kein Wümmewasser zu verwenden, sondern die Becken an die Wasserleitung anzuschließen, während der Ablauf zur Wümme erfolgen soll. Wie uns die für die Ausführung der Bauten verantwortliche Stelle mitteilt, soll die offizielle Grundsteinlegung von seiten der Stadt wahrscheinlich in der nächsten Woche erfolgen. Es ist vorgesehen, am 1. Oktober die Bauarbeiten abgeschlossen zu haben, doch wird der endgültige Zeitpunkt der Fertigstellung von der Materialbeschaffung abhängig sein. Hoffen wir, daß unsere Badeanstalt bei Beginn der nächstjährigen Saison benutzt werden kann. [75

Hamburg

125 Jahre Oldenburgische Infanterie. Am 3./4. September d. J. wird das Infanterie-Regiment 16 in Oldenburg i. Oldbg. mit den ehemaligen Angehörigen des ruhmreichen Oldenburgischen Infanterie-Regiments 91 und seiner Kriegsformationen die Wiederkehr des Gründungstages der Oldenburgischen Infanterie (24. 12. 1813) festlich begehen. Wehrmacht, Partei, Staat und Stadt sind hervorragend an der Veranstaltung beteiligt. Die Kameradschaft ehemaliger 91er und 259er in Hamburg wirbt mit gutem Erfolg für rege Beteiligung und bereitet verbilligte Hin- und Rückfahrgelegenheit, kostenlose Unterkunft usw. vor. Kameraden aus dem Hamburger Bezirk, die sich am Fest beteiligen wollen, werden gebeten, sich umgehend an Kamerad G. Kollschen, Hamburg 20, Eppendorfer Baum 33, Ruf: 53 15 10, zu wenden. Am Sonnabend, 20. August, 18 Uhr, werden mehrere hiesige 91er Kameraden im Rundfunk eigene Kriegserlebnisse schildern.

Cuxhaven

Die 700-Jahrfeier des Landes Wursten. Am 25. September wird eine große Veranstaltung auf die 700-Jahrfeier des Landes Wursten hinweisen. In dem Hauptort des Landes, Dorum, werden ebenso wie in einigen Orten des südlichen Teiles des Gebietes Veranstaltungen stattfinden. Für den nördlichen Teil findet in Nordholz eine Freilichtaufführung des Festspieles statt. Nach einer Idee des Bauern Eberhardt in Cappel, des Vorsitzenden des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, hat der Schriftsteller Asbeck-Hamburg ein Festspiel geschrieben, das den Kampf der freien Wurster Bauern gegen den Erzbischof von Bremen und dem oldenburgischen Landesherrn verlebendigt. Dr. Arps-Wesermünde hat das hochdeutsch verfaßte Stück ins Plattdeutsche übertragen. Wie man weiter erfährt, ist die in Cuxhaven ansässige Niederdeutsche Bühne mit der Spielleitung beauftragt worden, dieses Festspiel auf der im Bau befindlichen Freilichtbühne aufzuführen. Da die Plattdeutsche Bühne allein nicht über die genügende Anzahl Spieler verfügt, die dieses Stück benötigt, werden wahrscheinlich einige Spieler der ausgezeichneten Spielgruppe des Vereins geborener Schleswig-Holsteiner dabei mitwirken. Die „Doeser Speeldeel" darf in dieser Aufforderung, das Festspiel aufzuführen, eine Anerkennung ihrer vorbildlichen Leistungen auf dem Gebiet der Niederdeutschen Heimatbühnen erblicken.

Seltsame Geschichte des Frachtschiffes „Heimkehr". Das Frachtschiff „Heimkehr", ein etwa 90 Tonnen großes Motorschiff, hat seinem Namen wirklich alle Ehre gemacht. Am Weihnachtsabend des Jahres 1916 sank die „Heimkehr" während eines Sturmes im „Eitzenloch", einer Wasserrinne im Watt in der Elbmündung. Hierbei fanden die beiden Schiffer Lünzmann und Cassau ihren Seemannstod. Die beiden Schiffer hatten an dieser Stelle Muscheln gefischt, die während des Krieges als zusätzliches Nahrungsmittel sehr begehrt waren. Jetzt fischt die gesunkene „Heimkehr" im „Eitzenloch" wieder Muscheln, — jetzt nach fast 22 Jahren.

Als des Schiff 1916 gesunken war, wurde zunächst versucht, es wieder zu bergen, was aber nicht gelang, da die Versandung schon zu stark eingetreten war. Innerhalb weniger Wochen war das Schiff von dem Sand ganz aufgenommen worden, nichts erinnerte mehr daran, daß sich an dieser Stelle einmal eine Seemanns-

Gauleiter Röver verleiht die ersten Kinderreichen-Ehrenbücher im Gau Weser-Ems. Gauleiter Röver wird im September in einer Großkundgebung die ersten Kinderreichen-Ehrenbücher für unseren Gau verleihen.

tragödie ereignet hatte. Die Zeit lief weiter, der Krieg ging zu Ende, und langsam setzte auch die Küstenfischerei wieder in verstärktem Maße ein. Im Sommer 1932 fischten die Gebrüder Bohlen aus Jringsfehn in Ostfriesland im „Eitzenloch" und entdeckten dabei ein Wrack, das zum größten Teil aus dem Watt herausragte. Sie beschlossen, einen Bergungsversuch zu unternehmen und zogen einen hiesigen Berger zu Rate, mit dessen Hilfe das Schiff dann auch geborgen wurde. Als man das Schiff gehoben hatte, stellte es sich heraus, daß man es mit einem Schiff weiter nichts, konnte man feststellen, daß es sich um den vor 15 Jahren gesunkenen Muschelfischer „Heimkehr" handelte. Das Erstaunliche aber war, daß sich das eiserne Schiff glänzend gehalten hatte. Die Holzplanken waren festgefügt, gesund und hart, wie sie nur immer sein können. Auch die Eisenteile des Schiffes waren nicht verrostet und so wurde das Schiff auf eine Werft gebracht, wo es wieder instand gesetzt wurde.

Seltsam und märchenhaft klingt die Geschichte von dem Motorschiff „Heimkehr". Es sind nun schon über 20 Jahre vergangen, seit dem unheilvollen Weihnachtsabend 1916. Und wieder fischt das Schiff auf den Watten. Unergründlich sind die Gesetze, nach denen das Watt arbeitet, sich bewegt und verändert. Einst bedeckte es das Wrack mit einer hohen Sandschicht, — dann gleichsam aus einer Laune heraus — gab es den Schiffskörper wieder frei. Und das an einer Stelle, in deren Nähe noch weitere Wracks liegen, die bisher nicht wieder zum Vorschein gekommen sind.

Deutsche Gewürzkräuter in der Küche

Da auf deutschem Boden eine ganze Menge von Gewürzkräutern wächst, sollte es eigentlich unnötig sein, sich der ausländischen, insbesondere der scharfen indischen Kräuter zu bedienen, zumal die inländischen billiger und der Gesundheit weit zuträglicher sind. Früher wußte man es nicht anders, als daß nur zur Erhöhung des Geschmacks des Salats das Würzen mit den heimischen Kräutern gehöre. Von diesen seien vor allem Dill, Borretsch und Melisse erwähnt. Zum Würzen von Suppen, Tunken und Gemüse ist Petersilie unerläßlich, um den richtigen Geschmack zu erreichen. Auch darf man Schnittlauch als Zutat zur Kartoffel- oder Gemüsesuppe und Salaten nicht vergessen.

Geradezu unentbehrlich dürfte Bohnenkraut und Estragon beim Einmachen von Bohnen und Gurken sein. Eine nicht zu unterschätzende Rolle kommt dem Majoran und Thymian beim Auslassen von Leberwurst und Schweineschmalz wie beim Kochen von Leberwurst und Leberkäse zu. Jedenfalls kann man sehr gut auf Nelken, Pfeffer, Pigment, Zimt sowie andere ausländische Gewürze auskommen, da die heimischen Gewürzkräuter ebenfalls aromatische Stoffe enthalten, die dazu im Gegensatz zu den ausländischen gesundheitsfördernd sind. Im übrigen sollte man sich beim Würzen größere Beschränkungen auferlegen, da der übermäßige Genuß von Würzstoffen gesundheitsschädigende Folgen haben kann.

Was das Salzen von Speisen und Suppen angeht, so werden gewöhnlich zu große Mengen Kochsalz verwendet, die das drei- bis vierfache des Nützlichen übersteigen. Verzichtenswerterweise ist nachgewiesen worden, daß der tägliche Salzbedarf für einen Menschen höchstens fünf Gramm beträgt, und doch verschwenden wir in unserer heutigen Küche vielfach 15 bis 20 Gramm. Die Schädlichkeit einer solchen Ueberschreitung dieses Höchstmaßes geht am besten daraus hervor, daß die Kochsalzmenge von etwa 50 Gramm, rein und auf einmal genossen, erhebliche Giftwirkungen im menschlichen Organismus hervorruft.

Oldenburg

Die nordwestdeutsche Herdbuchzucht. Nach den Ermittlungen des Reichsverbandes der Rinderzüchter waren am 1. Januar 1938 im Gebiet der Landesbauernschaft Weser-Ems 90 371 eingetragene Kühe vorhanden gegenüber 92 445 am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Der Bestand an eingetragenen Bullen wurde in der Liste der Landesbauernschaft Weser-Ems am 1. Januar d. J. mit 2243 Stück ermittelt und war um 134 Tiere höher als im Vorjahre. In der Landesbauernschaft Niedersachsen war der Bestand an Herdbuchkühen am 1. Januar 1938 mit 62 826 Tieren niedriger als in der Landesbauernschaft Weser-Ems. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der eingetragenen Kühe in Niedersachsen um 7616 gestiegen, während der Bestand an Herdbuchbullen von 3410 Stück auf 3756 Stück erhöht falls zunahm.

Löningen

Landwirtschaftliches Anwesen durch Feuer vernichtet. Auf dem Anwesen des Bauern Ahrens in Steinfeld bei Löningen entstand ein Feuer, das in dem mit Erntevorräten gefüllten Fachwerkgebäude schnell reiche Nahrung fand. Der Brand verbreitete sich mit großer Schwindigkeit, so daß es nicht möglich war, die Pferde aus den Ställen zu kriegen. Auch einige Kälber und Schweine blieben in den Flammen. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

Westerstede

Todessturz eines Schwarzfahrers. Ein aus Ostfriesland stammender landwirtschaftlicher Gehilfe machte heimlich das Motorrad eines Arbeitskameraden aus einer Scheune und fuhr nach Westerloh. In einer Kurve verlor der junge Mann die Gewalt über das Fahrzeug und raste gegen einen Baum. Mit so schweren Verletzungen wurde er ein wenig später aufgefunden und sofort ins Westerstedter Krankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Bredstedt

60 Jahre als Schleusenwärter tätig. Am kommenden Dienstag, dem 23. August, wird der Schleusenwärter Johann Koch, Waygaard-Deisch bei Bredstedt, 84 Jahre alt. Der Jubilar ist ein Friese von echtem Schrot und Korn. Er erfreut sich bester Rüstigkeit und geistiger Frische. Dieser hünenhaften Gestalt sieht man wirklich nicht die hohe Anzahl der Lebensjahre an. Bei jedem Wetter verrichtet er noch täglich seinen Schleusenwärterdienst. Am 1. Oktober d. J. kann er auf sechzig Jahre Tätigkeit in diesem Amt zurücksehen, das er von seinem Vater übernommen hat. Seit dem Jahre 1910 steht der Jubilar im Dienste der Bongsfleer Wasserlöschgesellschaft.

„Tag der Wirtschaftsberatung"

Die große Tagung der Landesbauernschaft Weser-Ems — Bauer und Diplomlandwirt im gemeinsamen Kampf um die Nahrungsfreiheit

In den Räumen des Kurbades in Bentheim, die der bedeutungsvollen Tagung den würdigen äußeren Rahmen geben, führt die Landesbauernschaft Weser-Ems in den Tagen vom 15.—17. August in Verbindung mit einer Mitgliederversammlung des Landesvereins Weser-Ems des Reichsbundes Deutscher Diplomlandwirte eine Tagung sämtlicher Wirtschaftsberater der Landesbauernschaft durch.

Der Hauptabteilungsleiter II, Bauer Reinhard Backhaus, wies in seiner Begrüßungsansprache, in der er neben dem Landesbauernführer, dem Hauptgeschäftsführer des Reichsbundes der Diplomlandwirte, Dr. Krämer-Berlin und dem Geschäftsführer des Landesverbandes, insbesondere die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, sowie der Behörden willkommen hieß, u. a. darauf hin, daß man diese Tagung in den westlichsten Teil der Landesbauernschaft gelegt habe, weil einmal gerade dieser Westen früher sehr stiefmütterlich behandelt wurde, und weil zum andern die schwierigen Verhältnisse, die hier auf landwirtschaftlichem Gebiet herrschen, den Tagungsteilnehmern wertvolle Anregungen für ihre Arbeit im Dienste der Landwirtschaft geben könnten. Daher seien in den Mittelpunkt der diesjährigen Wirtschaftsberatung auch die Probleme gestellt worden, die geeignet sind, die Produktion zu stärken und zu fördern. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Tagung dazu beitragen möge, die Wirtschaftsberater der Landesbauernschaft für ihre weitere Arbeit weltanschaulich, fachlich und charakterlich zu schulen.

Hauptgeschäftsführer Dr. Krämer-Berlin entbot dann der Versammlung den Gruß des Reichsführers SS Himmler als Leiter des Reichsbundes Deutscher Diplomlandwirte, sowie seines ständigen Stellvertreters, des Ministerialdirektors Dr. Kummer. Wir Diplomlandwirte als Wirtschaftsberater, so sagte er u. a. weiter, und die Bauern gehören zusammen. Der Weg, den wir zu gehen haben, ist auch der Weg, den der Bauer zu gehen hat. Unter bäuerlicher Führung und als engste Mitarbeiter des Bauern sind wir die Verfechter der Sendung des Bauern im deutschen Volke. In diesem Sinne müssen wir zusammen mit den Bauernführern als Frontoffiziere in der deutschen Agrarpolitik tätig sein und damit in der nationalsozialistischen Politik überhaupt, also nicht nur in der Arbeit für den Vierjahresplan.

In einem großangelegten, richtungweisenden Vortrag sprach dann Landesbauernführer, SS-Standartenführer Groeneveld über das Thema „Führung und Verwaltung". Nicht die Vermittlung eines eng umgrenzten Fachwissens ist unser Beruf und unsere Aufgabe, so sagte der Landesbauernführer einleitend, sondern das Gesetz, nach dem wir angetreten sind, der Weg, den wir zu gehen haben und das Ziel, das wir erreichen wollen, ist mit dem Nationalsozialismus untrennbar verbunden, in ihn eingeschmolzen und in ihm verankert. Das verpflichtet jeden von uns, der tätig ist, und sei es an der kleinsten, unscheinbarsten Stelle, daß er im Nationalsozialismus die alle Gebiete umfassende aber auch die in jedes kleinste Teilgebiet strahlende Kraft erkannt hat, und daß er aus dieser Erkenntnis die notwendigen Folgerungen für sich, seine Arbeit und sein Leben zieht. Nationalsozialismus ist mehr als Nationalismus und Sozialismus. Begriffe, wie Blut und Boden, Freiheit und Ehre zeigen uns, daß er nicht zu zergliedern, sondern nur zu erleben ist. Der Nationalsozialismus ist immer kämpfend, liegt immer im Angriff, nie in der Verteidigung, ist nicht Ruhe, ist fortschreitende Bewegung. In seinen weiteren Ausführungen behandelte der Landesbauernführer dann mit großem Ernst und eindringlicher Tiefe, den Führergedanken in seiner Anwendung auf die Angehörigen des Reichsnährstandes und im besonderen auf die Wirtschaftsberater. Sie haben die Verantwortung für die Durchführung der dem Reichsnährstand im § 2 der 1. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes gestellten Aufgabe: Seine Angehörigen in Verantwortung für Volk und Reich zu einer lebenskräftigen Stütze für den Aufbau, die Erhaltung und die Kräftigung des deutschen Volkes zusammenzuschließen. So sollten sie in ihrem Bereich führen, d. h. sie sollen, ohne sich durch Tagesfragen beirren oder ablenken zu lassen, agrarpolitische und vor allem nationalsozialistische Grundsätze durchführen und sie tragen dafür die Verantwortung. Sie alle sind dem Führer Diener, sie dienen ihm aus der Verantwortung für Volk und Reich heraus und sind nicht nur Lehrer, sondern Vorbild. Die Partei ist unsere Mutter, so erklärte der Landesbauernführer abschließend mit ernster hoher Stimme, von der wir uns immer wieder Kraft holen für unsere Arbeit. Wir, die heute Wirkenden, haben den nach uns Kommenden gegenüber das große Mündigkeit und Verdrossenheit überfallen, wenn unsere Kräfte erlahmen, dann reißen wir uns an ihm empor. Dann fühlen wir uns zutiefst wieder verpflichtet, ihm nicht nur zu folgen, sondern ihm zu helfen und für ihn alles einzusetzen, also das zu tun, was sachlich und auch Zweck und Ziel dieser Tagung ist.

Der Stabsleiter der Landeshauptabteilung II, Diplomlandwirt Dr. Hedde, sprach dann zum Thema „Bauer und Diplomlandwirt im gemeinsamen Kampf um die Nahrungsfreiheit." Es ist nicht mehr äußere Aufgabe und gemeinsame Zielsetzung, die den Bauern mit den Diplomlandwirten auf dieser Tagung vereint, sondern darüber hinaus eine Gemeinschaft des Blutes und der Abstammung. Mehr als 70 v. H. der an den Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen der Landesbauernschaft tätigen Lehr- und Beratungskräfte sind zweite oder dritte Bauernsöhne, also weichende Erben, die den Weg vom Bauernhof in den Dienst am Bauern gefunden haben und von den Bauern bleibenden 30 v. H. handele es sich in der Hauptsache um Männer, die aus der Grossstadt heraus wieder in die Stimme des Blutes folgend, in den Dienst der landwirtschaft zurückgekehrt sind. Dann gab der Stabsleiter einen Rechenschaftsbericht über das, was diese aus der Blutgemeinschaft gewachsene Leistungsgemeinschaft von Bauer und Diplomlandwirt bisher in der Erzeugungsschlacht geleistet hat und stellte an Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials Erfolg und Ziel des bisherigen gemeinsamen Kampfes heraus. Alle Teilnehmer des „Tag der Wirtschaftsberatung" gewannen aus diesen Ausführungen die Ueberzeugung, daß die erzielten Erfolge nur möglich waren, durch die Leistungsgemeinschaft von Bauer und Diplomlandwirt und daß diese Gemeinschaft bestehen bleiben und noch vertieft werden muß, wenn die schweren Arbeiten der Zukunft restlos bewältigt werden sollen. Stabsleiter Lindede schloß seine Ausführungen mit den Worten: „So wollen wir weiter stolz und gläubig in den Kampf ziehen, in dem wir nichts für uns, aber alles für Deutschland zu gewinnen wollen."

Im Anschluß an eine interne Mitgliederversammlung des Reichsbundes Deutscher Diplomlandwirte, Landesverein Weser-Ems, in der der Leiter des Landesvereins, Landwirtschaftsrat Georgs, sowie der Hauptgeschäftsführer, Dr. Krämer-Berlin, über organisatorische Fragen sprachen, wurde ein gemeinsames Mittagessen eingenommen.

Am Nachmittag gab eine Besichtigung des Heidefeldes Wielen sowie eine Fahrt durch den Wirtschaftsberatungsbezirk Neuenhaus allen Teilnehmern Gelegenheit, sich durch eigenen Augenschein zu überzeugen, einmal von der überaus schweren Arbeit, die hier im westlichen Zipfel der Landesbauernschaft der Bauer und sein Landwirt zu bewältigen hat, dann aber auch, was hier in zäher Kraft dem früher öden Heideboden an Kulturland abgetrotzt worden ist.

Ein Kameradschaftsabend im Kurhaus Bentheim setzte dann den frohen Abschluß dieses ersten arbeitsreichen Tages der „Wirtschaftsberatungstagung".

AMERIKA-GANGSTER UND MILIEU

Ein Tatsachenbericht aus Frankreichs Unterwelt. -Von Peter Sendling-

(2. Fortsetzung)

Öffentliche Hinrichtung

Spätnachmittag.

Es ist jene Stunde, da ganz Marseille in den Kaffeehäusern versammelt scheint. Auf den Terrassen, den Bürgersteigen — überall sitzen die Männer und trinken den Pastis, eine Art Aperitif, den auszuschenken das Gesetz verbietet und der doch überall mehr oder minder öffentlich zu haben ist.

Spätnachmittag — die traditionelle Stunde des Sichgehenlassens.

Da ist ein Gasthaus, „Bar des Amis" geheißen. Von der Terrasse aus, die hier allerdings aus einigen auf das Trottoir gestellten Tischen und Stühlen besteht, schaut man hinunter auf den Hafen. Nebenan hält ein Straßenhändler Austern und Muscheln feil; der Boden ist belegt mit Austernschalen und Erdnußschalen, als ob durchaus regend zu den Getränken gereicht werden.

Es sind eine ganze Reihe Leute, die sich hier zusammengefunden haben. Einige von ihnen sitzen zusammen, spielen vor dem Nachtmahl rasch noch eine Partie Belotte. Andere diskutieren irgendwelche Geschehen von lokaler Bedeutung, erhitzen sich in politischen Gesprächen, schlagen die Fäuste krachend auf den Tisch und brüllen gleich darauf vor Lachen über einen Witz, den irgendwer gemacht hat.

Ein neuer Gast tritt in die Bar, irgendein Hafenarbeiter wohl, blickt sich prüfend um und nimmt dann, da er keinen Bekannten entdeckt, an einem leerstehenden Tisch in der Mitte des Gastraums Platz. Eben hat er seine Bestellung gemacht, als einer der Kartenspieler sich erhebt und lächelnd auf ihn zutritt.

„Verzeihen Sie", sagt er höflich, „es wäre unzweifelhaft besser, wenn Sie den Platz wechselten. Sie könnten sich beispielsweise zu uns setzen — oder auch noch anderswo!"

Der Hafenarbeiter ist verblüfft.

„Warum?" fragt er und scheint wenig geneigt, auf das seltsame Angebot einzugehen. „Störe ich hier, bin ich Ihnen im Wege oder . . ."

„Es ist besser für Ihre Gesundheit!" unterbricht ihn jener eindringlich, nimmt einfach des anderen Glas und stellt es auf einen Tisch in der Ecke.

Unwirsch, aber auch seltsam berührt nimmt der Arbeiter an jener Stelle Platz. Ihm ist dieser Vorfall rede denn rätselhaft, zumal sein bisheriger Platz unbenutzt bleibt.

Er ist mit seinen Ueberlegungen noch nicht zu Ende gekommen, als ein Auto vorfährt. Fünf Männer, keineswegs schlecht gekleidet, verlassen den Wagen; ein Fahrer bleibt am Steuer sitzen und läßt den Motor laufen.

Lachend, in eine angeregte Unterhaltung vertieft, betreten die fünf auf die Terrasse, werfen prüfende Blicke durch sich wie Leute, die sich über die Wahl eines Platzes nicht klar sind, kommen dann an die Tür des Gasthauses und bleiben hier überlegend stehen.

Im gleichen Augenblick springt einer der Trinkenden auf, stößt einen Schrei aus und benimmt sich derartig verdächtig, daß alle Gäste herumfahren und ihn staunend betrachten. Auch der Hafenarbeiter kann die Aufregung des anderen nicht begreifen; der Erregte, der sich an einem Tisch befindet, welcher hinter dem bisher noch ihm besetzten steht, schaut sich wild nach allen Seiten um, möchte anscheinend aus irgendeinem unbegreiflichen Grunde davonlaufen und scheint doch wie gebunden an seinem Platze.

Noch immer stehen die fünf Männer an der Tür, doch ihre Blicke sind hart, lauernd geworden. „Los!" flüstert einer, sie reißen Revolver aus der Tasche, Schüsse ertönen und der Aufgeregte, Betroffene fällt kreischend zusammen.

Ehe sich die Gäste von ihrem Schrecken erholt haben, sind die fünf Mörder langsam wieder in das Auto gestiegen und ruhig, gelassen davongefahren.

Jetzt ist es totenstill im Raume; keiner wagt, ein Wort zu sprechen und alle starren auf den Toten, der seltsam verkrümmt am Boden liegt. Ein Bierglas ist durch seinen Sturz umgefallen und langsam tropft das gelbe Naß auf den Tisch herab, vermischt sich mit unheimlichen rötlichen Flecken.

„Blut . . ." flüstert einer und eilt hinaus. Damit ist das Signal zum allgemeinen Aufbruch gegeben; ohne ein Wort des Geschrei, doch in überstürzter Raschheit jagt man auf die Straße und ist plötzlich ungeheuer froh, frische, reine Luft atmen zu können.

Der Hafenarbeiter hat ganz vergessen, seine Aperitif zu zahlen. Die Gegend ist ihm unheimlich geworden; er will nach Hause. Eben ist er in eine Nebengasse eingegangen, als ein Mann sich zu ihm gesellt. Es ist der Kartenspieler von vorhin.

„Begreifen Sie jetzt, warum Sie den Tisch wechseln mußten?" fragt er mit seltsamem Lächeln. „Sie befanden sich in der Schußlinie — und wir haben keine Ursache, zweckl[illegible] Opfer zu machen."

Den Arbeiter schaudert; schweigend eilt er weiter und denkt nicht daraus, daß jener mit kurzem Gruß verschwindet. Plötzlich sieht er eine grüne Laterne — Commissariat de Police steht in erwitterten Buchstaben an der Tür des Hauses. Ohne [illegible] zu besinnen, eilt er hinein und erzählt sein Abenteuer.

Doch als kaum 10 Minuten später Schutzleute und Kriminalbeamte in der „Bar des Amis" erscheinen, ist der Leichnam verschwunden und nichts verrät die Tragödie, die sich vor kurzer Zeit hier abgespielt hat. Und die Behörden sind zurückhaltend genug, nicht zu eindringlich nachzuforschen. Man begnügt sich damit, die Tatsachen festzustellen und eine Untersuchung einzuleiten.

Friedhof „Les Goudes"

Der Neugier und Spitzfindigkeit einiger Pressleute ist es zu verdanken, daß man Einzelheiten über die weitere Behandlung ermordeter Menschen erfährt. Und wenn dies alles auch ausschaut wie ein Hintertreppenroman schlimmster Sorte, so sind die Geschehen doch buchstäblich wahr und polizeiprotokollarisch verbürgt. Ihre Bekanntgabe in verschiedenen großen Zeitungen Frankreichs verursachte seinerzeit gewaltige Sensation und machte nicht geringeres Aufsehen als die Enthüllungen über die phantastischen Zustände in den staatlichen Erziehungshäusern und die Machenschaften der Deportierten auf dem Bagno von Cayenne und der Teufelsinsel.

Da besteht in Marseille eine Art Beerdigungsinstitut, das sich großartig „Pompes funèbres" nennt und ordnungsgemäß konzessioniert ist. Daß diese Leute mit gewissen Herren des Milieus Hand in Hand arbeiten, ahnt keiner.

Am jenem Mordtage fährt ein Auto vor die „Bar des Amis". Nicht einmal 5 Minuten sind seit der Untat verstrichen. Zwei Männer eilen in die Gaststube, wechseln einige Worte mit dem Wirt und heben dann den Toten auf. Wie einen Trunkenen unterfassen sie ihn und schleppen ihn hinaus. Irgendwelche Vorübergehende achten nicht einmal auf die Szene, wie zwei Männer sich bemühen, einen offenbar unter Alkohol stehenden Freund in einen Wagen zu verstauen. Wer würde auch an ein Verbrechen glauben — jetzt, da es noch heller Tag ist und man im höchsten Falle an das Abendbrot und die bevorstehende Freizeit denkt.



. . . . langsam tropft das gelbe Naß auf ihn herab, vermischt sich mit unheimlichen rötlichen Flecken.
Zeichnung: Rieger

Etwas außerhalb der Stadt liegt ein Ort, „Les Goudes" genannt. Zeitungsartikel haben ihn als unheimlichen, phantastischen Spielplatz für verbrecherische Elemente beschrieben wollen. In Wahrheit schaut hier alles einfach, etwas verkommen und nicht sehr sauber aus. Da ist das Meer, die Hütte eines Zimmermannes und am Ufer liegen etliche Boote, die offenbar der Prüfung und Reparatur harren.

Und hier entlädt das Auto seine unheimliche Last.

Der Zimmermann, ein einarmiger, unsympathischer Alter, kennt seine Pflicht. Sorgfältig werden die Kleider des Ermordeten geprüft, allen Eigentums entleert und Geschäftsmarken, die vielleicht zu einer Identifizierung dienen könnten, herausgeschnitten.

Die beiden Automobilisten haben schweigend zugeschaut; nun wenden sie sich schaudernd ab, denn jetzt kommt die Unkenntlichmachung des Leichnams. Sie gehen vor die Hütte und warten, denn noch ist ihre Arbeit nicht beendet.

Obwohl sie abgehärtete, in allen Schlechtigkeiten erfahrene Menschen sind, ist ihnen solches Amt sehr zuwider. Sie wissen nicht, was der Bestrafte getan hat; sie kannten ihn nicht und haben auch nie von ihm gehört. Irgendwie hat er sich das Mißfallen anderer Leute zugezogen, und diese haben ihn dafür „umgelegt". Was jetzt kommt, sind nur Sicherungsmaßnahmen, aber trotzdem . . .

„Heda, fertig!" ruft der Alte mürrisch, die beiden treten schweigend herbei und schleppen den Leichnam in ein Boot. Sie geben sich die größte Mühe, den gräßlich verstümmelten, unmenschlich unkenntlichen Leichnam nicht zu betrachten. Doch ihre Hände zittern und sie sind froh, als sie ihn einige hundert Meter von der Küste entfernt ins Meer versenken können.

Wenn man jetzt den Toten findet — morgen oder in einigen Wochen — wird kein Mensch wissen, wer er war. Die Gesichtsverletzungen — „von einer Schiffsschraube verursacht" — lassen keine Identifizierung zu. Zwei, drei Tage wird der Leichnam in einer Totenhalle zur Schau gestellt: Selbstmord oder Unglücksfall wird es heißen, und dann sinkt der Ermordete in ein stilles Grab auf dem Friedhof der Namenlosen. Und zwei Zeilen Zeitungsbericht werden sein Nachruf sein.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Auto für fleißige Kinobesucher

Filmprogramme, die fünf Stunden dauern — Allzuviel ist ungesund

zb. **Newyork**, 17. August.

Allabendlich verlassen mehrere Millionen Menschen in den USA die 15 000 Lichtspieltheater des Landes, müde und mit schmerzenden Augen, nachdem sie sich vier Stunden lang die neuesten Erzeugnisse Hollywoods betrachtet haben. Was sie sahen, waren zwei abendfüllende Filmdramen, dazu eine Wochenschau, einen Kulturfilm und einen gezeichneten Trickfilm. Seit Jahren beschweren sich Tausende und aber Tausende von Kinobesuchern in Amerika, daß man ihnen zu viel für ihr Geld bietet. Die Aerzte weisen darauf hin, daß es ungesund sei, vier oder gar fünf Stunden in einem Kino zu sitzen, die Produzenten stöhnen, daß sie kaum so viele Filme auf den Markt bringen können, wie durch das „Doppel-Schlagerprogramm" benötigt werden.

Im Jahre 1930 führte sich diese Unsitte in den Staaten ein, statt einen Film für dasselbe Geld zwei zu zeigen. Es geschah, als die Krise einsetzte und die Lichtspieltheater einen großen Teil ihrer Besucher verloren. Man griff förmlich um die Wette für die Gunst des Publikums, man kam auf die ausgefallensten Reklameideen, um Besucher anzulocken, und glaubte mit der Werbung „Bezahle einen Film und schau dir zwei dafür an!" ein besonders zugkräftiges Mittel zur Hebung des Besuches gefunden zu haben. Es gibt Kinos, in denen man sogar drei abendfüllende Filme spielt, und in Nordakota gibt es Kinos, die fünf Filmdramen nacheinander abrollen lassen und ihr Publikum buchstäblich „rädern". Irgend jemand hatte mit diesem Unfug den Anfang gemacht, und die anderen glaubten es ihm gleichtun zu müssen. Man setzte Preise für die fleißigsten Kinobesuchern aus, die aus Parfümerien, Hundeh. Fahrrädern, Küchenöfen, ja, sogar aus Automobilen bestanden. Ein Filmtheater-Konzern in New Endland bot den Hausfrauen an, ihnen den Lohn für ein Dienstmädchen zu vergüten, wenn sie sich bereit zeigten, jeden Abend ins Kino zu gehen. Andere richteten Kaffeebars ein und verteilten kostenlos Schokolade und Kuchen, damit die werten Besucher auch den Anstrengungen eines derartigen vier- bis fünfstündigen Mammutprogramms gewachsen waren.

Die Folge dieser Werbungsmaßnahmen war eine Krise in Hollywood. Je mehr man produzierte, desto schlechter wurden die Erzeugnisse, das Niveau des Durchschnittsfilms sentke sich, von einigen international anerkannten Einzelleistungen abgesehen, ganz beträchtlich. Zudem erzielten die einzelnen Filme entsprechend geringere Einnahmen und mußten darum weit billiger als früher hergestellt werden. Eine große Filmgesellschaft unternahm es, eine Million Kinobesucher über ihre Meinung zu den Zweischlagerprogrammen zu befragen. Obgleich sich 78 Prozent der Befragten gegen die Vorführung von zwei abendfüllenden Filmen aussprachen mit der Begründung, daß das zuviel sei, beharrten die Kinobesitzer auf ihrem Rezept, von dem sie nicht meht abgehen wollten, um nicht ein neuerliches Schwinden der Besucherziffern zu erleben. So herrscht der groteske Zustand, daß 75 Prozent aller amerikanischen Kinos weiterhin zwei Großfilme in jeder Vorstellung gespielt werden, obwohl die Produzenten, die Filmstars und das Publikum selbst dagegen sind und auch die Kinobesitzer nur erhöhte Unkosten damit haben, ganz abgesehen von der Qualitätseinbuße.

Nun versucht man wieder einmal eine einheitliche Lösung dieses Problems zu finden. In Europa, wo man gleichfalls eine Zeitlang dem Zweischlagerprogramm huldigte, zeigten sich schon sehr bald die Nachteile dieses Systems, so daß man schnell wieder davon abging. In Amerika ist es unmöglich, durch ein Gesetz hier Abhilfe zu schaffen, da in den einzelnen Staaten in dieser Hinsicht ganz unterschiedliche Bestimmungen herrschen.

Ein paar Anekdoten über Reden

Verheddert

König Friedrich Wilhelm III. besuchte eine kleine Stadt. Freiherhaft hatte die Bürgerschaft gerüstet, ihn würdig zu empfangen. Eine Feierlichkeit löste die andere ab. Den Höhepunkt bildete das Festessen

Mit feierlichem Klang in der Stimme hatte das Stadtoberhaupt den Trinkspuch auf den König ausgebracht. Da glaubte einer der Anwesenden auch den Kronprinzen nicht vergessen zu dürfen. „Er ist unser allergnädigster Kronprinz und Herr!" begann er vollönend. Dann aber verließen ihn seine guten Gedanken.

„Und wir wünschen ihm, daß er noch lange Kronprinz bleibt!" schmeichelte er als Fortsetzung in den Saal. Die Gesichter der Festteilnehmer drückten einige Verwunderung über diesen seltsamen Wunsch aus.

„Und daß er bald König wird!" verbesserte sich schnell der Redner. Aber da fiel ihm ein, daß dieser Wunsch wenig schmeichelhaft für den König sei.

„Wovor uns das Schicksal bewahren möge!" schloß er unter donnerndem Gelächter schnell seine Ansprache und setzte sich. gpv

Inhaltsvoll

Als es im diplomatischen Verkehr noch Sitte war, daß ein bei einem fremden Hof beglaubigter Gesandter beim Antrittsempfang die Ansprache an den Monarchen in der Sprache des eigenen Landes hielt, gleichviel ob einer der Anwesenden ein Wort davon verstand oder nicht, hatte Graf Königsmarck, der schwedische Gesandte am französischen Hof das Pech, während er Ludwig XIV. sein Beglaubigungsschreiben überreichen sollte, mitten in seiner feierlichen Rede steckenzubleiben.

Stärker als sein Gedächtnis war aber sein geistesgegenwart. Ueberzeugt, daß keiner der Umstehenden ein Wort schwedisch verstand, sprach er unverzagt weiter, freilich nicht seine vorgesehene Rede, sondern zunächst ein schwedisches Vaterunser, dann das Glaubensbekenntnis. Und als es endlich Zeit war zu schließen, da sagte er noch unter besonders ehrfurchtsvoller Verbeugung gegen den Thron ein Tischgebet her.

Die Ansprache wurde äußerst gnädig aufgenommen!

Bewahren und haltbar machen

Ein marokkanischer Gesandter mußte sich einmal vor vielen Jahren dem englischen König vorstellen. In wohlgesetzter Rede begrüßte er den Herrscher, und er bat auch noch der Sitte seines Landes, den König bis ans Ende der Welt zu bewahren.

Leider aber wurde das fremde Wort für bewahren in der Eile vom Dolmetscher nicht richtig übersetzt, und so mußte der König den immerhin erstaunlichen Wunsch hören: „Möge Sie der Himmel bis ans Ende der Welt einsalzen!" gpv

Der gute Wunsch

Der Bürgermeister einer kleinen märkischen Stadt war in schweren Nöten. Friedrich Wilhelm IV. würde am kommenden Tage die Stadt besuchen und ihn mußte er mit einer einem solchen Anlaß angemessenen Rede begrüßen . . . .

Der feierliche Augenblick war da. Als der König am Stadttor eintraf, trat der Bürgermeister vor, verbeugte sich langsam und begann seine Ansprache: „Euer Majestät! Zwei Dinge haben stets die hier durchreisenden Großen belästigt; erstens nämlich die Fliegen, und zweitens eine lange Begrüßungsansprache. Vor den ersteren möge sie Gott beschützen, vor der anderen will ich es tun, indem ich meine Rede schließe!" gpv

Bei den „Gipsmüllern" in Stadtoldendorf

Grüne Berge liefern das „Mehl" der Erde — Baumittel seit Jahrtausenden

(Eigener Bericht)

zb. **Stadtoldendorf**, 17. August.

Aus den grünen Bergen bei Stadtoldendorf in Niedersachsen wird seit Jahrhunderten Gips, das „weiße Mehl" der Erde, abgebaut. Schon im frühesten Mittelalter muß dieses Gipsvorkommen bekannt gewesen sein, denn die um 1129 erbaute Homburg oberhalb Stadtoldendorf ist mit Gipsmörtel gemauert und noch jetzt lassen uns die Trümmer von einst stolzen Bauwerken in Niedersachsen, am Kyffhäuserturm, an der Klosterruine Walkenried am Harz, bei den Gipsbetonquadern des Bardowiecker Domes, an den Stadtmauerresten von Nordhausen, Stadtoldendorf, Elbrich und Lüneburg (um nur einige zu nennen) deutlich erkennen, wie vorzüglich sich die Festigkeit und Widerstandsfähigkeit des Gipsmörtels gegenüber den Unbilden des Klimas durch viele Jahrhunderte bewährt hat. Aber auch die Aegypter haben schon beim Bau der Cheopspyramide Gips verwandt, genau so gebrauchten, Römer (Pompeji) und Griechen den Gips als Mörtel und Fußbodenbelag.

Auffallend sind rings um die Homburg die vielen trichterförmigen Vertiefungen. Wahrscheinlich sind es Einstürze, die durch Auswaschungen darunterliegender Gipsmassen entstanden sind. Wilhelm Raabe spricht in seinem Buche „Christoph von Denow" davon: „Da sind die hohen weißen Felsen, ganz weiß —, da wohnen die klugen Zwerge in tiefen runden Löchern. Manchmal rührt sich der Boden, und der Wald sinkt ein in die tiefe Erde, tief, tief, — und ein Wässerlein springt tief in dem Grunde auf; das Wasser aber trinken die Leute nicht gern."

Diese hohen weißen Felsen springen unterhalb der Homburg aus dem Berg, es sind wuchtige weiße Gipsklötze, im Volksmund Mönchsköpfe genannt. Dahinter steigt der Wald auf. Dieser Waldgürtel mußte, als man den alten riesigen Bruch vor der Hohlen Burg ausgegraben hatte, und den neuen anfing, bestehen bleiben. Die Forstverwaltung bestand darauf, um das Bild der Landschaft nicht zu stören. Hinter diesem Waldgürtel erst öffnet sich der Berg. Eine Riesenmulde liegt da, ein weißes Loch. Steil klettern die Wände hoch, in der Mitte steht man die kantige Nase einer harten Wand, alles ist weiß und grau.

Eine Glocke klingelt zweimal. Eilends springen die Arbeiter fort. Die Erde hat sie verschluckt. Da donnert ein Schuß. Eine Fontäne springt auf, dann trommelt ein Schnellfeuer los. Krachen folgt auf Krachen. Und dann schlagen „Granaten" ein. • Aber es sind nur Sprengungen, die man nacheinander wohlweislich vorbereitet hat. Darum suchten die Arbeiter auch alle so schnell Deckung. Sie schlüpften in die Unterstände, die fast unsichtbar unter der Erde eingebuddelt sind. Als der Steinregen vorbei war, krochen sie wieder hervor und gingen an die Arbeit, während der Hüne von Sprengmeister neue Dynamitpatronen in vorher angebohrte Löcher senkte. „Aufsteger" sagte er dazu.

Nun, wo wir einen Klumpen dieses Gesteins in der Hand halten, das sich weich und feucht anfühlt, erfahren wir von dem klugen verschiedenen Sprengmeister noch, daß Gips zu den sedimentären Gesteinen gehört. Wasserhaltiger, schwefelsaurer Kalk, könnte man auch dazu sagen.

In vielen Loren schafft man den weißen Stein nach einem mächtigen haushohen Turm, der wie ein uralter Festungsturm den Bruch beherrscht. Er birgt die Brecheranlage in seinem Innern. Auf der Sohle des Turmes schluckt das gezahnte Maul, wie man den Brecher nennt, die großen Brocken auf und zerkleinert sie durch ein Pochwerk. Auf Transportbändern rutscht der so zerkleinerte Stein im Turm empor, wird in Förderkörben verladen, die dann schön gemächlich an einer Seilbahn in die Tiefe nach den Werken schaukeln. Zehn Zentner faßt eine Lore. Und Tausende von Loren gleiten an einem Tage in die Tiefe.

Ursprünglich, in den frühesten Zeiten war die Gipsbrennerei in Stadtoldendorf ein reiner Handwerksbetrieb. Man brannte den Gips entweder in offenen Pfannen oder in Meilern; eine große Geschicklichkeit und eine große Sach- und besondere Materialkenntnis gehörten dazu, die man nur aus vielen Erfahrungen gewinnen konnte. Denn technische Festlegungen und Messungen wie heute gab es noch nicht. Man mußte Fingerspitzengefühl haben. Auf Pferdewagen und Weserschiffen wurde der so gewonnene Gips dann in die Welt transportiert.

Heute stehen vier große Werke in Stadtoldendorf, die zum größten Teil in den sechziger Jahren gegründet wurden, als neuartige Maschinen für das Brennen des Gips erfunden waren.

Und nun rollt Lore auf Lore heran, sie laufen auf der Bühne entlang, entleeren sich selbsttätig durch einen einfachen praktischen Mechanismus und schütten das Gestein in die riesigen Trichter der vielen nebeneinanderstehenden Mahlmühlen. Aechzend und knirschend drehen sich die beiden Mahlsteine um den feststehenden Mahlstein. Weißer feiner Staub fliegt in der Luft. Wohin man auch sieht, alles ist schneeweiß. Noch weißer wie die Mehlmüller sehen die Männer aus, die hier arbeiten. Deshalb heißen sie auch Gipsmüller.

Alle Hantierung mit Gips, ob im Steinbruch, am Ofen, in der Mühle oder beim Abfüllen ist, wie man sich vorstellen kann, nun eine recht staubige Angelegenheit. Aber — ausnahmsweise! — deshalb doch keine ungesunde Arbeit. Denn der Gipsstaub, ob gebrannt oder nicht, ist — rundlich, weich, mehlig — nicht wie sonstiger splittriger, scharfer Steinstaub gefährlich für die Atmungsorgane. Im Gegenteil, alle Erfahrung hat gelehrt, daß Einatmung von Gipsstaub wie auch von Kalkstaub auf erkrankte Lungen sogar heilsam wirken kann: eine Tatsache, die einfache Gipsarbeiter in Iowa in Nordamerika bereits beobachtet haben, ehe sie von der Wissenschaft festgestellt wurde. Erklärlich wird sie, weil Lungentuberkulose ja bekanntlich durch Verkalkung der Infektionsherde heilt, wie das Röntgenbild zeigt. So hat denn ein englischer Arzt empfohlen, Lungenkranke in Gipsbrühen zu beschäftigen, eine Maßnahme, die sich natürlich nicht so einfach durchführen läßt. Denn — leicht ist die Arbeit dort gewiß nicht!

Nachdem der Gips zu seinem Pulver gemahlen ist, geht er durch Transportwerke nach den Kochkesseln, wo er richtig gekocht wird. Er wallt sogar auf und wird gebrannt.

Nun ist das weiße Pulver fertig. Große Silos nehmen den Gips auf, bis er in Papiersäcken verfrachtet, in alle Welt geht. Und dann kommen die Maurer, die Putzer und verwenden ihn als Wandputz, zu Deckenputz, zu Rabitzputz, zu den Estrich-Fußböden oder zu dem steinharten Gipsbeton.

Eine Wanderung durchs Watt

Von Peter Robinson

Auf einigen im Ort angeklebten Zetteln war angezeigt:

Wattenwanderung!

Heute nachmittag führen wir bis zu 25 Personen durch das Watt nach dem Klüsterkamp. Preis je Person 3 Mark. Abmarsch 3 Uhr von der Norddüne.

Jappe Petersen und Sohn Frödde.

Dies lasen auch Zeisigs, die erst am Abend vorher zu kurzem Badeaufenthalt eingetroffen waren. Wohl oder übel müssen Zeisigs vorgestellt werden. Also bitte: Berta und Olga Zeisig — die Damen gehen voran — sind die Mutter und die Tochter; Albert und Hugo Zeisig der Vater und der Sohn. Außerdem war noch der Schwager und Onkel Pampel dabei, der wegen seiner Fähigkeit, genau zu rechnen und Preise zu drücken, gern als Reisemarschall anerkannt wurde.

Onkel Pampel sagte also auch sofort: „3 Mark? Die Kerle sind verrückt!"

„Es sind ja zwei Leute," meinte Olga, die etwas zu Großzügigkeit neigte.

„Mit einem allein würde auch keine Gesellschaft gehen wollen," erklärte ihr der Vater. „Dem könnte ja unterwegs was passieren; einen Schlaganfall könnte er kriegen oder sonstwas. Und was sollten dann die Leute machen, die doch den Weg zwischen all den Wasserräumen nicht wissen? Dann laufen sie hin und her, und auf einmal ist es aus mit der Ebbe, und die Flut kommt und die ganze Gesellschaft geht jämmerlich zugrunde."

„Gräßlich!" sagte Frau Zeisig. „Wozu läuft man da überhaupt herum?"

„Oh, solch eine Wattenwandrung lohnt sich!" Onkel Pampel zog sein Notizbuch. „Ich habe mir schon angemerkt,, daß wir das unbedingt machen müssen. Vor allem den Klüsterkamp. Das ist der Rest einer bei einer Sturmflut untergegangenen Siedlung. Da sieht man noch die Fundamente und Balken von Häusern; da findet man im Schlamm manchmal noch Hausgerät, kostbare Waffen, goldene Sporen — ei wei, wenn ich so'n Paar goldene Sporen finden würde! Wir gehen natürlich hin, aber wir bezahlen keinen Pfennig. Wir laufen einfach hinter den andern Leuten her. Wer will uns das verbieten? Was geht uns das an, daß zufällig andere Leute vor uns denselben Weg laufen?"

„Großartig! Du weißt doch alles zu beschseln!" Herr Zeisig war sehr zufrieden mit seinem Schwager Pampel, dem Reisemarschall. — —

Jappe Petersen und sein Sohn Frödde, zwei Riesenkerle, empfingen die Herrschaften, die sich ihrer Führung durch das in unschuldiger Trockenheit daliegende Watt anvertrauen wollten. Jede Person mußte 3 Mark erlegen und bekam dafür eine Karte. Das war keineswegs pedantisch; Petersen hatte einen guten Grund dafür, wie sich zeigen wird.

Zeisigs und der Onkel Pampel, die sich in einiger Entfernung im Sande niedergelassen hatten, fanden es aber pedantisch. „Kinder, nun seht bloß, wie wichtig der Mann sich macht! Und wie die Hammel alle bezahlen!" freute sich Pampel.

Zeisigs freuten sich auch. Sie hatten früh gegessen und noch etwas in ihren Zimmern geruht. Deshalb war es ihnen entgangen, daß die in der erwähnten unschuldigen Trockenheit daliegende weite Fläche des Watts schon seit längerer Zeit in diesem Zustande sich befand, etwa drei Stunden.

Ein jüngerer Herr, der als erster zu Jappe und Frödde Petersen gestoßen war, sprach den Onkel Pampel an. „Die Herrschaften sind wohl auch von der Partie, was? Jestatten: Zickerick! Aus Berlin!"

Onkel Pampel erwiderte die Vorstellung nicht, und auch Albert Zeisig hielt das nicht für nötig. Sie fanden Zickerick aufdringlich, weil ihnen seine Frage, ob sie auch von der Partie wären, unbequem war. „Nein, wir gehen nicht mit," sagte Pampel. „Das heißt," setzte er diplomatisch hinzu, „ein Stückchen werden wir schon im Watt herumwandern, ein kleines Stückchen."

„Sie sollten lieber mitkommen," riet Zickerick. „Fabelhafte Sachen sibt es da zu sehn. Da kriesen Se erst den rechten Einblick in det jewaltije Leben, wat sich auf'm Meeresboden breitmacht. Millionen von melden, etlich bestraft worden — sind alle jämmerlich eroffkn. Also beeilen Se sich! Melden Se sich bei Petersen an — mehr als 25 Leute kann der Mann ja nich' mitnehmen."

Damit entfernte sich Zickerick, denn jetzt rüstete sich Petersens Karawane zum Aufbruch. Siehe — da eilten noch einige Nachzügler heran. Aber nur zwei wurden noch angenommen; die andern mußten zurückbleiben.

Onkel Pampel verstand das nicht. „Vier Leute läßt er gehn — das sind doch 12 Mark. Warum nimmt er bloß 25 Leute mit, wie der Mensch aus Berlin gesagt hat?"

„Am Ende hat er Angst, daß sich welche verkrümeln, wenn zu viele dabei sind", meinte Herr Zeisig.

„Na, wenn ich Petersen wäre — da könnten hundert kommen. Tausend könnten da kommen!" sagte Onkel Pampel. „Aber los, Kinder! Jetzt gehn wir sachte nach."

Jappe Petersen war ein schweigsamer Mann; still ging er der Karawane voraus, während sein Sohn Frödde, aber auch nur mit spärlichen Worten, die mannigfachen, vorzüglich in das Gebiet der Naturwissenschaft fallenden Fragen beantwortete. Herr Zickerick aus Berlin übernahm es, diese knappen Erklärungen zu erweitern und scherzhaft zu verbrämen, wodurch sie freilich sehr an Genauigkeit einbüßten.

Schon eine Stunde war man gewandert, da sah Zickerick zufällig zurück. Na, was war das? Da spazierten ja ganz gemütlich fünf Leute hinterdrein! Das war ja jene Gesellschaft, die vorhin an der Düne so maulfaul gewesen war. Aha, die Leute wollten ein bißchen Führung schinden! Zickerick war empört, aber nicht so sehr, weil er selber 3 Mark erlegt hatte — nein, hauptsächlich, weil Petersen und Sohn geprellt werden sollten. Und mit suchtelnden Armen schrie er auf Onkel Pampel los, der an der Spitze der kleinen Filialkarawane ging.

„Det is ja klassisch!" rief Zickerick. „Bezahlen Se mal sofort den Führer! Hier wird nich' jenassauert!"

Zickerick verfocht eine gerechte Sache, also wurde Pampel groß. „Lassen Sie uns ungeschoren! Hier kann jeder gehn, wer Lust hat. Wir gehn ja gar nicht mit Ihrer Gesellschaft. Das würde uns auch nicht passen, weil Sie dabei sind."

„Sehr liebenswürdig! Très aimable — sagt Schnabel," krähte Zickerick. „Ich werd' Ihnen sagen, warum Se nich' mitjehn wollen. Weil Se ftebrige Finger haben, mein Lieber, so klebrige Finger, det Ihnen det Jeld dran haften bleibt. Hilft aber alles nischt. Wenn's noch in dem kleinen Jelde läuft — den Mann müssen Se bezahlen. Erst een Stück mittoofen und denn umkehren und sich dricken — nee, is nich'!"

„Fällt uns ja gar nicht ein! Warum sollen wir umkehren?"

„Wat? Se wollen nich umkehren? Se wollen forsch weiter pilsern?" Zickericks Antlitz veränderte sich in einer für Zeisigs und den Onkel Pampel ganz unerklärlichen Weise. Seine Empörung schwand, er strahlte, er verriet Wonne. Munter klopfte er Pampel auf die Schulter. „Iratuliere, Verehrtester! Sie haben mehr Sinne als een jewehnlicher Mensch — bei Ihnen kommt noch der Bildssinn hinzu. Haha, ick lach' mir 'nen Ast!" Und mit Gekreisch lief er zur Hauptkarawane zurück.

Zeisigs schlossen sich Onkel Pampels Meinung an, daß der Mensch verrückt sei.

*

Der Weg dehnte sich und hier und dort mußte man nun schon waten. Erst nach einer weiteren Stunde war man am Klüsterkamp. Aber Zeisigs sowie Pampel hatten nichts von dessen Sehenswürdigkeiten, denn an die große Gesellschaft, die alles erklärt hatte, traten sie sich nicht heran. Zudem wurde Frau Zeisig ungemütlich; sie klagte über kalte Füße, denn man stand jetzt fast bis zu den Knien im Wasser. Olga fand auch, das Wasser wäre zu kalt. „Vorhin sind wir doch durch ein paar Tümpel gewatet, und da war es ganz warm."

„Ja, es ist ein Unterschied, „stellte der Vater Zeisig fest. Aber der Sohn Hugo war der einzige, der diesen Unterschied erklären konnte. „Das ist ja frisches Wasser, Vater, das eben erst herankommt — das ist die Flut!"

„Rede nicht so dummes Zeug!" rief Onkel Pampel. „Petersens wissen doch Bescheid. Wenn das die Flut ist — wie sollen sie dann Ihre Gesellschaft nach Hause bringen?"

Hugo streckte den Arm aus. Was lag da auf dem Sande, etwa 300 Meter entfernt? Ein Kutter lag da, dessen Segel in der Windstille matt am Mast hing, was aber nichts zu besagen hatte, denn das Fahrzeug war auch mit einem Motor ausgerüstet. Und zu diesem Kutter marschierte nun die Karawane; Jappe und Frödde Petersen hoben mit starken Armen ihre Wandergäste hinauf, aber jeder händigte ihm vorher seine Karte aus.

Freilich mußte es noch eine halbe Stunde dauern, bis der Kutter flott sein würde, aber Petersen hatte die Unterhaltung besorgt: ein Grammophon begann eine muntere Weise, zu der einer der Wanderer einen wilden Tanz vollführte. Der Tänzer war Zickerick aus Berlin, und sein Tanz drückte in vollendeter Weise Triumph, Siegesgefühl und gelöschten Rachedurst aus.

„Du bist das größte Rindvieh, das mir vorgekommen ist!" sagte Albert Zeisig zum Schwager Pampel. „Komm, Kinder — da hilft alles nichts!" Aber er bedelte mit Jappe Petersen erst noch um den Fahrpreis. Petersen war ein vernünftiger Mann. Mitnehmen wollte er die Leute natürlich, selbst wenn sie ihm gar nichts hätten bezahlen können. Also wollte er zwar nicht 2 Mark, wie Zeisig vorschlug, aber mit 3 Mark pro Person zufrieden sein, und dabei wäre es geblieben, wenn nicht Zickerick gewesen wäre. Zickerick hielt eine Rede an das Volk. „3 Mark bloß? Wat sagen Se dazu, meine Herrschaften? 3 Mark ham wir bezahlt für die ausgezeichnete Führung und die jetzt bevorstehende Rückfahrt!"

Sam die Leute da sich führen lassen? Nee, det ham nich', det ham se mir selber jesagt. Also kann ooch Rückfahrt nich' die Rede sein. Nee, um Lebensjefahr handelt es sich. Warten Se doch ab. Herr Petersen den Leuten das Wasser über den Bauch jeht. Da werden se winseln, dann werden se Ihnen 100 Mark pro Person bieten — viel mehr, als se wert sind!"

Aber Jappe Petersen war dann doch mit 5 Mark pro Kopf zufrieden. Doch weil das Fahrzeug eigentlich nur für 25 Fahrgäste bestimmt war — „zu Alte wollte ja lausend Leute mitnehmen!" knurrte Albert Zeisig zum Schwager Pampel — mußten sich die Gäste im Bug zusammendrängen, und auch sonst war die Fahrt wenig angenehm für sie. Denn Zickerick gab Dutzend belehrender Geschichten zum besten; sie handelten alle von Leuten, die in häßlicher Art ertrunken hatten sparen wollen, und dann doch erst recht bluten bluechen müssen. Und jedesmal sang er am Schluß schnell gedichteten und mit seiner volkstümlich anmutenden Melodie versehenen Verse:

„Der Jeiz, der is det freeste Laster;
Mensch, hänge nich' an deinem Jaster!"

Ein Fehlschlag

Der alte Homeyer hatte das Große Los gewonnen. Da der Alte herzleidend war, traute sich keiner der Verwandten dem glücklichen Gewinner die Freudenbotschaft zu überbringen, aus wohlbegründeter Besorgnis, der unerwartete Glücksfall könnte leicht des Alten letztes Stündchen sein. Schließlich kam man überein, den Hausarzt Dr. Leutholdt mit der verpönlichten Aufgabe zu betrauen. Der Doktor, voll Zuversicht, seine Sache aufs Schlaueste abzuwickeln, machte sich alsbald ans Werk.

„Lieber Herr Homeyer", begann Dr. Leutholdt, „soviel ich weiß, spielen Sie doch schon seit langen, langen Jahren in der Staatslotterie?"

„Ganz recht. Und Sie, Herr Doktor?" — „Ich auch. Und die letzte Ziehung vom März hat mir sogar — zum ersten Mal — einen schönen Treffer gebracht. 5000 Mark auf mein Achtellos!"

„So, so. Ich habe noch nie was gewonnen."

„Nur die Hoffnung nicht aufgeben. Was langsam kommt, kommt gut. Wir wollen noch lange leben, nicht wahr, Herr Homeyer?"

„Ach was mich trifft's nie. Immer nur die andern." — „Warum, warum? Gesetzt den Fall, der Millionensegen ließe sich endlich auf Sie herab. Z. B. bei der letzigen Ziehung — das Große Los. Was würden Sie dazu sagen, Herr Homeyer?"

„Doktorchen, Herzensfreund, wenn's nur wahr wäre. Wissen Sie, was ich dann täte?"

„Nun?" — „Hand aufs Herz! Die Hälfte — kriegen Sie!"

Einen Augenblick starrte Dr. Leutholdt den Alten fassungslos an, dann sank er schlapp und blaß vom Stuhl. Ein Herzschlag hatte — den Arzt getroffen.

Gustav Specht.

NIVEA ZAHNPASTA Herrlich erfrischend
gründlich reinigend und dabei den Zahnschmelz schonend.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Keine Rosen ohne Dornen

Von Heinrich Litterer

Herr Thomasius züchtet in seinem Gärtlein Rosen. Er tut das mit der Liebe und dem inneren Glück des wahren Rosenfreundes. Daher tut es ihm wirklich wohl, als ein junger Mann am Hag stehenbleibt und staunend die Rosen betrachtet. Herr Thomasius erkennt in dem jungen Mann Adalbert Berg. Sie begrüßen sich freundschaftlich und der junge Mann tut ein übriges und äußert seine Anerkennung über die Rosen. Herr Thomasius lächelt zu dem gespendeten Lob und heimst es fast zierlich ein und denkt bei sich: „Ein anständiger junger Mann!"

Am nächsten Tage muß Herr Thomasius feststellen, daß ein Unrechter in seinem Gärtlein war, sich aber nicht damit begnügte, einfach über den Hag zu steigen, sondern in wohlüberlegter Berechnung auch seine Rosenstöcke zu plündern. Nein, plündern ist zu viel gesagt: von jedem der sieben Stöcklein fehlt eine Rose, aber die schönste. Herr Thomasius ärgert sich sichtlich und er überlegt, wer an den Rosen Gefallen haben könnte. Da fällt ihm der junge Mann von Tag zuvor ein, der weil er selbst ein Herr des Vertrauens ist und nicht unbewiesene Verdächtigungen zu gültigen Beweisen erhebt, so stellt er in Gedanken den jungen Mann noch etwas zurück. Aber wie er sich bemüht, er kann mit dem besten Willen niemand finden, der in die Rolle eines Diebes paßt. Achselzuckend begibt sich Herr Thomasius in seinem Gärtleins zur Arbeit.

Auf dem Heimweg aber hat er eine Vision. Eigentlich ist es keine Vision, sondern ein einfacher Anblick. Er hat in einem Zimmer, das recht niedrig liegt und durch ein offenstehendes Fenster den Blick hereinläßt, einen Rosenstrauß gesehen, und diese Rosen, darauf könnte Herr Thomasius seinen Kopf setzen; sind die seinen gewesen. Herr Thomasius denkt nicht daran ihretwegen, so gern er sie auch hat und so sehr er ihr frühzeitiges Sterben bedauert als es die Natur bestimmt hätte, einen Krach heraufzubeschwören. Als Mann, der die Ordnung liebt, will er aber immerhin den Namen des Diebes kennen. „Fast hätte ich Adalbert Berg Unrecht getan", denkt in seiner fürsorglichen Weise Herr Thomasius und straft sich innerlich wegen seines raschen Verdachts. Aber wie er gerade dabei ist, auf das Haus zuzugehen, in dem die Rosen stehen, tut sich dort die Tür auf und eine Frau kommt heraus. Sie gibt Herrn Thomasius auf dessen Befragen gerne Auskunft. „Nein, ein junger Mann gehöre nicht zu dieser Familie, dagegen ein junges Mädchen, so um die zwanzig..." „Ob die vielleicht einen Verehrer hätte?" fragt Herr Thomasius weiter, denn schließlich wird doch nicht das junge Mädchen selbst? Die Frau sieht Herrn Thomasius, der immerhin die Vierzig erheblich überschritten hat, merkwürdig an. Schärfer, als es die harmlose Frage verdient hätte, sagt sie „Bewerber? Hundert für einen. Aber so viel ich weiß, geht sie gegenwärtig mit einem jungen Mann namens Berg..." Die will schon weitergehen, da hält sie Herr Thomasius aber bestimmt zurück. „Adalbert Berg?" fragt er mit einer Stimme, der man deutlich die Erregung anmerkt und die die Frau in ihrem eigenen Verdacht gegen einem Nebenbuhler zu tun zu haben, bestärkt. „Jawohl", versetzt sie schnippisch, „Adalbert Berg... und gab ihm auch den Vorzug!" Die Frau hatte gar keinen Grund so ausfällig zu werden, aber sie hat sich eben Herrn Thomasius den Aerger geholt. Herrn Thomasius bekümmert das nicht, aber es bekümmert ihn, daß doch der junge Mann von gestern der Täter und nicht der nicht um die Rosen bitten können, einfach und anstatt abends oder nachts zu stehlen? Kopfschüttelnd geht Herr Thomasius weiter, in traurige Gedanken verloren.

Auch der junge Mann, Adalbert Berg, hat die Tat entdeckt. Weil er vor dem Hause wartete oder zu vorbeiging. Und auch er hat sich über die Rosen Wallung gesetzt. Denn er hat ein gutes Auge und scharfe Erinnerung, und es ist ihm ein Leichtes, die zu kombinieren, daß die Rosen dort auf dem Kopf von einem älteren Herrn sind, der ein Rosenfreund. Bekannt als Rosenfreund, aber wahrscheinlich auch Mädchenfreund und als Junggeselle gewiß zu allen Streichen aufgelegt. Dabei hat das „alte Männ" gestern noch so friedlich und harmlos und leutselig getan, denkt der junge Mann zornig, aber alles ist der Vorstellung.

Dem jungen Mann ist es nicht gegückt, bei Mädchen herauszubringen, woher die Rosen waren. Mädchen hat ihn einfach ausgelacht und stehenlassen, er danach frug. „Eifersucht", meinte sie, „ist eine ziemliche Krankheit." Adalbert beeilte sich darauf, wie gesund zu werden und stellte seine Fragen ungemein froh, an der Seite des Mädchens bleiben zu dürfen.

Beide sind auf dem Spaziergang dem Herrn Thomasius begegnet. Der junge Mann sieht Herrn Thomasius scharf und feindselig, ja gehässig und verächtlich an, aber Herr Thomasius übersieht diese Geste und ist seinerseits bemüht, die Frechheit des jungen Mannes durch einen Blick des Zornes und der strengen Mißbilligung zu dämpfen. Nur die Begleitung des jungen Mädchens hält ihn ab, diesem die Meinung zu sagen, mit der sich sein säuberlich notiert hat. Aber auch der junge Mann wird nur durch die Anwesenheit des Mädchens gehindert, Herrn Thomasius eine Szene zu machen. „Kennst du diesen Herrn?" fragt unschuldig das junge Mädchen. „Den solltest du besser kennen als ich", erwartet grimmig der junge Mann, lenkt dann aber rasch auf ein anderes Gebiet über.

Die schönen Rosen wurden tatsächlich gestohlen. Es war ein Freund des jungen Mannes, der ebenfalls das Mädchen liebte. Herr Thomasius hat es nie erfahren.

Es ist schon gut, wenn sich einer einmal in der Einsamkeit auf sich selber besinnt, aber er darf keine Grenze zwischen sich tun und die Welt. Denn in die Welt ist er unter die Menschen ist er hineingeschaffen und dahin gehört er auch!

Otto Ludwig

Apotheke zur goldenen Gans

Original-Roman von Olaf Bouterweck

(32. Fortsetzung)

Diese wenigen Indizien genügen bereits, um jeden Staatsanwalt zu veranlassen, unverzüglich die Anklage gegen Sie zu erheben. Wenn Sie diese Anschuldigung nicht sofort entkräften können, bleibt mir leider nichts anderes übrig, als sie festzunehmen und auf Grund dieser verdachterregenden Umstände einen Haftbefehl gegen Sie zu beantragen . . .

Ich rate Ihnen daher dringend und in Ihrem eigenen Interesse, sofort die volle Wahrheit zu sagen . . . ! Es war ein unglücklicher Zufall, nicht wahr?"

Kornelia erhob sich langsam. Ihr Gesicht war völlig blutleer, und ihre Augen, in denen die Pupillen so groß waren, daß sie fast die ganze Iris bedeckten, flackerten unruhig hin und her. Ein paarmal öffnete sie den Mund, um zu antworten, aber plötzlich griff sie mit den Händen haltsuchend ins Leere, und mit einem spitzen Aufschrei brach sie zusammen.

20.

Eberhard war von Kornelias Verhaftung derart aufgewühlt, daß er in dieser Nacht keinen Schlaf fand. Unermüdlich kreisten seine Gedanken um das rätselhafte Geschehen der letzten Stunden, und immer wieder stand er vor der Frage: Auf welchem geheimnisvollen Wege war der vor vier Monaten gestohlene Revolver nach Altenberg und ausgerechnet in Freytags Haus gekommen?

Eberhard fühlte, daß von der Beantwortung dieser Frage das Schicksal Kornelias und damit sein eigenes Schicksal abhing.

Seine tiefe Liebe zu Kornelia und der brennende Wunsch, ihr um jeden Preis zu helfen, spornten sein Gehirn zu fieberhafter und exakter Denkarbeit an. Seine ungeheure Erregung und das fieberhaft gesteigerte Verlangen, die rätselhaften Fäden zu entwirren, brachten ihn allmählich in einen Zustand, in dem er in einer Art Hellhörigkeit über Raum und Zeit hinweg die Dinge intuitiv erfaßte.

Er reihte die Geschehnisse noch einmal mosaikartig aneinander, und das Bild rundete sich, nahm Gestalt an, brachte ihm neue überraschende Erkenntnisse.

Alle diese Dinge: der Raubüberfall in Britz, die Verfolgung der Verbrecher und Grünebergs Verhaftung, der Tod Stolpingers, Freytags Vortrieb für Altenberg im allgemeinen und die Apotheke im besonderen, der fortgesetzte nächtliche „Geister"put", das Auftauchen Roederns alias Radows in Altenberg und sein plötzlicher Tod, und schließlich das überraschende Vorhandensein des Revolvers — alle diese Dinge schlossen sich zu einem Kreis, der zwar in seinem Innern noch viele Lücken und Unklarheiten zeigte, dessen äußere geschlossene Linie aber immer deutlicher erkennbar wurde!

Eberhard faßte noch in dieser Nacht einen klaren Entschluß. Da er wußte, daß Fabian Frühaufsteher war, ging er gegen sieben Uhr früh in die Apotheke und ließ sich bei seinem Chef melden.

Fabian, das Gesicht voller Seifenschaum, kam eilig herbei; er wischte die rechte Hand, in der er den Rasierapparat gehalten hatte, erst an seinem Bademantel ab, bevor er sie Eberhard reichte.

„Nanu — so früh?" fragte er besorgt; „hoffentlich keine neue Unglücksbotschaft, lieber Stieffen?"

„Nein, das nicht, Herr Fabian! Aber mir ist etwas Neues und Wichtiges eingefallen, und darum muß ich sofort nach Berlin . . . Herr Fabian, ich möchte Sie bitten, mich für den heutigen Tag zu beurlauben!"

„Aber selbstverständlich, mein Lieber! . . . Wenn es weiter nichts ist . . ." Fabian leufte erleichtert auf. „Ich fürchtete schon, daß ein neues Unglück geschehen sei!"

„Nein — ich hoffe im Gegenteil; daß ich meiner Braut helfen kann! Mir sind in der Nacht einige neue Gedanken gekommen, die ich sofort dem Kommissar Marzellus mitteilen möchte —"

„Dann eilen Sie, lieber Stieffen!" Fabian reichte Eberhard erneut die Hand. „Ich wünsche Ihnen Glück und vollen Erfolg . . . Und wenn Sie Fräulein Kornelia sehen sollten, grüßen Sie sie herzlich von uns und sagen Sie ihr, daß es keinen ihrer Bekannten gibt, der nicht von ihrer vollkommenen Schuldlosigkeit überzeugt ist!"

„Herzlichen Dank!" sagte Eberhard gerührt.

Er verabschiedete sich hastig, holte sein Motorrad aus der Garage und fuhr entgegen seiner Gewohnheit in einem Tempo nach Berlin, das sonst nur Zwanzigjährige einzuschlagen pflegen, wenn sie der hinter ihnen sitzenden „Sozius braut" imponieren wollen . . .

*

Eberhard traf den Kommissar Marzellus in seinem Arbeitszimmer; er saß hinter einem mächtigen Schreibtisch, eingehüllt in blaue Tabakswolken. Bei Eberhards Eintreten erhob er sich, ging ihm einige Schritte entgegen und reichte ihm die Hand.

„Nun — was bringen Sie Neues, Herr Stieffen?"

„Ich glaube, eine kleine Sensation, Herr Kommissar!" rief Eberhard erregt. „Sie entsinnen sich wohl, daß wir damals im „Gasthaus am Markt" in Grünebergs Zimmer eine Kognakflasche mit einem Daumenabdruck fanden . . . Die Kopie dieses Daumenabdrucks haben Sie doch wohl hoffentlich noch?"

„Natürlich! Bei uns wird nichts fortgeworfen — aber warum fragen Sie?"

„Dann möchte ich Sie bitten, zu prüfen, ob dieser Daumenabdruck nicht vielleicht von Herrn Freytag herrührt!"

„Von Freytag?" murmelte Marzellus verblüfft. „Wieso gerade Freytag?"

„Weil es mir in der vergangenen Nacht klargeworden ist, daß Freytag damals bei dem Raubüberfall Grünebergs Komplice war!"

Marzellus war in seiner langen Praxis daran gewöhnt, von Laien die unwahrscheinlichsten und ungeheuerlichsten Behauptungen zu hören. Darum zeigte er auch jetzt keinerlei Ueberraschung; er lächelte nur ein wenig nachsichtig.

„Bitte, nehmen Sie zunächst einmal Platz, Herr Stieffen . . . Sie — und nun erzählen Sie mir in aller Ruhe, wie Sie auf diesen Gedanken gekommen sind!"

„Das plötzlich und rätselhafte Verschwinden meines Revolvers brachte mich auf die Spur . . . Ich habe eine schlaflose Nacht hinter mir, weil ich ununterbrochen über diese Sache nachdenken mußte. Es wurde mir bald klar, daß der Revolver nur durch zwei Personen in Radows oder durch Freytag selbst! Infolge der intensiven Beschäftigung mit diesen beiden Personen fiel mir plötzlich ein, daß Freytag eine große Aehnlichkeit mit dem seinerzeitigen Komplicen Grünebergs hat —"

„Das verstehe ich nicht", sagte Marzellus kopfschüttelnd. „Sie kennen Freytag doch schon lange —"

„Etwa zwei bis zweieinhalb Monate", warf Eberhard ein.

„Na also! Wieso ist Ihnen diese angebliche Aehnlichkeit denn nicht schon früher aufgefallen?"

„Weil eine solche Möglichkeit bisher völlig außerhalb meiner Betrachtungen lag! Meine Voreingenommenheit ließ es gar nicht zu, diesen Gedanken überhaupt erst in

Erwägung zu ziehen — mehr noch: der Gedanke kam mir gar nicht! . . . Ueberlegen Sie doch, Herr Kommissar: der reiche Herr Freytag aus Philadelphia, der gute Onkel Walter, wie Kornelia ihn nennt — seit fünfundzwanzig Jahren ununterbrochen drüben in Amerika lebte und erst vor einem Vierteljahr in Deutschland zurückgekehrt ist — der war doch gewissermaßen tabu!"

„Hm — und warum soll das alles jetzt nicht mehr gelten, lieber Herr Stieffen?"

„Weil ich annehme, daß dieser Mann gar nicht Walter Freytag ist, sondern eben jener Komplice Grünebergs, der bis heute spurlos verschwunden war!"

Eberhard blickte den Kommissar triumphierend an, aber auf Marzellus schien diese Enthüllung keinen besonderlichen Eindruck zu machen, denn er verzog keine Miene und hatte nur Augen für seine Pfeife, die gerade neu stopfte. Nach einer Weile fragte er nüchtern: „Ist dieser Verdacht lediglich eine Annahme von Ihnen, oder haben Sie irgendwelche Beweise?"

Eberhard war durch die kühle Aufnahme seiner sensationellen Enthüllung einigermaßen enttäuscht. Er hatte erwartet, daß seine Entdeckung wie eine Bombe einschlagen würde, aber statt dessen begegnete man ihr mit Zurückhaltung und Mißtrauen. Ungeduldig antwortete er:

„Beweise? . . . Aber ich sagte ja schon, daß ich in Freytag Grünebergs Komplicen wiedererkannt habe . . . Zuerst fiel mir nur das Uebereinstimmende in der äußeren Erscheinung auf. Dann ging ich weiter, ich stellte mir vor, er habe nicht weiße, sondern dunkle Haare und ebensolchen Spitzbart; wenn ich dann noch die dunkle Hornbrille fortdenke, dann trifft er ungefähr Grünebergs Typ. Und schließlich: Freytag ist ein Verbrecher vor mir, wie er leibt und lebt!"

Marzellus antwortete nicht. Er hatte sich in seinen Schreibtischsessel weit zurückgelehnt und blickte unbeweglich zum Fenster hinaus, während er mächtige Rauchwolken vor sich hinpaffte.

Eberhard wagte nicht, ihn zu stören, denn der konzentrierte Gesichtsausdruck des Kommissars ließ erkennen, daß er mit seinen Gedanken weit fort war.

(Fortsetzung folgt)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 18. August 1938

Zunahme der Fertigwarenausfuhr

Aktive Handelsbilanz des Altreiches für Juli

Im Außenhandel Großdeutschlands betrug im Juli die Einfuhr 472,5 Mill. RM, die Ausfuhr 470,0 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat ist die Einfuhr um 13,1 Mill. RM gesunken, dagegen hat die Ausfuhr um 33,8 Mill. RM zugenommen. Die Handelsbilanz Großdeutschlands, die im Vormonat noch einen Einfuhrüberschuß von 49,4 Mill. RM aufwies, war daher im Juli fast ausgeglichen.

Die Einfuhr

des Altreichs war im Juli mit 417,3 Mill. RM um 12,2 Mill. RM, d. h. nicht ganz 3% geringer als im Juni. Die Abnahme beruht ausschließlich auf einem Rückgang der Durchschnittswerte; das Einfuhrvolumen war gegenüber dem Vormonat insgesamt nur wenig verändert.

Im Bereich der Ernährungswirtschaft ist die Einfuhr von Juni zu Juli dem Wert nach um rund ein Zehntel gesunken, auch gegenüber dem Juli des Vorjahrs hier der Stand des Vormonats nicht erreicht. Angenommen hat in erster Linie die Einfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs; jedoch war auch bei den übrigen Gruppen die Einfuhr etwas geringer als im Juni. In der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft hat die Einfuhr von Rohstoffen und Halbwaren zugenommen. Dem Wert nach war die Steigerung in beiden Fällen allerdings gering, da die Erhöhung des Einfuhrvolumens durch sinkende Einfuhrpreise großenteils ausgeglichen worden ist. Die Einfuhr von Fertigwaren war gegenüber dem Juni unverändert.

An dem Rückgang der Einfuhr war Europa insgesamt mit 6,2 Mill. RM und Uebersee mit 6,3 Mill. RM beteiligt. Die Abnahme nach dem letzteren Fall lediglich die Bezüge aus Afrika (— 5,7 Mill. RM) und Australien (— 1,8 Mill. RM). Die Lieferungen der asiatischen Länder waren im ganzen unverändert. Aus Amerika hat die Einfuhr im ganzen leicht zugenommen.

Einfuhr im Juli 1938

Warengruppen	Juni	Juli Mill. RM	Jan./Juli
Ernährungswirtschaft	**160,4**	**144,7**	**1155,9**
(Nahrungs- u. Futtermittel)			
a) Lebende Tiere	9,8	9,4	65,9
b) Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	36,6	34,9	261,2
c) Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	84,3	72,0	621,3
d) Genußmittel	29,7	28,4	207,5
Gewerbliche Wirtschaft	**265,0**	**267,7**	**1930,0**
a) Rohstoffe	153,9	155,1	1124,2
b) Halbwaren	79,3	80,9	577,2
c) Fertigwaren	31,8	31,7	228,5
1. Vorerzeugnisse	20,0	18,9	139,4
2. Enderzeugnisse	11,8	12,8	89,1
Außerdem Rückwaren	4,1	4,9	28,4
Reiner Warenverkehr	**429,5**	**417,3**	**3114,3**
Gold	19,6	29,2	122,1

Die Ausfuhr

des Altreichs ist von 402,8 Mill. RM im Juni auf 439,4 Mill. RM im Juli, d. h. um rund 9% gestiegen, und zwar beruht diese Zunahme im wesentlichen auf einer Erhöhung des Ausfuhrvolumens. Nach der Saisontendenz war mit einer Verringerung zu rechnen, da in diesem Monat regelmäßig der jahreszeitliche Herbstauftrieb in der Ausfuhr einzusetzen pflegt. Im Juli 1937 war die Steigerung ungefähr ebenso groß, in den früheren Jahren wurde sie jedoch nur selten erreicht.

An der Zunahme der Ausfuhr im Juli waren in der Hauptsache Fertigwaren beteiligt. Insgesamt hat der Fertigwarenabsatz um 34,7 Mill. RM zugenommen. Hiervon entfallen 28,2 Mill. RM auf Enderzeugnisse und 6,5 Mill. RM auf Vorerzeugnisse. Auch bei Halbwaren wurde das Vormonatsergebnis etwas überschritten. Der Absatz von Rohstoffen war dagegen unverändert. Im Bereich der Ernährungswirtschaft wurde die Juniausfuhr leicht unterschritten.

Nach den europäischen Ländern hat die Ausfuhr im ganzen um 18,1 Mill. RM und nach Uebersee um 18,5 Mill. RM zugenommen. Höher war vor allem der Absatz nach Amerika (+ 17,5 Mill. RM), und zwar warum gleichermaßen in erster Linie die südamerikanischen Länder beteiligt. Die Ausfuhr nach den übrigen Erdteilen war im ganzen nur wenig verändert.

Ausfuhr im Juli 1938

Warengruppen	Juni	Juli Mill. RM	Jan./Juli
Ernährungswirtschaft	**5,5**	**3,8**	**34,7**
(Nahrungs-, Genuß- u. Futtermittel)			
a) Lebende Tiere	0,1	0,0	0,8
b) Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	1,7	0,9	4,8
c) Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	2,1	1,3	15,1
d) Genußmittel	1,6	1,6	14,0
Gewerbliche Wirtschaft	**397,1**	**435,4**	**2986,7**
a) Rohstoffe	45,5	46,2	311,3
b) Halbwaren	28,9	31,5	227,8
c) Fertigwaren	322,9	357,7	2447,5
1. Vorerzeugnisse	93,4	100,0	726,0
2. Enderzeugnisse	229,5	257,7	1721,6
Außerdem Rückwaren	0,2	0,2	1,1
Reiner Warenverkehr	**402,8**	**439,4**	**3022,5**
Gold	0,7	21,5	27,6

Die Handelsbilanz des Altreichs schließt im Juli mit einem Ausfuhrüberschuß von 22,1 Mill. RM ab.

Im einzelnen sind im Außenhandel des Altreichs im Monat Juli folgende Veränderungen gegenüber dem Vormonat hervorzuheben:

Waren

Die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln war insgesamt im Juli um 15,7 Mill. RM geringer als im Vormonat. Hiervon entfallen 12,4 Mill. RM auf Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs. Abgenommen hat in erster Linie die Einfuhr von Getreide (minus 5,1 Mill. RM), und zwar vor allem von Mais (minus 2,8 Mill. RM) und Weizen (minus 1,3 Mill. RM). Ferner ist der jahreszeitlich bedingte Rückgänge in der Einfuhr von Kartoffeln (minus 2,8 Mill. RM), Südfrüchten (minus 2,8 Mill. RM), Obst (minus 1,5 Mill. RM) und Küchengewächsen (minus 1,0 Mill. RM) zu verzeichnen. Höher als im Vormonat war die Einfuhr von Reis (plus 1,1 Mill. RM) sowie pflanzlichen Oelen und Fetten (plus 1,1 Mill. RM). In der Einfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs, die insgesamt um 1,7 Mill. RM abgenommen hat, waren die Bezüge auf den meisten Warengebieten etwas rückgängig. Nur bei Butter ist die Einfuhr wertmäßig gestiegen (plus 1,2 Mill. RM). Bei Genußmitteln wurde das Vormonatsergebnis im ganzen um 1,3 Mill. RM unterschritten. Im einzelnen ist der Rückgang ohne Bedeutung.

In der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft war die Einfuhr von Rohstoffen (plus 1,2 Mill. RM) im ganzen nur wenig verändert. Bei den einzelnen Rohstoffarten war die Entwicklung jedoch sehr verschieden. Auf dem Gebiet der Spinnstoffwirtschaft hat die Rohstoffeinfuhr nach einem Rückgang im Vormonat insgesamt um 3,3 Mill. RM zugenommen, und zwar ist die Einfuhr von Wolle um 2,4 Mill. RM, von Baumwolle um 1,1 Mill. RM und von Flachs, Hanf, Jute und dergleichen um 1,3 Mill. RM gestiegen. Im übrigen war nur die Einfuhr von Papierholz (plus 1,6 Mill. RM) sowie von Häuten und Fellen (plus 1,1 Mill. RM) nennenswert höher als im Juni. In der Einfuhr von Erzen (minus 4,3 Mill. RM), insbesondere von Eisenerzen (minus 3,7 Mill. RM), wurde das Vormonatsergebnis dagegen erheblich unterschritten. Bei Halbwaren war die Einfuhr um 1,6 Mill. RM größer als im Juni. Im einzelnen sind die Bezüge von Schnittholz um 1,8 Mill. RM und von Kraftstoffen und Schmierölen um 1,2 Mill. RM gestiegen. Dagegen war die Einfuhr von Zellstoff (minus 1,2 Mill. RM) etwas geringer als im Juni. An der Steigerung der Ausfuhr von Enderzeugnissen waren in erster Linie Maschinen (plus 10,2 Mill. RM) beteiligt, deren Absatz im Vormonat um etwa den gleichen Betrag gesunken war. Darüber hinaus sind hauptsächlich Wasserfahrzeuge (plus 5,8 Mill. RM), chemische Enderzeugnisse (plus 4,6 Mill. RM), elektrotechnische Erzeugnisse (plus 1,8 Mill. RM) sowie feinmechanische und optische Erzeugnisse (plus 1,3 Mill. RM) in erhöhtem Umfang ausgeführt worden. Im Absatz von Vorerzeugnissen sind Steigerungen hauptsächlich bei chemischen Vorerzeugnissen (plus 2,9 Mill. RM) sowie Eisenwaren (plus 2,5 Mill. RM) eingetreten. In der Ausfuhr von Halbwaren ist lediglich eine Erhöhung des Kokosabsatzes (plus 1,8 Mill. RM) bemerkenswert. In der Ausfuhr von Rohstoffen sowie von Nahrungs- und Genußmitteln hielten sich die Veränderungen im einzelnen in engem Rahmen.

Länder

An dem wertmäßigen Rückgang der Einfuhr waren hauptsächlich Rumänien (minus 4,8 Mill. RM; vorwiegend Getreide und Mineralöle), Italien (minus 3,1 Mill. RM; besonders Kartoffeln), Schweden (minus 2,5 Mill. RM; u. a. Eisenerze, Schnittholz und Zellstoff), Norwegen (minus 2,2 Mill. RM; in der Hauptsache Walöl) und Dänemark (minus 2,1 Mill. RM) in erster Linie beteiligt. Ferner ist Polen (wirtschaft) beteiligt. Im Gegensatz hierzu sind die Bezüge aus Finnland (plus 2,1 Mill. RM; hauptsächlich Holz), Großbritannien (plus 1,9 Mill. RM; verschiedene Erzeugnisse), Polen (1,7 Mill. RM; verschiedene Nahrungsmittel) und den Niederlanden (plus 1,6 Mill. RM; besonders Kartoffeln) gestiegen.

Im Verkehr mit Afrika hat vor allem die Einfuhr aus der Union von Südafrika (minus 4,6 Mill. RM; vorwiegend Wolle und Erze) abgenommen. Im Außenhandel mit Amerika war die Entwicklung im einzelnen verschieden. Während die Einfuhr aus den vereinigten Staaten von Amerika nach einer Steigerung in den Vormonaten beträchtlich zurückging ist (minus 8,6 Mill. RM; besonders Obst und Obst), hat die Einfuhr aus einer Reihe mittel- und südamerikanischer Länder zugenommen. Dies gilt insbesondere für die Lieferungen Argentiniens (plus 3,4 Mill. RM; vorwiegend Wolle), Mexiko (plus 2,3 Mill. RM; hauptsächlich Baumwolle und Mineralöle), Peru (plus 1,9 Mill. RM; vorwiegend Wolle und Mineralöle) und Uruguay (plus 1,3 Mill. RM; besonders Wolle) und Niederländisch-Amerikas (plus 1,0 Mill. RM; besonders Mineralöle). Der Rückgang der Einfuhr aus Australien entfällt im wesentlichen auf den Australischen Bund (minus 1,7 Mill. RM; besonders Erze), der für die Einfuhr aus Australien sich die Veränderungen bei den einzelnen Ländern in engem Rahmen.

An der Erhöhung der Ausfuhr nach Europa war die Mehrzahl der einzelnen Länder beteiligt. Abgenommen hat lediglich die Ausfuhr nach Großbritannien (plus 4,1 Mill. RM; Belgien-Luxemburg (plus 3,1 Mill. RM), Schweden (plus 2,5 Mill. RM), der Türkei (plus 1,8 Mill. RM), Danzig (plus 1,7 Mill. RM) und den Niederlanden (plus 1,6 Mill. RM; besonders Kohle). Ferner sind in den wenigen Ländern, darunter in erster Linie Italien (minus 2,7 Mill. RM), Jugoslawien (minus 1,8 Mill. RM) und Frankreich (minus 1,7 Mill. RM).

Im Verkehr mit Amerika hat die Ausfuhr nach fast allen Ländern zugenommen. Gesteigert hat vor allem der Absatz nach Chile (plus 3,8 Mill. RM), Brasilien (plus 3,5 Mill. RM), Argentinien (plus 3,2 Mill. RM), den Vereinigten Staaten von Amerika (plus 2,7), Mexiko (plus 1,2) und Uruguay (plus 1,2). Von den afrikanischen Ländern hat die Union von Südafrika (plus 1,8) im Juli mehr Waren abgenommen als im Vormonat. Insgesamt ist der Absatz nach Afrika gegenüber dem Juni (minus 1,4 Mill. RM). Im Verkehr mit Asien und Australien waren die Veränderungen im einzelnen gering.

Zellwolle-Verkaufsgemeinschaft

Vor kurzem trat der Deutsche Zellwoll-Ring erstmalig mit einer Anzeige an die Oeffentlichkeit, der er das Leitwort Gemeinsames Wollen — gemeinsames Handeln" voranstellte. Nun wird bekannt, daß der Deutsche Zellwoll-Ring die Form des Verkaufs durch die Gründung einer Verkaufsgemeinschaft unter der Bezeichnung Deutsche Zellwoll-Ring-Verkaufsgemeinschaft GmbH., Berlin, gefunden hat. Die Ueberleitung zum Gemeinschaftsverkauf wird bis zum Ende des Jahres durchgeführt sein, so daß mit Beginn des Jahres 1939 die DZR-Verkaufsgemeinschaft die Abwicklung folgender Werke verkaufen wird: Sächsische Zellwolle A-G., Plauen i. V., Spinnstoffabrik Zehlendorf A-G, Berlin-Zehlendorf, Spinnstoff-Gesellschaft mbH., Berlin-Schwarza, Spinnstoffwerk Glauchau A-G., Glauchau-Sa., Süddeutsche Zellwolle A-G., Kelheim-Donau, Thüringische Zellwolle A-G., Schwarza-Saale, Zellwolle Lenzing A-G, Lenzing-Oberdonau.

Besserer Stand der Feldfrüchte

Nach den von den amtlichen Berichterstattern abgegebenen Meldungen ist sowohl im Altreich als auch in Oesterreich mit einer hervorragenden Getreideernte zu rechnen. Im übrigen weisen, wie die Statistische Reichsamt mitteilt, abgesehen von den Frühkartoffeln, die Meldungen in die Saatenstandsberichterstattung einbezogenen Kultur- und Fruchtarten einen besseren Stand auf als Anfang Juli. Bei den Grünfutterpflanzen ist lediglich der Klee etwas schlechter ab als im Vormonat. Die Bergung der Getreideernte ist im Vergleich zum Vorjahr infolge der Wachstumsverzögerung im Frühjahr vielfach gestellt worden. Rückstand. Infolge der hochsommerlichen Witterung im letzten Drittel des Juli und Anfang August ist aber mit einem beschleunigten Abschluß des Reifevorgangs sämtlicher Getreidearten zu rechnen.

Der Bierausstoß im 2. Vierteljahr

Nach den von Statistischen Reichsamt ermittelten vorläufigen Ergebnissen sind im zweiten Vierteljahr Besteuerungsunterlagen 1938 (April bis Juni 1938) in den deutschen Brauereien (ohne Land Oesterreich) 2,15 Mill. dz Gerstenmalz (im ersten Rechnungsvierteljahr 1937: 2,17 Mill. dz), 0,014 (0,013) Mill. dz anderes Malz, 3,42 (2,9) Mill kg Zuckerstoffe und 0,096 (0,093) Mill. kg Farbebier verwendet worden. Steuerfrei abgelassen wurden insgesamt 12,36 (12,39) Mill. hl Bier, und zwar im einzelnen 0,35 (0,40) Mill. hl Einfachbier, davon 0,049 (0,055) Mill. hl untergärig, 0,068 (0,082) Mill. hl Schankbier, davon 0,043 (0,044) Mill. hl untergärig, 12,32 (11,46) Mill hl Vollbier, davon 11,23 (10,93) Mill. hl untergärig, 0,69 (0,49) Mill. hl Starkbier, davon 0,25 (0,29) Mill. hl untergärig. Von der Gesamtmenge wurden 0,17 (0,17) Mill. hl steuerfrei als Haustrunk abgelassen, 0,09 (0,11) Mill. hl steuerfrei ausgeführt und 12,01 (11,69) Mill. hl versteuert.

Einschaltung von Gütern nahverkehrsbetrieben in den Güterfernverkehr

Im Hinblick auf den durch die Bauvorhaben des Reiches entstandenen Laderaummangel im Güterfernverkehr hat der Reichsverkehrsminister den Reichskraftwagenbetriebsverband ermächtigt, bis auf weiteres Unternehmer von Güternahverkehr oder Mitglieder des Verbandes, die hinsichtlich einzelner Kraftfahrzeuge noch keine förmliche Genehmigung für den Güterfernverkehr erhalten haben, zur Durchführung des Güterfernverkehrs heranzuziehen und die Bedingungen vorzuschreiben, unter denen diese Unternehmer Güterfernverkehr betreiben dürfen.

Wasser-Vorratswirtschaft

Im neuen Heft der Zeitschrift „Der Vierjahresplan" behandelt Ministerialdirektor Riecke das für die Landwirtschaft wie für die industrielle Planung gleichermaßen wichtige Kapitel der Wasserbewirtschaftung. Die wasserwirtschaftliche Planung sei zu einem wichtigen Zweig der Raumordnung geworden. Künftig müsse jede Planung auf die von den Wasserwirtschaftsstellen ermittelten wasserwirtschaftlichen Unterlagen Rücksicht nehmen. Der auch in Zukunft immer mehr steigende Wasserbedarf verlange für alle Mangelgebiete Wasservorratswirtschaft durch Schaffung von Speicherräumen, und zwar in erster Linie von Talsperren. Keine Flußregelung dürfe mehr erfolgen, bei der nicht die Frage der Schaffung von Speicherräumen eingehend bearbeitet und gelöst worden ist. Alle Talsperren dürfen nur nach übergeordneten wasserwirtschaftlichen Gesichtspunkten geschaffen werden. Werden diese Forderungen erfüllt, dann reiche der deutsche Wasservorrat noch für sehr viel mehr gesteigerte Ansprüche aus und bilde das Fundament für eine blühende Wirtschaft und für eine harmonische Landschaft.

Unter den neuen deutschen Werkstoffen steht Magnesium, das deutsche Nichteisenmetall, wegen seiner vielseitigen industriellen Verwendbarkeit und seiner mannigfaltigen technischen Vorzüge mit an erster Stelle. Dr. Neuerl von der Reichsstelle für Wirtschaftsausbau gibt in einem Beitrag nach einem kurzen historischen Ueberblick interessante Einzelheiten über Vorkommen, Herstellungsarten und praktische Verwendungsmöglichkeiten dieses neuen Werkstoffes der künftig noch weit mehr als bisher Verwendung finden wird, nachdem die bislang noch offenen Fragen der Bearbeitung, der Korrosionsbeständigkeit, der mechanischen und sonstigen Eigenschaften inzwischen tatkräftig und erfolgreich in Angriff genommen worden sind und der Lösung entgegengeführt werden.

Ueber die technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Verwertung des Rohstoffes Knochen gibt ein Artikel von Dr. Wolfgang Seidler Aufschluß. Der durchschnittliche jährliche Gesamtknochenanfall ist mit rund 450 000 t anzunehmen. 100 000 t zusätzlich verarbeitete Knochen ergeben aber schon mehr als 10 000 t industrielle Fette, 15 000 t Leim oder einen entsprechenden Mehrbetrag an Rohstoffen für Schmier- und Spinnfette, die der Schmalz- und Südwarenindustrie zugute kommen würden.

Rekord-Mengenumsätze

des Einzelhandels im ersten Halbjahr 1938

Im Verlauf des Wiederaufbaus der deutschen Wirtschaft seit 1933 haben die Einzelhandelsumsätze bis Ende 1938 insgesamt um 51½% zugenommen und damit den Werte nach den Stand erreicht, der etwa in der Mitte zwischen den Umsätzen der ersten Halbjahre 1930 und 1931 liegt.

Die im 1. Halbjahr 1938 umgesetzten Warenmengen haben sogar den Stand von 1929 und damit den bisherigen Stand vor der Machtübernahme wieder erreicht und auf Teilgebieten bereits überschritten!

Für das erste Halbjahr 1938 zeigten sich im einzelnen folgende Ergebnisse: die Lebensmittelfachgeschäfte (vorwiegend ohne Fleischkost und Genußmittel) blieben mit einer Zunahme um 5,6% hinter dem Durchschnitt des gesamten Einzelhandels zurück, da die Umsätze dieser Waren des Lebensnotbedarfs während der Krise nicht so stark abgesunken waren wie bei anderen Waren. Dem steht gegenüber, daß ein Teil der stetig zunehmenden Einkommen wieder mehr zur Befriedigung zusätzlicher Bedürfnisse verwendet wird. Dies läßt z. B. die Umsatzentwicklung der Schokoladen- und Süßwarenfachgeschäfte sowie der Tabakwarenfachgeschäfte erkennen, deren Umsätze um rund 14% höher waren als in den ersten sechs Monaten 1937. Seit 1933 sind die Umsätze der Lebensmittelfachgeschäfte um rund ein Viertel gestiegen, die der Schokoladen- und Süßwarengeschäfte um drei Fünftel.

Die Umsätze des Fachhandels mit Textilwaren lagen um 11,6% über denen von 1937 und um 61,7% über 1933. Die im Schuhwarenfachhandel erzielten Umsätze waren um 10% höher als in den ersten sechs Monaten 1937 und übertrafen die des gleichen Zeitraumes 1933 um 47%.

Beim Fachhandel mit Bunkgerät beträgt die Umsatzsteigerung 25% im 1. Halbjahr 1938. Bei den übrigen des Hausrathandels waren Umsatzsteigerungen um 5 bis 25% zu beobachten. Gegenüber dem 1. Halbjahr 1933 haben sich die Umsätze der Fachgeschäfte für Elektrogeräte der Papierwaren fast verdoppelt, die des Eisenwareneinzelhandels und des Handels mit Keramik- und Glaswaren sind jeweils um reichlich zwei Drittel angestiegen.

Die Handelsumsätze der Kraftfahrzeughandlungen zeigen in ihrer Entwicklung in letzter Zeit ein ziemlich gleichmäßiges Bild. Mit der im 1. Halbjahr 1938 erzielten Steigerung um rund 12% gegenüber dem Vorjahr waren die getätigten Umsätze mehr als dreimal so hoch wie im 1. Halbjahr 1933. Auch im Handel mit Büromaschinen und Organisationsmitteln kann die Umsatzsteigerung im Berichtszeitraum sehr viel (um 175%) höher als im 1. Halbjahr 1933.

Baumwolle

Bremen, 17. August. **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.62 (9.96).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	9.49/44	9.68/63	9.80/76	9.98/94	10.10/06	10.16/13
Eröffnung	9.50/49	9.71/69	9.82/78	10.00/98	10.11/10	10.18/16
12.30 Uhr	9.50/49	9.71/69	9.82/78	10.00/98	10.11/10	10.18/17
15.20 Uhr	9.54/49	9.72/71	9.83/81	10.02/00	10.12/11	10.21/19
Neutig. Schluß	9.52/49	9.71/69	9.81/80	10.00/98	10.12/09	10.19/15
Abrechnung	9.49	9.70	9.81	9.99	10.11	10.18

Abrechnungspreis für August: 9.41.

Bis 12.30 Uhr wurde bezahlt, Oktober 9.50, Dezember 9.70, Mai 1939 10.11, Juli 10.17.

Um 12.30 Uhr wurde bezahlt: Oktober 9.49. Um 15.20 Uhr wurde bezahlt: Oktober 9.50, Dezember 9.70, Januar 1939 9.81, März 9.99, 10.00, Mai 10.10, Juli 10.18.

Nachmittags wurde bezahlt: Oktober 9.52, 9.50, Dezember 9.70.

Bremen, 17. August. Der Markt eröffnete mit angeregter Kauflust stetig 3 bis 5 Punkte höher. Da während des Vormittages ein fast völliger Ausgleich von Angebot und Nachfrage stattfand, konnten sich die Kurse ohne nennenswerte Veränderungen behaupten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-unverändert bis 1 Punkt unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete infolge voranzeitiger Nachfrage ruhig-stetig 1 bis 4 Punkte höher. Im weiteren Verlaufe wurde die Stimmung aber wieder ruhiger, da es an neuen Anregungen fehlte. Die Kurse gaben daher erneut einige Punkte nach. Der Schluß notiert ruhig 3 bis 4 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 17. August

Lokopreise per lb — **Tendenz: ruhig**

Ostindische; Fine mgd, Scinde white rougish Bremer
Klausel 1 . . . . . 3.70
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . . 4.25

Newyork	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	8.21/22	8.30/31	8.31/—	8.33/—	8.35/—	8.37/—
Neutig. Schluß	8.22/—]	8.34/—	8.34/—	8.37/—	8.39/	8.40/—

Loko 8.40 (8.33), ... **heutige Not.** 8.41 **vorige Not.** 8.38
New Orleans, ... **Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen** 8000 | 14000

Stetig

Newyork, 17. August. Im Hinblick auf die freundlichere Haltung der Börse war der Baumwollterminmarkt auf einen stetigen Ton gestimmt. Da das Angebot angesichts der Ungewißheit in der Beleihungsfrage gering ausfiel, entwickelte sich lebhaftes Handel zu kleinen Anschaffungen, aber auch von Liverpooler und Bombayer Häusern erfolgten einige Käufe. Die Tendenz fand ferner eine Stütze an der Kalkulierung an der Effektenbörse sowie an der ungünstigen Witterungslage, die selbst einige anfängliche Verkäufe am Platze zu Rückkäufen veranlaßten. Hinzu kam, daß aus Georgia wieder stärkere Ernteschäden und aus Oklahoma ungewöhnliche Trockenheit gemeldet wurden. Bei Liebesserungen von 3 bis 7 Punkten schloß der Markt stetig.

Jute. Rohjute lag in Kalkutta und London ruhig. Firsts kosten: Juli-August-Verschiffung £ 19.10/— je t, August-September-, September/Oktober-, Oktober-November-Verschiffung 19.7/6 je t. Fabrikate sind in Dundee unverändert ruhig. An deutschen Markt fanden geringe Verkäufe statt.

London, 17. August. **Jute** (£ per t cif). Tendenz: Ruhig. Erste Marken für Juli-Aug. 19⅜ W, für Aug.-Sept. 19⅜ B, für Sept.-Okt. 19⅜ B, für Okt.-Nov. 19⅜ B, für Nov.-Dez. 19⅜ B. Geringere Marken für Juli-Aug. 18¾ B, für Aug.-Sept. 18½ bez. G, für Sept.-Okt. 18¾ W, für Okt.-Nov. 18¾ B. Manila (£ per t). Grad J für Aug.-Okt. 20½ W, Grad K für Aug.-Okt. 20 W, Grad L Nr. 1 für Aug.-Okt. 19 W, Grad L Nr. 2 für Aug.-Okt. 16½ W, Grad M Nr. 1 für Aug.-Okt. 16¼ W, Grad M Nr. 2 für Aug.-Okt. 14¼ W. — Sisal (Schlußnotierung). Ostafrikanischer Tanganjika w/o Kenya Nr. 1 faq: Aug.-Okt. 17 W, Sept.-Nov. 17 W, Okt.-Dez. 17½ W.

Wolle

Antwerpen, 17. 8. Kammzug

	p. kg belg. Fr. 17.	p. lb. pence 17.		p. kg belg. Fr. 17.	p. lb. pence 17.
Aug.	31,25	31,50	Jan	33,00	33,50
Sept.	31,00	31,50	Febr.	33,50	33,75
Okt.	31,50	31,75	März	33,75	34,00
Nov.	32,00	32,50	Umsatz: 60 000 lbs		
Dez.	32,75	32,50	Tendenz: k.behpt.		

	23,75	24,12
	23,75	24,12
	24,00	24,12
	195 000 lbs	
	ruhig	

Getreide und Futtermittel

Berlin, 17. August. Im Berliner Getreideverkehr bewegte sich die Umsatztätigkeit etwa auf der Linie der Vortage. Die Zufuhren sind weiter reichlich, wobei bemerkenswert ist, daß auch Futtergetreide, insbesondere Futterhafer, in größerem Umfange zum Verkauf gestellt wird. Brotgetreide ist am Platze kaum unterzubringen, während sich in der Preisbewertung inländischen noch immer Verwendungsmöglichkeiten bieten. Futtergetreide bleibt beachtet, jedoch hat die Kauflust für Hafer bereits erheblich nachgelassen. Am Mehlmarkt sind die Anreize in Weizenmehl zum Teil lebhafter, wobei Markenfabrikate bevorzugt werden. In Brautgerste hat sich das Geschäft ebenso wie in Futtermittelhafer, nicht belebt.

Chikago, 17. 8.			
Gerste loko	50—66	Mais	willig
Weizen	gut beh.	September	52.00
September	63 —	Dezember	49.37
Dezember	65⅝—⅞	Mai	51.00
Mai	68⅜—¼	Hafer	stetig
		September	22.87

Dezember	23.75		
Mai	25.25		
Roggen	stetig		
September	42.00		
Dezember	43.00		
Mai	45.75		
Engl. Fracht	2/9—3/6		
Kont. Fracht	12—18		

Newyork, 17. 8.			
Mais loko	67.00	Engl. Fracht	2/9—3/6
Weiz. Rw. I.	87.87½	Kont. Fracht	12—18
Weiz. Hw. I.	82.37½		
Mehl h. Pr.	3.95		

Viehmärkte

Bremen, 17. August. Auftrieb: 331 Rinder, darunter 61 Ochsen, 25 Bullen, 133 Kühe und 112 Färsen, 197 Kälber, 121 Schafe. Zum Schlachthof direkt: 37 Kühe, 9 Kälber. Lebendgewichtsfutt: 37 Rinder. Marktverlauf: Rinder: Kälber: verteilt, Schafe: gut. Preise: Ochsen: a) 41—43, b) 39, c) 33 bis 34; Bullen: a) 41, b) 37; Kühe: a) 40—41 b) 25—37, c) 20 bis 21, d) 12—23; Färsen: a) 39—41, b) 37—38, c) 23 bis 26; Kälber: a) 61—63, b) 54—57, c) 45—48, d) 34—38; Lämmer und Hammel: a2) 48—50, b2) 49—50, c) 43, d) 28—38; Schafe: a) 38—40, c) 30.

Bremen, 16. August. Auftrieb: 982 Schweine. Vom 7. bis 13. August zum städtischen Schlachthof direkt: 115 Schweine. Marktverlauf: verteilt. Preise: a) 58, b1) 57, b2) 56, c) 54, d) 51, e) 49½—51, g1) 55, g2) 52.

Amtlicher Bericht über den Fleischgroßmarkt vom 9. bis 12. August. Geschäftsgang: Rinder: 490 (+ 4) Kälber, 58 Schafe, 2 Ziegen, 1 Schweine. Marktverlauf: In allen Gattungen mittel. Preise: Ochsen- und Färsenfleisch 1. 73—78, II 63 bis 67, III 50—55; Bullenfleisch 1. 68—72, II 58—62, III 55—63, III 50—55 RM.

Leer, 17. August. Großviehmarkt. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Auftrieb: 151 Stück. Handel: ruhig. Preise: Hochtrag. u. frischmelke Kühe: 1. 320—390, II 270—310, III 230—260; hoch- u. niedertragende Rinder: I 420—480, II 350 bis 420, III 250—325; jüngere Bullen: I 500—600, II 460—500, III 230—250; Kälber bis zu 2 Wochen 18—20 RM. Kleinviehmarkt: Auftrieb: 40 Stück; Handel: mittel. Preise: Fersel bis 6 Wochen 12—17; Läufer 28—50 RM.

Lehrte, 16. August. Auftrieb: 1052 Ferkel, 150 Läuferschweine, 265 Fettschweine. Preise: a) Ferkel: 5—6 Wochen alt 15—22, 6—8 Wochen alt 18—22, 8—10 Wochen alt 22—28, 10—12 Wochen alt 28—36 RM, b) Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 38—52 RM. c) ältere Futterschweine bis 85 RM. Marktverlauf: bei ruhigem Geschäft geräumt.

Chikago, 17. 8. Schweine

leicht. h. Pr	8.50	schw. n. Pr.	7.75
leicht. h. Pr.	9.00	schw. h. Pr.	8.65
Zufuhren	10000		
im Westen	41000		

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgew. in RM	Zahl der Märkte	1938			
		16.—23.	25.—30.	1.—6.	8.—13.
Ochsen, vollf. (b)	15	39,2	39,1	39,5	39,6
Kühe, vollf. (b)	15	36,6	36,7	37,2	37,1
Kälber, mittlere (b)	15	56,1	56,3	56,1	56,2
Schw., 100-120 kg (c)	15	54,8	54,8	54,8	54,8

Börsenberichte

Schwach

Hamburg, 17. August. Als widerstandsfähig erwies sich der Schiffahrtsmarkt, an dem Nordd. Lloyd 1% höher mit 60½ angeboten lagen. Hapag mußten dagegen um 1% auf 58 zurückgehen. Hamburg-Süd wurden gleichfalls um 1% ermäßigt mit 123 bezahlt. Im übrigen ergaben sich kaum weitere Veränderungen. Von Verkehrsaktien gaben Bremer Straßenbahn mit 90 um 1½% nach. Am Markt der Industriewerte gaben Bremer Jute um 2% auf 128 nach. Bremen-Vegesacker Fisch verloren 1% (127). Geringe Posten wurden in Vereinigte Werkstätten zu unverändert 118 gehandelt. Reis und Handels hatten bei unverändert 133 einigen Umsatz. Nordd. Steingut wurden 132 Brief unverändert genannt. Geestemünder Bank kamen 1% niedriger mit 94 zur Notiz. — Am Rentenmarkt wurden Bremer Alt in kleinen Beträgen ¼% niedriger zu 128¼ gehandelt.

Renten gehalten

Hannover, 17. August. Am Aktienmarkt verstärkte sich das Angebot, so daß mehrprozentige Kursrückgänge eintraten. Ilseder Hütte eröffneten 3,5% niedriger mit 136,5, auch Wilke-Werke gingen 3,5% niedriger, die Kurse für Conti-Gummi, Deutsche Erdöl, Hildesheim-Peiner Kreiseisenbahn und Kali-Aktien waren 3—5% niedriger, auch die Umsätze in Eisenwerk Wülfel, Döhrener Wolle und Hannoversche Cement wurden zu ermäßigten Kursen vorgenommen, wobei das Angebot nur teilweise Aufnahme fand. Am Rentenmarkt hatten Reichsschatzanweisungen größeres Geschäft, die Reichsanleihe-Altbesitz ging auf 128,75 zurück, von Pfandbriefen waren Hannoversche Landeskreditanstalt, Deutsche Zentralboden, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank und Hannoversche Bodenkreditbank zu letzten Kursen im Handel. Von Industrie-Anleihen hatten nur Mechanische Weberei zu Linden einiges Geschäft zum Kurse von 90, im übrigen überwog auch hier das Angebot. Die Gemeinde-Umschuldungsanleihe ging auf 93.90—94.60 zurück. — Schluß zurückhaltend.

Unregelmäßig

Berlin, 17. August. Obwohl man auch heute vormittag wieder hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Tendenz an den Aktienmärkten etwas optimistischer gestimmt war, zumal im gestrigen Frankfurter Abendverkehr eine bessere Aufnahmebereitschaft beobachtet werden konnte, zeigte es sich, daß der Rückgang weitere, zum Teil sogar kräftige Fortschritte machte. Das Angebot stammt aus den verschiedensten Quellen, wobei namentlich das breitere Publikum und jüdische Kreise besonders stark vertreten scheinen. Unter diesen Umständen bleiben wirtschaftlich günstige Meldungen, insbesondere die Entwicklung des Außenhandels, ohne jeden Einfluß auf die Tendenz. Im Verlauf vermochten sich verschiedentlich leichte Erholungen durchzusetzen, andererseits kam es auch weiter zu Kursverlusten. Waldhof, Wintershall und Berger stiegen je um ½, Demag um ⅝, Gesfürel um ¾ und Kokswerke um ⅞%. Rheinbraun und Daimler erholten sich je um 1%. Andererseits stellten sich Bekula um 1, Rütgers um 1⅛, Hotelbetrieb um 1½ und Conti-Gummi um 2% niedriger. Niederlausitzer Kohle fielen durch einen Verlust gegen den Vortag um 9% auf. Farben wurden mit 142¼ bewertet. Am Schluß war die Kursgestaltung uneinheitlich, wobei jedoch weiter ein schwächerer Grundton überwog. Charlotte Wasser büßten ⅝, Licht-Kraft ½ und Siemens 1% ein, während Chemische v. Heyden ½, Rheinmetall Borsig ⅜ und Feldmühle ¼% gewannen. Farben schlossen mit 142. Nachbörslich blieb es ruhig.

Dollar = 2,495 (2,496) RM
Englisches Pfund = 12,180 (12,16) RM

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien verloren Dresdner Bank und Vereinsbank je ½, Berliner Handels-Gesellschaft ¼, Commerzbank, Deutsche Bank und Deutsche Ueberseebank je 1%. Bei den Hypothekenbanken schwächten sich Bayer. Hypotheken um 1, Deutsche Zentralboden und Meininger je um 1¾, Rhein. Hypotheken um 2¼ und Westdeutsche Bodenkredit um 3% ab. Kolonialwerte wiesen keine nennenswerten Veränderungen auf. Steuergutscheine blieben gestrichen bzw. unverändert.

Am Rentenmarkt stand in Pfandbriefen wieder einiges Material zum Verkauf, das jedoch schlank Unterkunft fand. Liquidationspfandbriefe neigten teilweise zur Schwäche. Stadt- und Provinzanleihen veränderten sich nur unbedeutend. Von Zweckverbandsanleihen stellten sich 36er Ruhrverband, nach einer Pause von ca. vier Wochen, um 1⅛% niedriger. Am Markt der Reichs- und Länderanleihen gaben 39er Postschätze um 0,17% nach. Sonst waren keine größeren Veränderungen zu verzeichnen. Bei den Industrieobligationen verloren Farbenbonds 1½, Aschinger, 36er AEG und Gelsen-Berg waren je um etwa ½% rückgängig. — Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Schwach

Frankfurt, 17. August. An der Abendbörse zeigten die Aktienkurse keine Erholung. Auf den meisten Gebieten lag weiteres, wenn auch nicht dringendes Angebot vor. Dagegen erfolgten Käufe nur ganz vereinzelt. Im übrigen bestand die Zurückhaltung unverändert fort. Im Durchschnitt stellten sich weitere Rückgänge von ½ bis 1% ein, doch lagen einzelne Papiere auch stärker ermäßigt. So vor allem Conti-Gummi mit 179½ (181). Ferner notierten u. a. Ver. Stahl mit 95, Mannesmann mit 98¼, Hoesch mit 99½, IG Farben mit 141½, Feldmühle Papier mit 119, Gesfürel mit 122, Kaufhof mit 88, A-G für Verkehr mit 109 und Reichsbank mit 174½. Am Rentenmarkt war das Geschäft ruhig. Man nannte zumeist die letzten Mittagskurse. Kommunalumschuldung gaben jedoch erneut um 5 Pfg. auf 94.35 nach.

Wieder normale Reichsbankentlastung

Der auf den 15. August gezogene Ausweis der Reichsbank zeigt für die 2. Woche dieses Monats einen Rückgang der Kapitalanlagen um 244,8 Mill. auf 6706,8 Mill. RM. Die zusätzliche Ultimobeanspruchung ist damit insgesamt zu 60,3% abgedeckt. Mit diesem Hundertsatz ist die relativ geringe Entlastung der Vorwoche, die infolge gewisser technischer Gegebenheiten — die Berichtsperiode der Vorwoche umfaßt nur 6 Tage, außerdem spielten die Lohnzahlungen eine Rolle — nur eine Entlastung von 27,7% brachte, wieder nachgeholt worden. Im Vormonat betrug vergleichsweise die Abdeckung der zusätzlichen Ultimobeanspruchung 51,2%, im Vorjahr 71,2%.

Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 237,3 Mill. auf 5825,8 Mill. RM, an Lombardforderungen um 5,4 Mill. auf 33,3 Mill. RM und an Reichsschatzwechseln um 2,2 Mill. auf 0,5 Mill. RM abgenommen, diejenigen an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,2 Mill. auf 549,1 Mill. RM. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren stellten sich bei einer geringfügigen Abnahme auf 298,2 Mill. RM. Die sonstigen Aktiva gingen um 9,25 auf 1158,15 Mill. RM zurück. Diese Veränderung erklärt sich daraus, daß einmal der Betriebskredit des Reiches eine Zunahme erfahren hat, während Rentenbankscheine in den Verkehr abgeflossen sind, und Zinsscheine und Postscheckguthaben einen Rückgang aufweisen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 137,2 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 139,0 auf 6290,5 Mill. RM ermäßigt, derjenige an Rentenbankscheinen um 1,8 Mill. RM auf 383,6 Mill. RM erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 32,8 Mill. auf 1627,2 Mill. RM ab. Insgesamt zeigt der Zahlungsmittelumlauf am Stichtag eine Höhe von 8301 Mill. RM gegen 8471 Mill. RM in der Vorwoche, 8064 Mill. RM zum entsprechenden Zeitpunkt im Vormonat und 6678 Mill. RM am gleichen Stichtag des Vorjahres. Die Jahresspanne beträgt somit 1623 Mill. RM.

Die Giroguthaben weisen für die Berichtswoche eine Abnahme um 95,10 Mill. RM auf 863,04 Mill. RM auf, die sowohl auf die öffentlichen als auch auf die privaten Konten entfällt.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 0,2 Mill. auf 76,5 Mill. RM gestiegen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände auf 70,8 Mill. RM, die Bestände an deckungsfähigen Devisen auf 5,7 Mill. RM.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. August
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold, sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	70 773		—
a) Goldkassenbestand	60 172		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	10 601		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 724	+	158
a) „ „ Reichsschatzwechseln	460	—	2 150
b) „ „ sonstigen Wechseln und Schecks	5 825 792	—	237 320
„ „ deutschen Scheidemünzen	176 764	+	35 119
„ „ Noten anderer Banken	—		—
„ „ Lombardforderungen	33 264	—	5 446
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	1		
„ „ deckungsfähigen Wertpapieren	549 080	+	168
„ „ sonstigen Wertpapieren	298 249	—	22
„ „ sonstigen Aktiven	1 158 152	—	9 250
Passiva			
Grundkapital	150 000		
Reservefonds			
a) gesetzlicher Reservefonds	79 277		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 289		
c) sonstige Rücklagen	273 411		
Betrag der umlaufenden Noten	6 290 454	—	138 965
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	863 041	—	95 097
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	300 321	+	15 319
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Uneinheitlich

Newyork, 17. August. Der Handel verlief außerordentlich ruhig. Die Grundstimmung war jedoch zunächst weiter fest. Die Kurse konnten daher langsam bis zu 1 Dollar anziehen. Da die Umsatztätigkeit aber im Verlauf mehr und mehr zusammenschrumpfte und teilweise völlig ins Stocken geriet, konnten die anfänglichen Höchstnotierungen nicht behauptet werden. Viele Gewinne wurden sogar wieder halbiert. Die festere Haltung an den Warenmärkten, die Beruhigung im Devisenhandel und das Nachlassen der Nachfrage für Gold in London übten zwar einen günstigen Einfluß aus, doch hielt sich die Käuferseite gänzlich zurück, weil man der Meinung war, daß die augenblickliche Aufwärtsbewegung nur eine kleine Erholung vorübergehender Natur darstelle. In der letzten Börsenstunde gaben die Kurse bei lustlosem Handel weiter nach, so daß schließlich auch vielfach kleine Verluste zu verzeichnen waren, wenn auch Kursbesserungen bis 1 Dollar nach wie vor überwogen. Immerhin war die Schlußtendenz kaum stetig.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung		Bankdisk.	Vorkriegskurs	17. 8. 1938 Geld	17. 8. 1938 Brief	16. 8. 1938 Geld	16. 8. 1938 Brief
Aegypten	1 ägy. £	7	20.99	12.465	12.495	12.445	12.475
Argentinien	1 P.-P.	6	1.78	0.640	0.644	0.642	0.645
Belgien	100 Belga	3	81.00	41.94	42.02	41.26	42.04
Brasilien	1 Milreis	7	1.33	0.145	0.147	0.145	0.147
Bulgarien	100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kr.	4	112.50	54.32	54.42	54.24	54.34
Danzig	100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England	1 £	2	20.47	12.165	12.195	12.145	12.175
Estland	100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland	100 f. M.	4½	81.00	5.365	5.375	5.36	5.37
Frankreich	100 Fr.	2½	81.00	6.803	6.817	6.793	6.807
Griechenland	100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 fl.	2	168.74	136.19	136.47	135.91	136.19
Iran	100 Rials	—	20.43	15.11	15.15	15.09	15.13
Island	100 isl. Kr.	6½	112.50	54.42	54.52	54.34	54.44
Italien	100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	3.29	2.40	0.708	0.710	0.707	0.709
Jugosl.	100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada	1 kan. $	6	4.58	2.484	2.488	2.484	2.488
Lettland	100 Lats	5	—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen	100 Litas	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kr.	3½	112.75	61.14	61.26	61.04	61.16
Polen	100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Esc.	4	453.57	11.04	11.06	11.02	11.04
Schweden	100 Kr.	2	112.50	62.72	62.84	62.62	62.74
Schweiz	100 Fr.	1½	81.00	57.10	57.22	57.08	57.20
Spanien	100 Pes	5	81.00	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschech.	100 Kr.	3	85.00	8.601	8.619	8.601	8.619
Türkei	1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 G.-P.	7	4.30	1.049	1.051	1.049	1.051
V. Staat. v. A.	1 $	1	4.19	2.493	2.497	2.494	2.498

Im internationalen Devisenverkehr konnte sich das englische Pfund erstmals wieder leicht erholen, und zwar stellte es sich in Zürich auf 21,31¼ (21,28⅞) und in Paris auf unverändert 178,90. Infolge der gleichzeitigen Guldenbefestigung lag die Amsterdamer Notiz indessen eher etwas niedriger (8,93½ nach 9.93¾) Pfunde-Kabel stellten sich auf 4,8831 (4,87⅞), hierin kommt bereits eine entsprechende Ermäßigung des Dollars zum Ausdruck, der in Zürich auf 4,36½ (4,36⅞) und in Amsterdam auf 1,83 (1,82½) zurück ging. Der französische Franc liegt unverändert. Der Schweizer Franc war eher ermäßigt.

Auslandsdevisen

Amsterdam, 17. 8.		Belgien	30.80	Stockholm	46.07½
Berlin	73.37½	Schweiz	41.91	Prag	6.33
London	8.9331	Madrid	—.—	Privatdisk.	¹/₁₆—³/₁₆
Newyork	182.93	Oslo	44.92½	Tägl. Geld	½
Paris	4.99⅞	Kopenhagen	39.90	1 Monatsg.	½
London, 17. 8.		Belgrad	215.00	Kobe	1/200 B
Newyork	4.8803	Sofia	405.00 B	Australien	125.00 B
Paris	178.90	Rumänien	667.00 B	Neuseeland	124.00
Berlin	12.1705	Lissabon	110.18	Südafrika	100.12½
Spanien	100.00 n	Istanbul	614.00 B	London auf Bombay	1/589
Montreal	500.06	Athen	546.50		
Amsterdam	8.93¾	Warschau	25.93	Bombay auf London	1/587
Brüssel	29.00½	Moskau	25.89		
Italien	92.75	Lettland	25.25	Buenos auf London	19.00
Schweiz	21.30	Buen. Aires	16.00 B		
Kopenhagen	22.40	Rio de Jan.	2.87 B		
Stockholm	19.39⅞	Montevideo	20.56		
Oslo	19.90½	Mexiko	—.—	Prolongationssatz f. tägl. Geld	
Helsingfors	226.75	Alexandrien	97.50		
Prag	141.37½	Hongkong	1/298•		
Budapest	24.62 B	Schanghai	0/81¼ n		
Zürich, 17. 8.		Kopenhagen	95.12½	Buen. Aires	112.50
Paris	11.90	Sofia	5.40	Japan	124.25
London	21.29⅞	Prag	15.07½	Privatdisk. Inland	1
Newyork	436.50	Warschau	82.20		
Belgien	73.45	Budapest	86.50	Privatdisk. Ausland	3
Italien	22.97½	Belgrad	10.00		
Spanien	—.—	Athen	3.95	£ p 1 Mt.	1½
Holland	238.35	Istanbul	3.50	£ p 3 Mte.	5½
Berlin	175.00			$ p 1 Mt.	¼
Stockholm	109.87½	Bukarest	3.25		
Oslo	107.07½	Helsingfors	9.39½	$ p 3 Mte.	½
Kopenhagen, 17. 8.		**Oslo, 17. 8.**		**Stockholm, 17. 8.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40½
Newyork	459.50	Berlin	164.75	Berlin	160.00
Berlin	184.25	Paris	11.35	Paris	10.95
Paris	12.65	Newyork	409.50	Brüssel	67.50
Antwerpen	77.30	Amsterdam	224.00	schw. Plätze	91.50
Zürich	105.35	Zürich	94.25	Amsterdam	217.50
Rom	24.40	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.75
Amsterdam	251.10	Antwerpen	69.50	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	398.00 n
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	21.10	Rom	21.10
Prag	16.00	Prag	14.30	Prag	13.80
Warschau	87.00	Warschau	77.75	Warschau	75.25
Prag, 17. 8.		Kopenhagen	632.50	Stockholm	730.00
Amsterdam	15.82½	London	141.60	Poln. Noten	550.00
Berlin	11.60	Madrid	—.—	Belgrad	66.25
Zürich	665.50	Mailand	150.61	Danzig	546.50
Oslo	711.00	Newyork	28.97½	Warschau	545.75
		Paris	79.30		
Newyork, 17. 8.		Wechsel auf London-Obl.	4.8812	Stockholm	25.17
Tägl. Geld	1.00	Lond. 60 Tg.		Oslo	24.53
Bankakz.		B'wechsel	4.8759	Kopenhagen	21.79
90 Tg. Brief	0.43	H'wechsel	4.8759	Prag	3.45½
90 Tg. Geld	0.50	Paris	2.72⅞	Budapest	19.80
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	16.83	Belgrad	2.32
niedr. Satz	0.75	Rom	5.26½	Athen	0.89½
höchst. Satz	1.00	Madrid	—.—	Japan	28.46
		Bern	22.93	Buen. Aires	30.28
		Amsterdam	54.66	Rio de Jan.	5.90
				Berlin	40.11½

Paris, 17. 8.		Italien	192.90	Stockholm	923.75
London	178.90	Schweiz	839.62½	Helsingfors	77.25
Newyork	36.67	Kopenhagen	800.00	Prag	126.00
Belgien	616.87½	Holland	20.04	Berlin	14.71
Spanien	—.—	Oslo	899.50	Warschau	—.—

Ostasiatische Wechselkurse vom 17. August

Newyork gegen Japan 28¹⁵/₁₆, London gegen Japan 1² (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay und Kalkutta 1.5⁷/₈, Hongkong 0.8, Schanghai 8.8⁷/₃₂, Kobe 1,1²¹/₃₂. (Telegr. d. Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Arolsen: Fa. Nestor Bering, Platten- u. Röhrenwerk in Wrexen. — **Leipzig:** Bäckermeister Martin Brömme. — **Ravensburg:** Nachlaß Modellschreinermeister Georg Max Knauer — **Westerstede:** Nachl. Viehhändler Hinrich Wilhelm Diedrich Tragemann.

Vergleichsverfahren

Beantragt: **Wurzen:** Fa. Berthold Messing & Co., Piano- u. Musikhaus, Inh. Arthur Stroisch.

Zollpflichtige Drucksachen nach Argentinien. Drucksachen mit Handelseigenschaft (Geschäftsdrucksachen wie Wechsel, Schecks, Versicherungsscheine, Aktien, Postwertzeichen, Kreditbriefe, Rechnungen, Empfangsbescheinigungen, Plakate, Kalender, Preislisten, geschäftliche Kataloge, Stiche, Farbbilder u. dgl.) sind in Argentinien zollpflichtig und müssen daher mit dem grünen Zollzettel versehen sein. Ausgenommen sind im allgemeinen Bücher, d. h. Druckwerke in Steifpapier, Papier oder Leinwand gebunden.

Verrechnungsverkehr mit Holland

Amsterdam, 17. August. Am 15. August zeigt der deutsch-niederländische Verrechnungsverkehr folgenden Stand (in Mill. hfl.): Einzahlungen in den Niederlanden am 15. Aug. 181,96 (am Stichtag der Vorwoche 177,46), davon rückständige Forderungen 0,70 (0,69), Zinsen und sonstiger Transferdienst 3,53 (3,37), zur freien Verfügung der Reichsbank 18 (17,78), neue Forderungen 159,46 (155,62). Einzahlungen in Deutschland (einschl. Saldo 1937 in Höhe von 4,84 Mill. hfl.) 181,57 (177,00). Einzahlungen in den Niederlanden (abzüglich von „Neue Forderungen" 0,31 Mill. hfl.) 158,98 (154,80). Sonderverrechnungen (einschl. Saldo 1937 von 0,43 Mill. hfl.) Einzahlungen in den Niederlanden 2,14 (2,04), Auszahlung in den Niederlanden 1,88 (1,76). Die letzte Auszahlungsnummer ist: Auf Guldenforderungen 618 035a (615 2..), auf Reichsmarkforderungen 68 327/96 009 (66 614/95 179).

Grundberührung MS „München"

Motorschiff „München" des Norddeutschen Lloyd hatte auslaufend aus Guayaquil (Ecuador) eine Grundberührung, durch die eine Bodenbeschädigung hervorgerufen wurde. Zur Vornahme einer Notreparatur wurde die in dem beschädigten Raum befindliche Ladung geleichtert. Die Fahrgäste des Schiffes werden mit einem andern Schiff nach ihren Reisezielhäfen befördert.

Neubauauftrag des Rotterdamschen Lloyd; Rotterdam. Der Rotterdamsche Lloyd hat bei der Scheldewerft in Vlissingen einen Passagierdampfer von 21 000 t in Auftrag gegeben. Das Schiff wird Maschinen von 27 000 PS bekommen, die ihm eine Geschwindigkeit von 21 Seemeilen in der Stunde verleihen. Hierdurch wird die Strecke Marseille—Ba... in 16 Tagen zurückgelegt werden können, was vier Tage ...niger ist, als die bisher schnellste niederländische Schiffsverbindung diese Reise zurücklegte. Das neue Schiff ... 723 Fahrgäste in vier Klassen befördern können.

Lettlands Handelflotte. Nach dem Geschäftsbericht des Rigaer Börsenkomitees für 1937 umfaßte die lettländische Handelsflotte am 1. 1. 1938 insgesamt 190 106 BRT. Sie besteht aus 89 Dampfern, 9 Seglern, 4 Motorsegelschiffen und einem Motorschiff.

Kölner Reederei A-G, Köln. Die GV erledigte die Re... larien des für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September ... laufenden Geschäftsjahres. Das Unternehmen erarbeitete in diesen neun Monaten einen Reingewinn von 44 704 ... Reichsmark, der zur teilweisen Deckung des Verlustvortrages von 198 175 RM verwendet wird. Die neuen Satzungen wurden genehmigt. Dem neuen Aufsichtsrat gehören an: Bankier Richard Edel, Köln, Kaufmann Edmund ..., Köln, Direktor Martinus van Keulen, Rotterdam, Direktor Gerardus Rinck, Rotterdam, Hauptmann a. D. Arthur ..., Stettin, Diplom-Kaufmann Jost Bernd Viebig, Dortmund. Wie der Vorsitzer mitteilte, ist die Umwandlung der A-G in eine Kommanditgesellschaft oder offene Handelsgesellschaft noch nicht möglich gewesen. Der in den ... Monaten dieses Geschäftsjahres erzielte Rohüberschuß ... wesentlich höher gewesen als der in den zwölf Monaten ... voraufgegangenen Geschäftsjahres. Der unfreiwillige ...kauf des Dampfers „Energie" und der Untergang des Dampfers „Westfalia" hätten der Gesellschaft größere Geldmittel zugeführt, so daß sie heute reichlich flüssig sei. Man ... beschlossen, für Ersatz durch Neubau oder Ankauf zu ...gen. Da die Verhältnisse in der Nord-Ostsee-Fracht... noch wenig stabil seien, halte die Reederei es für notwendig, einen günstigen Zeitpunkt abzuwarten, an dem zu ...ten Bedingungen gekauft oder für einen Neubau kon...hiert werden könne. Was das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres angehe, so sei das Geschäft wohl bele..., die Frachtmarktlage jedoch mangels ausreichenden Angebots fortgesetzt gedrückt, so daß das Betriebsergebnis ... neuen Geschäftsjahr bei weitem nicht die gleiche Höhe ...gen werde wie das Vorjahr. Immerhin glaube man, ... einem kleinen Ueberschuß rechnen zu können, der mindestens zur Deckung der erforderlichen Abschreibungen und Rückstellungen ausreiche. Im übrigen sei hervorzuheben, daß Kölner Kreise in kürzester Zeit Interesse an der Gesellschaft nehmen würden.

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der BZ. vom 17. August** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte — Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	17. 8.	16. 8.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.60	101.60
4 do. do. 34	99.37	99.40
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.25	99.20
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.25	100.25
4 Bremer Umtausch	94.25	94.25
Bremen Neubesitz	28.25	28.25
Hamburg Neubesitz	28.25	28.25
Dtsch. Altbesitz	128.80	129.12
Bremen Altbesitz	128.15	128.60
Hamburg Altbesitz	128.25	128.25
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. v. 25; 4½ do. S. 1 u. 3; 4½ do. S. 2; 4½ do. S. 4; 4½ do. S. 5; 4½ do. S. 6; 4½ do. S. 7	100.375	
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.00	100.00
5½ do. Liquid.	101.25	101.25
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	101.50	101.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.70	119.70
fällig ab 1. 4. 41/45	82.50	82.50
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	94.00	95.00
Hb. Hypothekenbank	—.—	95.00
Schl.-Hol. Bk. i. Husum	89.00	89.00
Vereinsbank	121.00	122.00
Westholst. Bank	145.00	145.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	122.00	122.00
A-G für Verkehr	111.50	112.50
Bremer Straßenbahn	90.00	91.50
Hamburger Hochbahn	93.00	93.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	90.00	90.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	69.00	69.00
Hapag	58.00	59.00
Hbg.-Südam. D.-G.	123.00	124.00
Hansa-Linie	106.00	106.00
Neptun	124.00	124.00
Norddeutscher Lloyd	60.50	59.50
Unterw. Reederei	—.—	—.—
Woermann-Linie	69.00	69.00
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	—.—	88.00
Beiersdorf	—.—	—.—

	17. 8.	16. 8.
Bremer Vulkan	140.00	140.00
Br. Wollkämmerei	—.—	—.—
Dt. Linoleumwerke	144.50	144.50
Dynamit Nobel	76.50	77.75
Elbschloßbrauerei	148.00	148.00
Flensb. Schiffsbau	84.00	84.00
Guano Werke	97.00	97.75
H. E. W.	136.50	138.50
Harburger Gummi	170.00	172.00
Hochofenw. Lübeck	—.—	121.00
Hoffm. Stärkefabr.	148.00	147.00
Holstenbrauerei	116.00	118.50
Jutesp. u. Web. Br.	128.00	130.00
Markt- u. Kühlhall.	119.00	120.00
Nordd. Steingut	132.00	132.00
„Nordsee" Dt. Hochs.	120.00	120.00
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	126.00	127.00
Reis u. Handels	133.00	133.00
Ruberoidwerke	120.00	121.50
Schlinck & Cie.	—.—	—.—
Schwartauer Werke	122.00	—.—
Stader Lederfabrik	118.00	119.50
Transp. Hevecke	109.00	109.00
Vereinigte Jute	98.00	100.00
Ver. Werkstätten	118.00	118.00
Wendts Cigarren	79.00	79.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eisenb.-G.	—.—	—.—
Neu-Guinea-Comp.	110.00	110.00
Otavi-Minen	18.50	18.87

Niedersächsische Börse

	17. 8.	16. 8.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.75	99.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 5	100.37	100.37
4½ do. Kom. S. 3	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100.37	100.37
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.12	101.12
4 do. RM Pfdbr. S. 6	95.50	95.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.37	100.37
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr. v. 28	100.25	100.25
4½ do. do. v. 27	100.25	100.25
4½ Celler rittl. Goldpf. C	100.00	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.25	100.25
5½ do. Liqui.-Pfdbr.	101.25	101.25
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	102.50	102.50
6 Hackethal Obl.	104.50	104.00
6 Lindener Brauerei Obl.	103.00	103.00
5 Mech. Linden Obl.	90.00	90.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
5½ Hann. Bod. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.00	101.00
6% Lüdenscheid M Obl.	104.50	104.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	185.00	188.00
Dampfkessel Wilke	170.00	173.50
Doornkaat	106.00	107.00
Eisen Wülfel	125.00	126.00
Hackethal	128.00	128.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	290.00	290.00
Hannoversche Zem.	117.75	118.00
Hemmoor Zement	162.00	162.00
Ilseder Hütte	137.00	140.00
Norddeutsche Zem.	125.00	125.00
Teutonia Zement	186.00	186.00
Ver. Harzer Zem.	126.00	126.00
Vereinsbr. Herrenh.	167.00	167.00
Vorwohler Zement	109.00	110.00
Wollwäsch. Döhren	171.00	171.50
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	104.50	104.50
Geestemünder Bank	98.00	98.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein. Kreisb.	39.00	42.00
Ueberlandw. Hann.	108.00	108.00
Marienborn-Beend.	95.00	95.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1.4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1939	—.—	—.—	99.62	100.37
1940	99.75	100.50	—.—	—.—
1941	99.37	100.12	—.—	—.—
1942	98.62	99.37	—.—	—.—
1943	98.37	99.12	—.—	—.—
1944	98.25	99.00	—.—	—.—
1945	98.25	99.00	—.—	—.—
1946	98.25	99.00	—.—	—.—
1947	—.—	—.—	—.—	—.—

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs- der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	17. 8.	16. 8.
Dt. Anl. Ausl.	129.00	129.12
5 Reichsanleihe 27	101.60	101.60
4 Reichsanleihe 34	99.40	99.40
5½ Int. (Young)	101.10	101.25
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.40	109.40
4½ Bayern St. 27	99.75	—.—
4½ Brschw. St. 28	99.75	—.—
4% Dt. Schutzgeb.	12.10	12.10
4½ Dt. Reichsp. 34	100.20	100.37
4½ do. 35	—.—	100.30
4½ Dt. Reichsb. 35	100.00	100.12
4½ do. 36	99.10	99.40
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	—.—	100.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 und 2	99.75	99.50
Oeffentliche Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	100.00	100.00
Dt. Komm.-Samm. 1	138.00	138.00
Dt. Komm.-Samm. 2	151.87	151.87
4½ Hann. Landeskredit v. 26 S. 1	100.37	100.37
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	—.—	100.37
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 2	100.37	—.—
4½ do. S. 7	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	—.—	—.—
5½ do. Liqui.	—.—	—.—
4½ Pr. Lds.-Pfd. R.4	100.00	100.00
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.75	99.75
4½ Ostpr. ld. G. (8%)	—.	99.12
Schl.-Holst. ld. G. 24	99.25	99.12
4½ West. ld. G. (8%)	99.75	99.75
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. von 1929	100.00	100.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	100.00	100.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	100.00	100.00
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	100.00	—.—
4½ Pr. Centralb. 28	100.00	100.00
4½ Pr. Hyp. 24. 1 25, 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	100.00	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	100.00	100.00
4½ Schlesw-H. ldsch Gold 30	99.12	99.12
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	100.00	100.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	101.00	101.00
4½ Pr. Pfbr. Komm. 20	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	100.00	100.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	100.37	—.—
4½ do. 5 u. Erw.	100.37	—.—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4, 16, 21	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	100.00	100.00

	17. 8.	16. 8.
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	—.—	—.—
Gruppe II 1935	—.—	—.—
Gruppe II 1936	—.—	—.—
Gruppe II 1937	—.—	—.—
Gruppe II 1938	119.75	119.75
Steuer-Durchschnitt	111.75	111.75
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	93.00	93.50
Hann. Ueberland	—.—	108.00
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	94.75	94.87
Bayr. Hyp.-Bank	95.00	96.00
Bayr. Vereinsbank	104.50	104.75
Berl. Handelsges.	117.75	118.50
Commerzbank	106.50	107.00
Deutsche Bank	113.00	114.00
Dt. Asiat. Bank	400.00	400.00
Dt. Ueberseebank	99.00	100.00
Dresdner Bank	106.00	106.50
Meininger Hyp.-Bank	106.00	109.25
Oldenbg. Landesbank	91.00	92.00
Reichsbank	176.00	178.25
Industrie		
A-G für Energie	122.50	125.00
Alsen Portland	146.00	—.—
Atlas Werke	—.—	88.50
Bremer Vulkan	140.50	—.—
Dt. Ton und Stein	133.00	134.50
Dynamit Nobel	77.00	77.50
Germania Portland	91.00	—.—
Gebr. Goedhardt	130.00	131.50
Hackethal	128.00	129.00
Hageda	108.00	109.00
Hoffmann Stärke	—.—	—.—
Kötitzer Leder	137.00	137.00
Kromschröder	—.—	—.—
Küppersbusch	—.—	118.12
Lindes Eis	159.00	154.75
Masch. Buckau	116.00	118.50
Maximilianhütte	—.—	180.00
Meyer Kaufmann	103.50	104.50
Miag Mühlen	116.00	117.50
Mülheim Berg	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	116.50	116.50
Nordd. Steingut	128.50	—.—
Nordd. Trikot	—.—	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	104.00	105.00
Rhein. Westf. Kalk	—.—	—.—
Riebeck Montan	106.00	108.00
Rosenthal Porzellan	—.—	90.00
Sarotti	110.00	110.50
Schles. Portland	122.50	123.00
Verein. Dt. Nickel	154.00	155.50
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	—.—	140.00
Kolonialwerte		
Dt. Ost-Afrika	88.00	88.00
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	18.50	18.75
Schantung	—.—	104.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 17. 8.	Einheitskurs 16. 8.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅓ Ablösungsch.	129.00	129.25	129.50	129.12
5% Gelsenk.-Werk	100.12	99.75	99.87	100.37
4½ Fried. Krupp-RM-Anl	99.50	99.50	99.40	99.60
5% Mitteld. Stahl	101.25	101.22	100.75	101.00
5% Ver. Stahl-Obl.	96.50	96.25	96.37	96.87
Accumulatoren-Fabrik	—.—	181.00	181.00	186.75
Allg. Elektricitäts-Ges.	101.25	100.75	101.75	103.25
Aschaffenburger Zellstoff	105.75	105.12	106.00	108.50
Bayer. Motoren-Werke	136.50	136.00	135.62	137.50
I. P. Bemberg	118.00	118.00	118.00	118.25
Julius Berger Tiefbau	130.25	130.70	130.50	133.00
Bl. Kraft u. Licht AG.	144.50	143.50	143.62	145.50
Berl. Maschinenbau	115.12	115.00	114.00	118.50
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—.—	168.50	168.50	173.50
Bremer Wollkämmerei	—.—	—.—	—.—	161.50
Buderus Eisenwerke	99.75	99.50	99.25	101.00
Charlottenb. Wasserwerk	105.00	104.37	105.00	105.25
Chem. von Heyden	128.00	128.50	130.00	130.25
Continental Gummi	185.00	181.25	183.25	188.00
Daimler-Benz	116.50	116.87	117.75	120.62
Demag	128.87	128.37	129.12	130.00
Deutsch. Atlant.-Teleg.	102.25	101.75	102.50	103.75
D. Cont. Gas Dessau	105.00	105.25	105.37	106.25
Deutsche Erdöl	115.12	115.12	115.37	117.00
Deutsche Linolwerke	—.—	144.00	144.00	146.00
Deutsch Teleph. u. Kabel	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Waffen	138.00	137.00	137.25	142.00

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 17. 8.	Einheitskurs 16. 8.
Elektr.-Werke Schlesien	—.—	106.75	106.75	[illegible]
Elektr. Licht und Kraft	121.25	120.50	121.37	[illegible]
Engelhardt-Brauerei	68.75	68.75	69.00	[illegible]
I. G. Farbenindustrie	142.50	142.00	142.50	[illegible]
Feldmühle Papier	120.00	119.50	119.25	[illegible]
Felten & Guilleaume	120.00	119.87	120.25	[illegible]
Gesfürel Loewe & Co.	120.75	121.50	121.12	[illegible]
Th. Goldschmidt	124.87	123.75	123.25	[illegible]
Hamburger Elektrizität	136.00	136.00	136.00	[illegible]
Harburger Gummi	—.—	173.00	172.00	[illegible]
Harpener Bergbau	131.00	130.00	131.00	[illegible]
Hoesch-Köln-Neuessen	99.50	99.50	99.87	[illegible]
Philipp Holzmann	135.00	135.50	135.00	[illegible]
Hotelbetr.-Gesellschaft	76.00	74.50	74.50	[illegible]
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	156.00	[illegible]
Ilse, Bergbau Genußsch.	125.25	125.00	125.50	[illegible]
Gebrüder Junghans	100.75	100.37	100.87	[illegible]
Kali Chemie	—.—	—.—	—.—	[illegible]
Kali Aschersleben	89.00	89.00	88.00	[illegible]
Klöckner-Werke	106.50	105.25	105.25	[illegible]
Koksw. u. Chem. Fabr.	134.00	134.25	134.87	[illegible]
Lahmeyer & Co.	116.50	116.12	116.12	[illegible]
Laurahütte	14.75	14.75	14.75	[illegible]
Leopoldgrube	—.—	—.—	—.—	[illegible]
Mannesmannröhrenwerke	98.50	98.87	99.50	[illegible]
Mansfeld AG. f. Bergbau	125.00	125.00	125.00	[illegible]
Maximilianshütte	—.—	175.50	—.—	[illegible]
Metallgesellschaft	118.00	118.00	118.12	[illegible]
Niederlausitzer Kohle	—.—	144.00	144.00	[illegible]
Orenstein & Koppel	97.87	96.00	96.50	[illegible]
Rhein. Braunk. u. Brik.	198.00	196.50	199.75	[illegible]
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	108.25	[illegible]
Rhein. Stahlwerke	125.37	125.87	125.37	[illegible]
Rhein. Westf. Elektr.	114.50	114.37	114.50	[illegible]
Rhein. Metall	116.00	116.37	116.50	[illegible]
Rütgerswerke	135.37	134.25	134.25	[illegible]
Salzdetfurth Kali	134.50	134.00	135.25	[illegible]
Schles. El. u. Gas Lit. B	—.—	—.—	116.00	[illegible]
Schubert & Salzer	120.50	120.50	122.00	[illegible]
Schuckert & Co. Elektr.	—.—	156.00	156.00	[illegible]
Schultheiß-Patzenhofer	92.25	91.12	92.25	[illegible]
Siemens & Halske	179.25	178.00	179.00	[illegible]
Stöhr & Co., Kammgarn	117.75	117.2.	118.00	[illegible]
Stolberger Zinkhütte	—.—	—.—	80.75	[illegible]
Süddeutsche Zucker	—.—	—.—	—.—	[illegible]
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	122.50	[illegible]
Vereinigte Stahlwerke	96.37	95.75	96.25	[illegible]
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	134.00	[illegible]
Wasserw. Gelsenkirchen	163.87	163.00	163.87	[illegible]
Westdeutsche Kaufhof	88.50	88.37	88.37	[illegible]
Westeregeln Alkali	89.25	89.25	89.25	[illegible]
Wintershall	103.00	103.50	103.25	[illegible]
Zellstoff Waldhof	126.00	126.00	126.87	[illegible]
Banken				
Bank für Brau-Industrie	—.—	—.—	114.50	[illegible]
Reichsbank	175.25	175.75	176.00	[illegible]
Verkehrswerte				

Schiffahrt

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 17. August:

Orlanda, dtsch., von Lobito, Rahien & Stadtlander, Sch. 4, Stückgut. Wachtel, dtsch., von Stralsund, Nic. Haye & Co., Hansamühle, Getreide. Zander, dtsch.„ von Stralsund, Nic. Haye & Co., Hansamühle, Getreide. Nieuwland, von Blyth, Schiffahrt u. Kohlen, Klembt, Kohlen. H. A. Nolze, Visser, Stückgut. Ilmatar, dtsch., von Hamburg, D. G. Neptun, Sch. 10, Stückgut. San Miguel, port., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Sch. 14. Liebenfels, dtsch., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Sch. 12. Baden, dtsch., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Kali-Anl.

Abgegangene Seeschiffe am 16. August:

Pinguin, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Adler, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Astarte, dtsch., nach Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. City of Limerick, engl., nach Hamburg, Nic. Haye & Co., Stückgut. Finlaria, engl., nach Hamburg, Carl Scholle, Stückgut. Carl Claußen, dtsch., nach Rotterdam, Nic. Haye & Co., Stückgut. Elin, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Visser, Stückgut. Vesuvio, dtsch., nach Antwerpen, D. G. Neptun, Stückgut. Aachen, dtsch., nach Galveston, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Gera, dtsch., nach Antwerpen, Carl Kliefoth, Stückgut. Tübingen, dtsch., nach Westafrika, Habal, Stückgut. Bessel, dtsch., nach Bilbao, Rahien & Stadtlander, Stückgut. Ajax, dtsch., nach Vigo, Rabien & Stadtlander, Stückgut. Blumenthal, dtsch., nach Finnland, Gebr. Sprecht, Stückgut. Schoharie, amk., nach Savannah, Rahien & Stadtlander, Stückgut. Jeanette, holl., nach Köge, Rabien & Stadtlander, Kali.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 17. August:

Lloydschleifer 170 (Schulz), von Hamburg, Sch. 17, Reis.

Bremen-Stadt abgegangen am 17. August:

Lloydleichter 144 (de Harde), 156 (Deppe), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europa-Hafen: Helmond 4, Orlanda 2 (8.15 26), Strauß 4 (8.17 49), Konz Bjoern 6 (8.20 50), Andros 3, Hector 8 (8.21 10), Electra 10 (8.22 02), H. A. Nolze 10 (8.22 89), Theseus 3, Palias 5.

Ueberseer-Hafen: Julius Schindler 17 (8.17 35), Schleswig-Holstein 17 (8.01 83), Liebenfels 12 (8.53 76), Rauenfels 14 (8.57 20), Konya 15 (8.54 88), Ad. Leonhardt (Erzpl., 8.01 85), Jonia (Erzpl., 8.02 12).

Holzhafen: Wachtel, Zander (Hansamühle), Eifel (Logemann & Wagdenburger).

Industriehafen: Nyland, Adrian, Hermada (Rickling), Nieuwland (Klembl), Kare (Nordd. Hütte), Padova (Kohlenhandel), Bachus, Dix (Kahlenberg).

A.-G Weser: Carl Vinnen (Dock III), Saale (Dock V), Sturmfels, Caliope (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Sierra Cordoba, Arta.

Hamburg: Attika, Leipzig, Nienburg, Inn, Eider, Schwaben.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Augsburg 16. ab Vera Cruz nach Galveston. Crefeld 16. ab Antwerpen nach Fernseh. pass. nach Newyork. Eider 17. an Hamburg, Franken 15. ab Durban nach Dar es Salam. Hamburg 15. in Kobe. Helgoland 16. ab Rosario nach Triest. Isar 14. Kap der Guten Hoffnung pass. nach Adelaide. Lahn 16. an Antwerpen. Main 15. an Sydney. Meissen 16. ab Antwerpen nach Vera Cruz. Mosel 16. ab Antwerpen nach Adelaide. Nürnberg 17. an Antwerpen. Porta 16. ab Hamburg nach Emden. Potsdam 16. ab Genua nach Southampton. Scharnhorst 17. an Genua. Wiegand 13. ab Malta nach Oran.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa". Bremen. Braunfels 16. in Hamburg. Falkenfels 16. von Malta. Kybfels 16. in Hamburg. Rheinfels 16. in Cochin. Rheinfels 16. in Cocanada. Soneck 16. in Oporto. Sonnenfels 16. von Colombo. Stahleck 16. in Bilbao. Treuenfels 16. von Kalkutta nach Antwerpen. Weißenfels 16. in Kalkutta. Wolfsburg 16. in Kalkutta.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 17. August um 16.47 Uhr folgende Sturmwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Reede erlassen:

Gefahr von Nordweststurm.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 16. in Königsberg. Ajax 16. von Bremen nach Vigo, Ariadne 17. in Bremen. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Bessel 16. von Bremen nach Antwerpen. Castor 16. von Rotterdam nach Hamburg. Diana 17. von Haugesund nach Rotterdam. Elbe 16. von Wismar nach Rotterdam. Feronia 16. in Varberg. Fortuna 16. in Bergen. Gauß 17. von Oporto nach Lissabon. Hero 17. in Windau. Irene 17. in Rotterdam. Ita 17. von Kopenhagen nach Stettin. Jupiter 17. Holtenau pass. nach Rotterdam. Kepler 17. in Oporto. Kronos 17. von Antwerpen nach Bilbao. Leander 16. Ouessant pass. nach Bremen. Nereus 16. von Rotterdam nach Königsberg. Niobe 17. von Goflo nach Stockholm. H. A. Nolze 17. in Bremen. Orest 16. von Rotterdam nach Kopenhagen. Pax 16. Emmerich pass. nach Köln. Phaedra 16. Brunsbüttel pass. nach Elbing. Phoebus 17. in Köln. Pylades 16. Emmerich pass. nach Köln. Rhadamanthus 16. Emmerich pass. nach Rotterdam. 16. in Riga. Stella 17. von Königsberg nach Memel. Thalia 16. von Königsberg nach Rotterdam. Venus 17. von Rotterdam nach Köln. Vesta 16. Ouessant pass. nach Rotterdam. Victoria 17. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Oskar Friedrich 16. in Königsberg. Hans Carl 17. in Elbing.

Argo Reederei Richard Adler & Co., Bremen. Arcturus 13. von Malta nach Alexandrien. Condor 17. von Rotterdam nach Ymuiden. Drossel 17. von Kuusiluoto nach Bremen. Ems 15. in Hamburg. Emsland 17. von Memel nach Kotka. Oliva 17. von Bremen nach Antwerpen. Ostara 17. in Reval. Phoenix 17. in Glasgow. Specht 17. in Boston. Sperber 16. in Riga. Taube 15. von Stralsund nach Bremen. Wachtel 17. in Bremen.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Atlas Levante-Linie A-G, Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Adana 16. Ouessant pass. Ankara 16. Ouessant pass. Arkadia 16. Ouessant pass. Athen 16. von Constanza nach Triest. Cairo 16. Ouessant pass. nach Malta. Delos 16. in Hamburg. Milos 16. von Malta nach Mersin. Morea 17. in Hamburg. Ilse L. M. Russ 16. in Calyvos. Yalova 16. in Hamburg.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft mbH. Bremen. Nordenham von Pt. Antonio 21. in Bremerhaven fällig.

Unterweser Reederei A-G, Bremen. Gonzenheim 16. an Rosario. Bockenheim 15. an Waija. Eschersheim 16. ab Rotterdam.

Hamburg-Amerika-Linie. Nordamerika-Westkküste: Oakland 14. an Seattle. — Mittelamerika, Westindien: Palatia 15. ab Puerto Cortez nach Hamburg. Antiochia 14. ab Pto. Plata. — Südamerika-Westküste: Ammon 17. an Hamburg. Amasis 16. ab St. Thomas nach Antwerpen. Hermonthis 17. Swinegen pass. Gibraltar. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Leuna 16. ab Montevideo. Cassel 16. an Port Said. Menes 14. an Rotterdam. Magdeburg 15. an Bremen. Heidelberg 16. an Batavia. — Ostasien: Preußen 16. Ouessant pass. nach Antwerpen. Nordmark 16. Perim pass. nach Suez. Ruhr 15. an Rio de Janeiro. Duisburg 15. ab Malacca. Pfalz 17. in Penang. Thüringen 16. in Manila. Kulmerland 19. in Genua fällig. — Vergnügungsreise: St. Louis 17. bei Cuxhaven fällig. — Trampfahrt: Iserlohn 16. Belle Isle pass. nach Kanada. Baden 16. ab Hamburg nach Kanada.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. General Artigas 15. in Montevideo. Monte Sarmiento 16. von Rio de Janeiro nach Santos. Bahia Blanca 17. von Bremen nach Antwerpen. Bahia Laura 17. von Bremen nach Hamburg. Belgrano 16. in Paranagua. Corrientes 16. in Rio de Janeiro. Asturias 16. in Buenos Aires. La Plata 16. in Montevideo. Masella 17. Ouessant pass. Mendoza 16. von Rio de Janeiro nach Santos. Montevideo 17. Fernando Noronha pass. Natal 15. in Natal. Parana 16. in Rotterdam. Santa Fé 17. Fernando Noronha pass. Tenerife 17. in Hamburg. — Vergnügungsreise: Monte Pascoal 16. von Hamburg nach Greenock-London.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wahehe 13. ab Calabar. Livadia 14. ab Pointe Noire. Kamerun 14. ab Takoradi. Togo 16. ab Lagos. Weltram 15. ab Takoradi. — Ostafrika, Südund Ostafrika: Usambara 15. ab Algier. Windhuk 16. ab Hamburg. Cuxhaven pass. Watussi 15. ab Daressalam. Watussi 16. ab Hamburg. Tanganjika 15. an Hamburg. Usukuma 13. ab Las Palmas.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 17. in Konstantinopel. Fleis Hoyer 14. in Brake. Karpfanger 14. ab Gdingen. Kersten Miles 14. ab Corpus Christi. Simon v. Utrecht 14. an Boston. Memphis 15. Rotterdam pass. Waris 15. an Malaga.

H. C. Horn, Hamburg. Waldtraut Horn 16. von Dover nach Port of Spain, Azoren pass. Mimi Horn 16. von Kotka nach Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Casablanca 16. von Hamburg nach Antwerpen. Pasajes 16. von Rotterdam nach Vigo. Sevilla 16. von Rotterdam nach Santander. Porto 16. von Sevilla nach Cadiz. Oldenburg 16. in Huelva. Palos 16. von Oporto nach Hamburg. Las Palmas 17. Dover pass.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 16. an Genua. Capri 14. an Philippeville. Castellon 11. an Hamburg. Catania 15. an Catania. Genua 14. von Hamburg nach Pasajes. Lipari 14. Istanbul pass. von Galatz nach Oran. Malaga 16. an Bilbao. Messina 15. an Malaga. Palermo 15. Finisterre pass. von Santander nach Palma de Mallorca. Procida 16. von Marseille nach Genua. Sardinien 15. an Königsberg. Savona 16. von Algier nach Palma. Stellen 4. von Hamburg nach St. Lorenz. Spezia 12. an Bremen. Trapani 16. von Constanza. Valencia 15. an Königsberg.

Warlied Tankschiff Rhederei GmbH., Hamburg. Elbe 16. in Hamburg. Harry Sielcke 16. von Fawley nach Hamburg. Orville Harden 15. in Aruba. Friedrich Breme 15. in Rio de Janeiro. Geo W. McKnight 16. in Baltimore.

Fischdampferbewegungen

Wesermünde/Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Leipzig (Weißes Meer), Midlum, Hans Lohs, Brasso (Island), Seefahrt, Wieser, Rosemarie, Kurland (Nordsee, Heringe),

Sport der BZ

Meisterschwimmer zweier Länder begeistern

Großartiger Erfolg des schwimmsportlichen Ereignisses in der Bremer Kampfbahn

Unter außerordentlich starker Beteiligung der großen Schwimmsportgemeinde Bremens wurde in den gestrigen frühen Abendstunden das seit Wochen mit größter Spannung erwartete große Schwimmfest, das unter der vielversprechenden Bezeichnung „USA.-Spitzenkönner — Deutschlands Meisterschwimmer" angekündigt war und allgemein berechtigtes Aufsehen erregte, in glänzender Weise im Schwimmbecken der Bremer Kampfbahn durchgeführt. Schon seit Tagen herrschte in den Vorverkaufsstellen Hochbetrieb, galt es doch Zeuge einer schwimmsportlichen Veranstaltung zu sein, die auch in den bremischen Schwimmhochburg unvergeßlich bleiben wird. Bereits gegen 18 Uhr setzte der Ansturm ins Kampfbahngelände ein, das Becken der hölzernen Ring- und Stehtribünen nicht die Zuschauermenge fassen konnte, wie man wohl gewünscht hätte. Das Bad zeigte gestern ein festliches Gepräge, das mit der spannungsladenen Wettkampfstimmung und der internationalen Atmosphäre eine belebende Verbindung einging. Reicher Fahnenschmuck zierte die längsseiten des Bades, während an der Stirnseite, von zwei Hakenkreuzfahnen flankiert, die amerikanische Nationalflagge im kühlen Abendwind wehte.

Bis auf einen geringen Regenguß war dem bedeutenden Schwimmfest verhältnismäßig gutes Wetter beschieden. Unter den Vertretern der Partei und des Staates bemerkte man den Regierenden Bürgermeister, SA.-Gruppenführer Böhmcker und die Senatoren Dr. Donandt und Haltermann, ferner waren Vertreter der Wirtschaftsorganisationen zugegen, der Behörden, der Schutzpolizei, des Reichsarbeitsdienstes (Oberstarbeitsführer Klein) und verschiedener anderer Verbände erschienen. Weiter hatten der amerikanische Konsul und der Vizekonsul Platz genommen, der längsseits sich der Reichsfachamtsleiter für Schwimmen, Hans Berlin, nicht nehmen lassen, einige Stunden unter seinen Bremer Kameraden zu weilen. Zahlreich war auch „Overseas" mit auch die Jugend eifrig bei der Sache, hatte doch sogar die benachbarten Sandhügel und die Sandkippe besetzt.

Kurz nach 19 Uhr marschierten die amerikanischen Schwimmer unter Vorantritt Rolf Flanagans und Peter Fics, freudig begrüßt, an die Startseite, um damit das Zeichen zum unmittelbaren Beginn der mit Hochspannung erwarteten Kämpfe zu geben. Der BDM.-Kreisführer, Staatsrat E. Köning, hieß die Gäste in Bremens Mauern herzlich willkommen und forderte die Zuschauer auf, sich zu Ehren des Präsidenten des Vereinigten Staaten von den Plätzen zu erheben. Dann wurde der Spiele mit einem Sieg-Heil gegrüßt. Die Nationalhymnen leiteten zur sportlichen Folge über, deren Leitung Frih Mums, Kreis-Fachamtswart für Schwimmen, mit Unterstützung seiner bewährten Mitarbeiter übernahm. Als erste Konkurrenz wurde das 100-Meter-Rückenschwimmen gestartet, und zwar in folgender Bahnaufteilung: Heinz Schlauch, Erfurt (Deutscher und Europameister), Bill Neunzig, USA. (Zweiter bei den Amerikanischen Meisterschaften) und der Deutsche Jugend-Rückenmeister Willi Hencken, 17. Bsc. Bremen. Rheinfels 16. Nach einem Fehlstart des Amerikaners ging das Terzett geschlossen ab. Schon auf der ersten Strecke zeigte der Bremer eine saubere Orientierung und verlor Raum. Die 50-Meter-Wende wurde von den Deutschen Meister und Neunzig gleichzeitig genommen, bis der Erfurter seine Schlagzahl erhöhte und sicher seine Bahn zog. Unbeirrbar ging Schlauch in Front, den sympathischen Studenten von der Ohio-State-Universität nahezu um Körperlänge hinter sich lassend. Die Zeiten: Schlauch 1:09 Min., Neunzig 1:10.6 Min. und Willi Hencken mund, der trotzdem eine ausgezeichnete Leistung bot, 1:12.9 Min.

Fieberhaft sah die mehrtausendköpfige Menge, die nach der Blitze unseres Kreisführers zum Ziel zusammengerückt war, um auch den Fernstehenden ausreichende Sichtmöglichkeiten zu bieten, dem Start zum 100-Meter-Kraulschwimmen entgegen, dem Ring, der sich zwei der besten Männer des Erdkugel bewarben: Peter Fick, der Stern des New Yorker Athletic-Club, und unser Meister Helm. Fischer vom BSV. Die Startbahn zeigte folgende Aufteilung (von 1 bis 6): Gilbert Wolff, Hermann Heibel, Otto Jarez, Peter Fick die letzten beiden hatten die Startblocks gewählt, Otto Jarez und Hirose. In einem mörderischen Tempo legte das Feld über die Bahn. Als erster wechselte der amerikanische Meisterschwimmer, und alle Versuche Fischers, ihn gum großen Sieger herauszuholen, waren vergeblich. Alle sechs Kraueler pflügten ihre Bahnen und liefersten bis ans Ziel einen harten Kampf. Fick unterbot seine in Hannover geschwommene Zeit von 59,5 Sek. um 2/10 Sekunden, während Fischer um die gleiche Differenz darüberblieb. Begeisterte Zurufe begleiteten die Sieger, die eine Wahrhaft phantastischen Leistungen: 1. Fick, USA. 59.3 Sek.; 2. Fischer, BSV., 59,7 Sek.; 3. Jarez, USA., 1:00,6 Min.; 4. Holff 1:01,1 Min.; 5. Herm. Heibel, BSV., 1:01,6 Min. und 6. Hirose 1:02 Minuten.

Das 400-Meter-Kraulschwimmen wies ein zahlenmäßig starkes Feld auf, das erstklassiges Feld auf: Dem Weltbesten Rolf Flanagan stellten sich die beiden Deutschen Werner Plath-Berlin (Deutscher Meister) und Hans Friese-BSV., der der deutschen Staffel in London gute Dienste verschaft. Plath und Flanagan zogen die ersten Strecken Kopf an Kopf hinunter, während Friese bereits einige Längen mußte. Die ersten 100 Meter wurden in 1:05,5 (!) Min. genommen, die 200 (hier hatten den Deutschen Meister bereits das Schicksal ereilt) in 2:18,7 Min. Der in bester Form befindliche Pantee vermochte bei den 300-Meter-Marke in 3:32 Min., während der Deutsche einige Sekunden später anschlug. Trotz größter Anstrengungen des Berliners konnte der um Klassen bessere Flanagan das Rennen — ohne sich voll auszugeben — in einer bestechenden, geradezu majestätischen Gleichmäßigkeit nach Hause schwimmen und damit alle in ihn gesetzten Erwartungen zu voller Zufriedenheit erfüllen.

„Das anschließend ausgetragene 200-Meter-Brustschwimmen zu sah neben dem neugebackenen Lübecker Europameister Jochen Balke-BSV. den Meister der Vereinigten Staaten, James Werson, sowie die Bremer Meister Tiggemann, Adolf und Gd. Asfamp, Werner Neise und Walter Witt am Start. Konzentrierte sich das Augenmerk der Zuschauer einerseits auf den Zweikampf Jochen Balkes gegen den Amerikaner, dem er schon in Hannover eine einwandfreie Niederlage beibrachte, so konnte man andererseits auch gespannt sein, wie sich die Stärke der amerikanischen Brustschwimmer auswirken, denen gestern abend eine willkommene Gelegenheit geboten wurde, ihre Wettkampferfahrungen wettetzin zu verwerten. Während James Werson seine Gegner keinen Augenblick aus den Augen verlor und entschlossen war, jeden Ausreißversuch im Keime zu ersticken, zog Jochen Balke den Schmetterlingsstil vor und sicherte sich einen kleinen Vorsprung. Schon bei der 100-Meter-Wende, die der frühere Dortmunder in 1:16 Min. nahm, war der amerikanische Meister nicht mehr in voller Leistungsfähigkeit. Balke schwamm die beiden Längen in sicheren Zügen und holte einen unerwartet großen Vorsprung heraus, so daß sein Sieg in keiner Weise mehr Begegnung gefährdet war. Es war also eine Neuauflage des Sieges in Hannover zu verzeichnen: 2:46,4 Minuten.

Eine Sensation bedeutete das Kunst- und Turmspringen der beiden amerikanischen Meister Elbert Root und Bill Wunch zusammen mit den deutschen Gästen Berlin, Aberholt-Osnabrück und insbesondere mit dem Dresdener Hitzerjungen Kitzig, dessen „Meister", Jonny Weiß, leider verhindert war, gestern teilzunehmen. Kitzig vertrat den Deutschen und Europameister in der vorbildlichsten Weise und stellte der amerikanischen Phalanx mit seinem Osnabrücker und Berliner Kameraden ein Schwergewicht entgegen, das sich bestimmt die Waage hielt. Dies soll jedoch nicht heißen, daß die beiden sonnengebräunten Amerikaner ohne entsprechenden Widerstand, der sich ihnen nach jedem Sprung Bewunderung und Anerkennung, der sich in dem immer wieder aufbrausenden Beifall den gezeigten Leistungen entsprechend deutlich auswirkte. Was die fünf Springer boten, war einfach unübertrefflich. Mochten sie vom 3-Meter-Brett Kunst- oder auf der 10-Meter-Plattform Turmsprünge ausführen, stets bewiesen sie wirkliche Aesthetik, die sich aus der inneren Kräftesammlung von dem Absprung, der vollendeten Eleganz der Bewegung und dem tief durchgeführten Eintauchen ins Wasser zusammensetzte. Auerdachsprünge und verschiedenartige Saltos lösten sich in abwechslungsreicher, vom Beifall überschütteter Folge ab, um dann im Doppelsprung Elbert Roots und des Dresdener Nachwuchssprungers Kitzig als gewichtslose Figuren in die Tiefe zu taumeln. Zweifellos dürfen wir schon jetzt in Kitzig den kommenden Springer sehen. Sehr nett waren auch die humoristischen Sprünge, die Elbert Root besonders vortrefflich beherrschte.

Abermals sagte ein Ereignis das andere: Amerika und Deutschland standen sich in der schnellsten Staffel, der 4×100-Meter-Kraulstaffel gegenüber. Die USA. nahm den Kampf mit Wolff, Jarez und Peter Fick auf, während die deutsche Mannschaft mit Herm. Heibel, Werner Plath und Helmut Fischer zur Stelle war. Der Bremer leate sich mächtig ins Zeug und hatte bei der 50-Meter einen geringen Vorsprung herausgeholt, der jedoch durch eine unglückliche Wende wieder eingeholt wurde. Dennoch kam er in toten Rennen mit Gilbert Wolff ein. Plath hatte den hervorragenden 18jährigen Göttinger Otto Jarez neben sich, den er nicht ganz bis ins Ziel halten konnte, so daß die Entscheidung zwischen den beiden Größen Peter Fick und Helmut Fischer fallen mußte. Der Newyorker war zuerst zu Wasser gegangen und hatte bereits wieder die Oberstelle erreicht, als Fischer zu einem sabelhaften Startsprung ansetzte, der ihn nahe an seinen Gegner brachte.

Fischer für Hoving in Berlin?

Der neue Europameister in 100-Meter-Kraulschwimmen, Hoving-Holland, wird im Endkampf Europa-Amerika am kommenden Sonntag in Berlin nicht teilnehmen. Hoving muß mit seinem Verein nach Belgien zu einem Klubkampf fahren, der schon seit Wochen seit vereinbart war. Wer für Hoving eingesetzt wird, steht noch nicht fest. Noch besteht die Möglichkeit, daß der Holländer durch Fischer oder Eid ersetzt wird.

Die deutschen Schwimmer für Lissabon

Im Anschluß an den Länderkampf Deutschland—Frankreich in Paris findet ein Start deutscher Schwimmer und Wasserballer in Lissabon statt. An dieser Portugalreise, die unter Führung unseres Wasserballmarkes Hans Nolte-Darmstadt durchgeführt wird, nehmen teil: Fischer-Bremen, Weiß-Dresden, Endorf-Magdeburg und die Wasserballer Wenninger, Gunst, Baier, Klengle, Schneider. Hinzu kommen noch zwei zu bestimmende Wasserballer. Die deutsche Mannschaft fährt von Paris aus am 30 August nach Lissabon, wo sie am 4. September an den Start gehen wird. Die Rückkreise von Portugal erfolgt am 6. September.

Richter zum sechsten Male Meister

Titelkämpfe der deutschen Berufsfahrer

Die gleiche überlegene Rolle, die Wellmeister Scherens unter den Kunstradsechsfahrern der Welt spielt, fällt dem Kölner Albert Richter unter den deutschen Berufsfliegern zu. Vor 10 000 Zuschauern holte er sich am Dienstag in Chemnitz schon zum sechsten Male hintereinander den deutschen Meistertitel. Demgegenüber hat er seine Stellung behauptet, seit der er ins Lager der Berufsfahrer überstrat und mit ihnen gleich mit einem Siege in der Meisterschaft einführte. Nicht die alten Kämpen der Kölner Radsportclique gelangten mit ihm in den Endlauf, sondern unser Olympiasieger Lorenz, Eßmer und zu großen Ueberraschung auch Sieger des Hoffnungslaufes der Offenbacher Erstfahrerfahrer Siehl. In der Vorentscheidung blieben für das Finale Richter und Lorenz übrig. Eßmer und Siehl kämpften um den dritten Platz, den sich wie erwartet Eßmer sicherte. Lorenz fuhr auf seiner Heimatbahn in glänzender Form, gegen einen Richter zu mochte er aber doch nichts zu bestellen und wurde sicher mit einer halben Länge geschlagen.

Henkel und Bromwich beginnen

Zu dem am heutigen Donnerstag beginnenden Interzonenfinale des Davispokalwettbewerbs zwischen Deutschland und Australien wurde am Dienstag die Auslosung vorgenommen. Auf den Grasplätzen in Wimbledon stehen sich im ersten Rund die beiden „Verletzten" Henkel und Bromwich gegenüber. Von Metaxa und Cuist bestreiten das folgende Einzelspiel. Infolge der großen Hitze verzichteten beide Mannschaften auf das Schlußtraining, zumal Henke und Bromwich noch deringend der Schonung bedürfen.

Die Sieger der Ostpreußenfahrt

Die große motorsportliche Prüfung im Osten des Reiches, die Ostpreußenfahrt, hat nun ihr Ende gefunden, doch nahm die Errechnung der Ergebnisse noch die ganze Nacht in Anspruch. Von insgesamt 225 gestarteten Fahrern erreichten noch 131 gewertet das Ziel. Von ihnen erhielten 34 Einzelsiege und 8 Mannschaften die Goldmedaille, 46 Einzelsiege und 4 Mannschaften die Silbermedaille und 14 Einzelfahrer die eiserne Plakette. Auch der 16jährige Hitler-Junge H. Sziesko erzielte mit seinem 250-ccm-DKW. die Höchstzahl von 300 Punkten und wurde ebenso wie Frau Issa Thouret mit der Goldmedaille ausgezeichnet.

Handball-Spielreihe 1938/39

Klassen- und Staffeleinteilung des Kreises Bremen

1. Kreisklasse der Männer:

Staffel 1: Bezirker Tv., Scharmbecker Tbd., Woller TSV., Bremer Sportverein, FC. Stern, Tv. Woltmershausen, Tura Grölpingen II.

Staffel 2: Allgemein. Bremer Turnverein, Bremer Turnvereinigung, Tv. Oberneuland, Tv. Arbergen, SV. Werder, Spiel und Sport, Bremer Sportfreunde.

2. Kreisklasse der Männer:

Staffel 1: Bremen, Tv. Oberneuland, Nordd. Lloyd, SV. Lloyd, Polizei-Tv. Bremen, FC. Stern II, Hastedter TSV., Tura Grölpingen III.

Staffel 2: ATV., Grohn-Aumund, BSV. Grohn, Tv. Aumund, Rekumer Tv., Tchft. Besum-Burgdamm, Blumenthaler Tv. II, Vegesacker Tv. II, Scharmbecker Tbd. II.

Staffel 3: Tv. Huchting, DSC. Achim, SSV. Rotenburg, Tvg. Hemelingen II, Hastedter MTV. II, Bremer Turngemeinde II, Tura Grölpelingen III.

1. Kreisklasse der Frauen: Tv. d. Bahnhofsvorstadt, Bremer Turngemeinde, Martin Brinkmann II, Bremer Sportfreunde, Tura Grölpelingen, SV. Werder, Woller TSV., TSV. Leeste, Martin Brinkmann II, Tura Grölpelingen II.

Die Spielreihen beginnen am 11. September. Vereine, welche zu den Spielreihen noch melden wollen, müssen die Meldungen umgehend beim Kreisfachwart einreichen.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Deauville (Beginn 14.15 Uhr): 1. R.: Kissia — Ondine — Stella. 2. R.: Coquetterie — Coronis — La Canee. 3. R.: Bougainville — Duo — Michel Ange. 4. R.: Bon Bobgne — Atalante — Violetta II. 5. R.: Nagor — Roi Mage II — Hasparren.

Marienbord (Beginn 15 Uhr): 1. R.: Inge Bell — Johannitee — Garbe. 2. R.: Mieze Nelson — Korporal — Petrovsky jr. 3. R.: Brand — Barke — Lutenbel. 4. R.: Fritz Brand — Blaue Grotte — Barbara. 5. R.: Bitrun — Reich — Calumet Bush. 6. R.: Capazität — Epilog — Irmgard Belwin.

Am Markt gewesene Dampfer: Hermann Bösch, Sindri (Island), Vardi, Spica, Ilrr. Schwarz, Fritz Homann, Adolf Vinnen, Elbe, Heinr. Lehnert, Condor, Franz, Reiher, Sophie Busse (Nordsee, Heringe, Fladengrund).

In See gegangene Dampfer: Junior, Karl Bergh, Yorck (Island), Claus Wiesch, Leverland (Bäreninsel), Antares, Fridericus Rex, Wilhelm Loh, Schwalbe (Nordsee, Heringe).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhaven
18. August	7.50 20.04	7.39 19.44	5.30 17.44
19. August	8.24 20.49	8.04 20.29	6.04 18.29
20. August	9.13 21.48	8.53 21.28	6.53 19.28

Binnenschifffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Minden	Carls-hafen	Hameln	Minden
15. August	1.49	2.26	1.24	1.69
16. August	1.34	2.22	1.39	1.74
17. August	1.31	2.07	1.49	1.86

5. Kampfspiele der Nordsee-HJ.

An den drei Tagen der 5. Kampfspiele der Nordsee-HJ. werden auf der 50-Meter-Strecke des Schwimmbeckens der Bremer Kampfbahn die Gebiets- und Obergauwettkampfschaften ausgetragen, die nach den vorliegenden Ergebnissen dieses Sommers in allen Konkurrenzen spannende Entscheidungen bringen werden.

Zum erstenmal ist eine B-Gruppe geschaffen worden, der die Schwimmer angehören, die mangels eines Hallenbades in den Wintermonaten keine Trainings- und Wettkampfmöglichkeiten haben. Während Bremen und Osnabrück über gute Schwimmer hallen verfügen, stehen die Verhältnisse in Bremerhaven und insbesondere in Oldenburg-Stadt denkbar ungünstig, ganz von den Bannen zu schweigen, die sich auf das flache Land erstrecken. So ist es vielleicht nicht weiter verwunderlich, daß diese Gruppe gewissermaßen den Wettbewerbe zwischen Bremen und Osnabrück liegt. Dieses Moment rechtfertigt auch die Tatsache, daß es ausschließlich Schwimmer der Banne 75 (Bremen) und 78 (Osnabrück) waren, die am Pfingstmontag in Hannover und in Osnabrück den Wettkampf Nordsee gegen die Gebiete Hamburg, Westfalen und Niedersachsen vertraten.

Als großer Favorit geht der Bremer Rundmund ins Rennen, der im letzten Jahr Meisterschaft auf der 100-Meter-Rückenstrecke wurde. Auch ist er in der diesjährigen Meisterschaft wiederholt vertreten. Im 100-Meter-Rückenschwimmen siegt er mit 1:14 Minuten über drei Sekunden vor dem Osnabrücker Sprick, während er über 400 Meter Kraul mit noch größerem Vorsprung vorn liegt. Die Zeitnehmer stoppten Dever nach 5:39 Minuten, während der Osnabrücker benötigte 5:52,8 Minuten. Auf der 200-Meter-Kraulstrecke hat er allerdings in dem gleichen Osnabrücker einen gefährlichen Gegner, von dem man nicht weiß, ob er in den nächsten Tagen den längeren zieht. Im 100 Meter Brust-Schwimmen mit 1:07 Minuten abermals in Front, vor zwar mit 2,4 Sekunden vor Rahsfeldt. Die beiden Bruststrecken über 100 und 200 Meter scheinen bislang eine sichere Angelegenheit des Osnabrückers Heidenreich zu sein, der über 100 Meter in 1:19,8 Minuten vor dem Bremer Hoffmann (1:23,2 Minuten) führt. In der längeren Brustkonkurrenz mußte es eigentlich dem Bremer Askamp gelingen, den Sieg für den Bann 75 sicherzustellen, da der Bremer sich bereits einmal überlegen zeigte. Zufällig sei erwähnt, daß Heidenreich und Askamp gestern auf den Amerikaner-Schwimmwettkämpfen starteten, die ihnen sicherlich manch wertvolle Anregung gegeben haben dürften. Im übrigen dürfte es höchst wahrscheinlich sein, daß Rundmund unsicherer Nordseesieger wird und in der nächsten Woche die Reise nach Frankfurt antritt, um dort an den Reichsjugendmeisterschaften teilzunehmen.

Die 4×100-Meter-Kraulstaffel der Banne wird mit größter Sicherheit die Bremer in Front liegen sehen. Dank der größeren Erfahrung und der besseren Zusammenarbeit hat die Wasserball-Zieben des Bremer Bannes die besten Aussichten, den Gebietsmeistertitel zu erringen. Die Bremer Bannmannschaft führt heute nach Hamburg, um im Rahmen des Amerikanerfestes ein Spiel gegen die Wasserballmannschaft des Gebietes Hamburg auszutragen, über dessen Ausgang man schon jetzt mit Recht gespannt sein kann. Im Kunstspringen ist ein Sieg des Bremer Jonny Ramke zu erwarten, der der Reichsfestungsgruppe Springen der HJ. angehört.

In der Gruppe B sind die Entscheidungen erwartungsgemäß offen. Besonders sei darauf hingewiesen, daß verschiedene Schwimmer, die über keine Hallenbäder verfügen, auch in der Meisterschaftsklasse an den Start gehen können. Wilhelmshaven und Delmenhorst haben stets über gutes Material verfügt, so daß es durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, daß aus ihrer Reihen die Sieger kommen. Andererseits darf der Nachwuchs vom Lande ausgezeichnete Gelegenheit, in diesen Kämpfen sein Können unter Beweis zu stellen. Für die Pimpfe ist ein 50-Meter-Kraulschwimmen, um frühzeitig die schwimmerische Auslese treffen zu können.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen hocherfreut an
Friedrich August Noltenius und Frau,
Lisa, geb. Heine

Bremen, den 17. August 1938
Blumenthalstraße 18

Meine Verlobung mit
Frau Margarete Wetzel
geb. Tetzner
gebe ich hierdurch bekannt
Ernst Lefèvre
Major a. D. der neuen Wehrmacht

Bremen, 18. August 1938

Heinz Windels
Anni Windels
geb. Wollens
Vermählte
Bremen, den 17. August 1938
Holzstr. 13/15, z. Z. verreist.
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Ihre Vermählung geben bekannt
Charles Dethlefs
Marie Dethlefs
geb. Wiltens
Bremen, den 17. August 1938
Bremerhavener Straße 19

Für die mir anläßlich meines
25jährigen Berufsjubiläums
erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten sage ich allen meinen herzlichsten Dank.
Hinrich Müller.
Bremen, den 15. August 1938

Gasherde
billig im
Fachgeschäft
Schmidt,
Ansgaritorstr. 17
Tel. 20867

---

31. Aug. Ziehung
Geld-Lotterie
Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Schirmherr der Führer und Reichskanzler, Ger.-Hoch.-z.-Hausform
62500
20000
15000
5000
Los 50 A. Doppel-Los 5.- Porto u. Liste 30 Pfg.
Stürmer
Mannheim O 7 11
Postsch.-K. 81 Karlsruhe
Lose in Bremen
bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute nach schwerer Krankheit mein lieber Sohn
Gerhard
unser aller Liebling, im zarten Alter von 4 Monaten. Er folgte seiner Mutter nach kurzer Zeit.
In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Heinrich Wenhausen.
Wummensiede, den 17. August 1938.

Mein lieber, herzensguter Mann, mein treuer Lebenskamerad, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Fritz Hennings
ist heute nach schwerem Leiden in seinem 44. Lebensjahre sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Anne Hennings, geb. Wewer
Christel Hennings
Anita Hennings
Bertha Wewer, geb. Siepers
Hermann Wewer und Familie
Heinrich Burmeister und Frau,
Grethen, geb. Wewer.
Bremen, den 17. August 1938
Lübecker Straße 6.
Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungsanstalt „Heimfehr" Beyer-Busch, Altenhöfer Straße 8. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend in der Riensberger Kapelle statt. Die Zeit wird noch bekanntgegeben.

Heute mittag entschlief nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester und Schwiegermutter, Frau
Anna Speich
geb. Storf
im Alter von 52 Jahren.
In tiefer Trauer:
Heinrich Speich und Frau,
Marie, geb. Frese
Erich Bräunlich und Frau,
Anneliese, geb. Speich
und Angehörige.
Bremen, den 16. August 1938
Utbremer Straße 173 a.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdig.-Inst. „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 12½ Uhr, in der Kapelle des Walder Friedhofes statt.

Statt Karten
Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Betty Brünjes
geb. Schumacher
im 70. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Familie Claus Brünjes
Familie Hans Brünjes
Gertrud Brünjes
Lilly Behrens als Schwester
und Angehörige.
Bremen, den 17. August 1938
Kölner Straße 90.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdig.-Inst. „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39. Freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet Sonnabend, 10¼ Uhr, in der Kapelle des Walder Friedhofes statt.

Nach schwerem Leiden entschlief unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Albertine Sengstacke
geb. Ehlebracht
im 78. Lebensjahre.
In tiefer Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen:
Wilh. Sengstacke.
Bremen, den 16. August 1938
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. August, um 14 Uhr, vom Hause Osterholzer Heerstraße 110 aus statt.

Am 13. August verstarb in Hamburg unser Kamerad
Franz Krause
45 Jahre gehörte der Verstorbene unserer Kameradschaft an. Er sichert sich durch seine bewiesene Treue ein stetes Gedenken.
Naut. Kameradschaft Tritonia e. V.
Claußen

Danksagung
Für die wohltuenden Beweise inniger Anteilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Mutter entgegengebracht wurden, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Vogt unseren tiefempfundenen Dank.
Gertrud Fahrenholz,
geb. Meyfarth
Heinz Fahrenholz

Familien-Ereignisse durch die Bremer Zeitung bekanntgeben

Kleidung
Schuhhaus Wachenhof
Kinderschuhe
nur
Ostertorstwg. 49

Musik
Kuckuckswalz. Hohner Blaup. 1m10 Koffer Geh. 2Reih. 8 Kl. AltRadios, 1i. A. on Fa. Fongm. Magnustr. 7

Hausgerät
Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Vorhänge und Gardinen kaufen Sie billig bei
H. Mingram,
Großer Postweg 214/16 Tel. 8 10 69

Allgemeines
Wilh. Ehlers
General-Ludendorff-Straße
(Dreitalerstraße)
Ruf **2 34 80**
Papierhandlung
Alles fürs Büro

Warum
gut Abwegen gehen wenn man durch die BZ. Kleinanzeige zum Ziel kommen kann!

Fahrzeuge
Halbb.-Räder 34.50
Halbb. Dam. 37.—
Halbb.-Mufs. 39.—
Garantie. Köster.
Steffenswea 22

Halbb.-Räd. 34.50
Chrom. Ball. 46.50
Schröder Dovenstorstr. 23

Ballonräder 37.50
Halbb.-Räd. 34.50
gebr. Räd., Teilz.
Schumacher, Hdlg.
Knoopstr. 35/36

Genußmittel

Heute Donnerstag, Freitag, Sonnabend
Lebende Weseraale in allen Größen von 50 Pf. an. Abzieh. gratis
J. Fiechtmann.
Schlachte - Mühlenbrücke

Aus eigener Fabrik

Das gute Sigurd-Rad
Nahtlose Stahlrohre - Muffenlötung
Sigurd-Garania-Ballon . . . M 39.50
Sigurd-Arminius-Ballon . . M 31.—
Sigurd-Sport, farbig . . . . M 61.50
Sigurd-Torpedo-Zweigang . M 74.—
Sigurd-Torpedo-Dreigang . M 79.—
Günstige Teilzahlung
Sämtliches Zubehör
Pedale, Paar M —.90 | Kleidernetz M —.
Kette . . . . M 1.10 | Sonnenbrille M —.
Pumpe . . . M —.50 | Klingel-Zähl. M —.
SIGURD
Faulenstraße 47



M.S. schützt deine familie

Gewinnauszug
5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Ziehungstag — 16. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 5000 RM. 95677 221683 230388 347329

4 Gewinne zu 3000 RM. 342 136310

18 Gewinne zu 2000 RM. 61009 92056 152078 182166 200253 213656 269118 346515 364884

50 Gewinne zu 1000 RM. 3239 17196 70122 82320 85370 94187 94622 121778 134573 135569 149294 182611 199939 222507 225892 234100 266866 282456 290314 294301 356935 378589

104 Gewinne zu 500 RM. 21481 27729 43635 54668 73094 88514 98804 103098 113977 117291 120603 121966 148915 158345 167969 183483 208178 216529 226567 229847 230460 240972 259917 267719 279825 284096 286381 294020 292397 293350 296930 299045 300235 302977 317280 325456 344924 346339 364024 364538 379270 382566 384124 384802

240 Gewinne zu 300 RM. 1179 1288 2337 5336 6267 8588 9001 12010 15114 15536 33423 38001 47089 49752 57437 61311 62965 73603 74987 76772 79779 91748 107123 108507 109327 110648 111237 114210 115449 119421 121088 122271 124077 125342 125819 126299 127148 128886 137887 141450 141679 142595 155357 158100 167115 167896 168681 173436 175186 175196 177285 178662 191207 193713 194129 197165 197722 210922 212948 217304 217749 227306 230582 233051 240726 241226 242415 247140 250620 250988 256956 266386 269036 281193 283626 284070 288589 304210 304973 306266 313079 318594 322176 323321 324240 332717 334737 338643 344321 344942 360916 365113 365384 370708 378805 390782 392336 393738 397271

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 310413
4 Gewinne zu 5000 RM. 67429 233027
4 Gewinne zu 3000 RM. 137413 175970
20 Gewinne zu 2000 RM. 62927 68596 121345 182464 197652 316415 318033 383177

72 Gewinne zu 1000 RM. 12592 15144 22426 36348 37053 48123 77970 81969 83342 104331 115953 133626 149349 155349 158208 165732 170385 178264 200450 207490 208188 222650 226500 229284 246352 256844 264684 283984 297944 310613 312674 331216 346393 356984 387609 396160

90 Gewinne zu 500 RM. 240 3543 6557 62346 66476 68550 81085 92978 93009 106888 108718 117477 123842 138093 139819 163815 171870 174356 185161 187077 187525 192784 211479 213713 229870 234553 239613 242844 246842 256096 274284 277918 284389 285598 286417 287372 318300 334410 345127 357888 362597 373379 386745 396819

188 Gewinne zu 300 RM. 106 4499 12048 20418 27016 27233 32029 36604 36811 38783 40614 41418 41741 42375 44853 50044 51085 52662 57916 62448 66896 69613 72882 73474 75268 77333 78225 84572 90348 99431 103460 113671 130159 132335 146863 152447 156721 161564 170923 171553 179237 187015 189243 193352 207269 220634 226703 229973 236148 245108 250360 251189 258160 259163 267153 276211 281401 286318 287169 291814 296414 309496 311483 312870 316881 323675 331369 339027 345004 350148 337328 345255 348950 356925 358417 357962 358200 358503 363575 364383 371277 373280 379584 379979 384383 390625 393220

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 10 zu je 3000, 16 zu je 2000, 78 zu je 1000, 154 zu je 500, 104 zu je 3000, 746 zu je 2000, 2230 zu je 1000, 3674 zu je 500, 7422 zu je 300, 478352 zu je 3

Rüsken *macht die Kinder gesund, kräftig, widerstandsfähig und ist auch zum Vorteil für Dein Kind!*

Amtliche Bekanntmachungen

Unser den Viehbeständen von
1. Alfred Beckfeldt, Bremen, Beckfeldstraße 19,
2. Daniel Tietje, Bremen, Ellener Dorfstraße 16,
3. Wilhelm Kaemena, Bremen, Bahrer Straße 179,
4. Hermann Imhoff, Mittelsbüren Nr. 36,
5. Hinrich Klatte, Habenhausen, Schlehenweg 14,
6. Witwe Hoppe, Wasserhorst 5,
7. Hermann Winters, Oberblockland 11,
8. Bertus von Wingerden, Osterholz, Tenever Straße 10,
9. Heinrich Schumacher, Borgfeld, Kattepeler Landstraße 46,
10. Diedrich Seller, Borgfeld, Kattepeler Landstraße 81,
11. Johann Behrens, Timmersloh, An den Kämpen 8,
12. Johann Behrens, Warf 48,
13. Johann Wilschhusen, Butendiek, Landstraße 15,

ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, Gehöfte, versuchte Weiden und angrenzende Weiden sind gesperrt.

17. 8. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen von
1. Johann Würdemann, Bremen, Bahrer Straße 277,
2. Albert Schumacher, Lesterdeich Nr. 141,
3. Friedrich Bavenhamm, Blumenthalerstraße 3,

ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen habe ich wieder aufgehoben.

17. 8. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Spitzhund und ein Bastardhund ohne Hundemarken. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Der Polizeipräsident.

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugscheine, ausgestellt an:
5. 6. 36 Heinr. Dohmeyer, Muggenburger Straße 13, für das Kraftfahrzeug HB 2519
28. 12. 35 Reinh. Wilh. Oberhofer Straße 81, für das Kraftfahrzeug HB 5559
12. 7. 38 L. Dopmann, Wallschlagung Nr. 20, für das Kraftfahrzeug HB 7301
13. 2.38 Theodor Lunst, Kirchhuchtinger Heerstraße 287, für das Kraftfahrzeug HB 20 639
26. 3. 38 Reuwa, Hafen 51, für das Kraftfahrzeug HB 28 127.
23. 4. 31 Fa. Meier & Blome, Oberneuland, Hohenkampsweg 38 für das Kraftfahrzeug Lanzmaschine ohne Kennzeichen werden für ungültig erklärt.

Der Polizeipräsident.

Der Sprachlehrer Udo Johann Erich Frantsen ist auf seinen Antrag aus dem Amte eines beeidigten Uebersetzers für die englische Sprache entlassen worden.

16. 8. 38. **Die Regierungskanzlei.**

Freibankfleisch. Freitag, 19. Aug. 1938, gelbe Karten Nr. 41 001 bis 42 000 ½ kg 20—40 Rpf., 10—13 Uhr. 25 13 Uhr Verkauf ohne Karten, solange Vorrat reicht.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 66) **Handelsregister Amtsgericht Bremen**

Für die Angaben in () keine Gewähr!
Bremen, den 17. August 1938.

Neueintragungen:

A 648. **Leonhard Lingner,** Bremen. (Tabakwaren-Groß- und Einzelhandel, Badenstedtstr. 7). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Leonhard Diedrich Johann Lingner.

A 649. **Carl Finke,** Bremen (Handelsvertretungs- und Großhandelsgeschäft, Contrescarpe 197). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Carl Oskar Finke.

B 134. **Richard A. Seedorff Gesellschaft mit beschränkter Haftung;** Bremen (Faulenstr. 17). Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. Juni 1938 abgeschlossen. Gegenstand des Unternehmens: Herstellung von Anstrich-, Rostschutz- und Lackfarben und Lacken aller Art, Vertrieb und Großhandel mit diesen und ähnlichen Erzeugnissen und Beteiligung an gleichen und ähnlichen Unternehmungen und Erwerb der Aktien und des Geschäfts der handelsgerichtlich in Bremen eingetragenen Firma Richard A. Seedorff. Das Stammkapital beträgt 20 000,— *RM*. Die Dauer der Gesellschaft ist unbeschränkt. Die Kündigung derselben kann nur auf den Schluß eines Geschäftsjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Monaten erfolgen. Geschäftsführer sind die hiesigen Kaufleute Richard Seedorff und Wilhelm Büssenschütt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im „Deutschen Reichsanzeiger".

Veränderungen:

A 553. **Bremer Schlüssel-Zundbüro Schulze & Co.,** Bremen (Kohlhökerstraße 11). Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Hans Fritz Joppien ist nunmehr Alleininhaber.

A 226. **Otto Danger,** Bremen (St.-Pauli-Str. 8). Das Geschäft ist auf den Kaufmann Walter Ludwig Schröder in Bremen übergegangen. Der Uebergang der im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten ist ausgeschlossen.

A 460. **Otto Weller,** Bremen (Dentonstraße 25). Das Geschäft ist an die hiesigen Kaufleute Johann Georg Friedrich Weller und August Friedrich Paul Weller veräußert. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Juni 1938. Die an J. G. F. Weller erteilte Prokura ist erloschen.

D 17 II. **E. Dohrmann,** Bremen (Domshelde 4/5). Die an Elise Margoff und Hermann Fiche erteilten Prokuren sind erloschen.

M 202 II. **Meyne & Ritter,** Bremen (Mühlenstr. 8). An Hans Jacob Deges in Bremen ist Prokura erteilt.

231. **Maaß & Schramm,** Bremen (Oberstr. 41/47). An Ernst Bernhard Weber in Hamburg ist Gesamtprokura erteilt. Die zwei oder drei Gesamtprokuristen sind zusammen zeichnungsberechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts des Gaues in Hamburg ist erfolgt und in Nummer 126 des Deutschen Reichsanzeigers am 2. Juni 1938 bekanntgemacht.

K 858 II. **Kommandit-Gesellschaft Katy,** Bremen (Bahnhofstr. 6). Zwei Kommanditisten sind ausgeschieden. Die Firma einer Kommanditistin ist geändert.

II 5. **Joh. Heckemann,** Bremen (Domshof 11). Die an G. Meyer, F. G. Lüdlow und J. W. Sprenger erteilten Prokuren sind erloschen. An August Johannes Hagelberg ist unter Erlöschen der Gesamtprokura Einzelprokura erteilt.

120. **Atlas Levante-Linie Aktiengesellschaft,** Bremen (Langenstr. 104/106). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 8. Juni 1938 ist die Satzung unter gleichzeitiger Anpassung an die Vorschriften des Aktiengesetzes vom 30. Januar 1937 geändert und völlig neu gefaßt. Von den Aenderungen wird hervorgehoben: Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb der Schiffahrt zwischen den Häfen und den Häfen der Levante, sowie anderen Häfen und zwischen sonstigen Häfen unterstehender, sowie der Betrieb aller damit im Zusammenhang stehenden Geschäfte. Innerhalb dieser Grenzen ist die Gesellschaft zu allen Geschäften und Maßnahmen berechtigt, die zur Erreichung des Gesellschaftszweckes notwendig oder nützlich erscheinen, insbesondere zum Erwerb und zur Veräußerung von Grundstücken, zur Errichtung von Zweigniederlassungen im In- und Auslande, zur Beteiligung an anderen Unternehmungen gleicher oder verwandter Art sowie zum Abschluß von Interessengemeinschaftsverträgen.

Erloschen:

A. 178. **Richard A. Seedorff,** Bremen. Die Firma ist erloschen.

II 931 II. **Alois H. Martin Heise,** Bremen. Die Firma ist erloschen.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Handelsregister Amtsgericht Achim

Achim, den 12. August 1938.

Erloschen:

B Nr. 11. **Arberger Ziegelei, Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Arbergen. Die Firma ist erloschen.

STAATSTHEATER

Heute und Freitag, 20 Uhr. Ende ungefähr 23 Uhr
Die große Erfolgs-Operette
Frau Luna
Sonnabend, 20 Uhr:
In neuer Einstudierung:
Schön ist die Welt
Operette v. Fr. Lehar

Die Kasse ist geöffnet von 10—13.30 Uhr und 17—20 Uhr.

SCHAUSPIELHAUS

Heute, **Donnerstag,** 8. Ende 10.30. 1. So.-Do-
Der rauschende Erfolg
Duschenka
Von Harald Bratt,
Autor von „Der Herrscher" und „Ein großer Mann privat".
Freitag: Serie G/1
Sonnabend: O, **Sonntag:** O
Duschenka
Es ist hohe Zeit zu abonnieren!
Alle Abonnenten werden gebeten, ihr Anrecht abzuholen.

Mietgesuche

Ehepaar in den 40ern sucht z. 1. Oktober in ruh. Hause **2—3-Zimmer-Wohnung**
Im Osten oder Findorff. Angebote unter R 1038

Gut möbl. Zim. mögl. mit voller Verpfl., n. Zentr. Ang. unt. B 1046

Sonniges, möbl. **Zimmer**
Nähe Theater sof. Angebote Portier Staatstheater

Vermieten

Westen

Fdl. möbl. F. a. H. Holtenauerstr. 33

Lest die Bremer Zeitung

KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Regenmäntel
in schönen Farben und Formen
Lodenmäntel
Große Auswahl / Kleine Preise
H. EHM, Kölner Straße 4

Versteigerungen

Leihbank Brema
Stephanstraße 6.
Inh. H. Otterstedt.
Am Freitag, 2. September 1938, vormittags 9 Uhr,
Versteigerung
in d. „Paulsburg", Ecke Bulwesstr., der hiermit aufgeforderten Pfänder, als Wäsche, Stoffe, Schuhe, Kleidung, Fahrräder, Betten, Bestecke, Uhren, Ringe und vieles andere durch den beeidigten Versteigerer Georg Odemer. Inhaber von Pfandscheinen, welche meine Firma tragen, deren Einlösungsfrist am 1. August 1938 abgelaufen und eine Nummer von
1613 bis 14175
tragen, werden aufgefordert, die Pfänder einzulösen oder zu verlängern.
Etwaige Ueberschüsse können innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung im Geschäftslokal, nach dieser Zeit zu Fürsorgeamt, Lindenhof, abgefolgt werden.
Letzter Tag der Verlängerung: Dienstag, den 30. August 1938.

Versteigerung Morgen
Freitag, 9 Uhr vormittags,
in der „Paulsburg", Osterholsteinweg, Ecke Bulwesstraße, für das Leihhaus **E. Meyer Ww. & Sohn,** Am neuen Markt 25/26, die verfallenen
Pfänder
als Wäsche, Bekleidung, Fahrräder, Photo-Apparate, Uhren, Ringe, Bestecke und Anderes öffentlich meistbietend gegen bar.
J. Heinr. Wiltens,
beeidigter Versteigerer und Schätzer.
Utbremer Straße 51.

Zwangs-Versteigerung
Freitag, 19. Aug., vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Körnigstraße 11:
1 Ukania- und 1 Filia-Schreibmaschine, Schreibtisch, Bettfedern u. Bettzeug, Waschtische, Bilder, Tische, Sessel, Stühle, 2 Goldwaagen, Pendule, Kredenz, Herrenfahrrad, 1 Anzugstoff, Radiogerät, Verpackungsmaterial, Glanz, 1 eich. Eßzimmer, Nähmaschine u. a. m. öff. meistb. gegen bar.
Hünecke, Koch, Beck,
Gerichtsvollzieher, Gartenstr. 9, I.

Sonstiges

Altpapier
Akten, Zeitungen sowie jedes Altmaterial
leiten wir an den richtigen Platz
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjesstraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hoheforstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Junges Mädchen für ½ oder ¾ Tag Hamburgerstr. 119

Frau zum Reinigen fl. Etage für Freitags gesucht. Ang. unt. S 1043

KdF-Freilichtbühne Heimatspiele Heiligenberg
Letzte Spieltage:
Sonntag, den 21. August und 4. September
16 Uhr und 20 Uhr
„Vör de Katt"
von **Aug. Hinrichs**

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Täglich
ff. Hühnerbrühe

Auto- und Motorradmarkt

Kaufgesuche

Gut erhaltener
Lastkraftwagen
deutscher Herkunft, 1,5—4 To. Tragfl. mit offenem Aufbau, Baujahr ab 1934, gegen bar zu kaufen gesucht
Angebote unter R 51 630

Verkauf

Motorr., 500 ccm sehr gut. Zustand durch. u. riftfrei, preisw. zu verk. Ang. unt. R 1988

Victoria BMW Ardie Horex UT Standard Puch Motorräder Bundgaard & Sohn

Ankauf

Oefen u. Herde
Suche Gasherd, gut erhalten, 2-Flam. Mit Preisangabe. Ang. unt. T 1044

Unterricht

Gründl. Nachhilfe u. Beaufsichtigung bei mäß. Honorar. Ang. unt. O 1289

Stellenangebote

Holzimport-Geschäft
sucht
Angestellten
für Lagerbuchhaltung per 1. Okt., mögl. früher. Angebote unt. U 1045

RM 8.- bis 15.- Tages-Verdienst
d. Verkauf von Angorawollgesundheitswäsche an Private. Hohe Prov., fof. Aufzahl. gründl. Schul., Einarbeit. Persönl. Vorstellg. b. Werkaufseher Rahmann, Samstag, 20. August, v. 8—11 Uhr, Bremen, Hotel Fürstenhof, Bahnhofsplatz 11.

Hausgehilfin
perf. in Kochen und Hausarbeit für klein. mod. Haushalt (2 Personen), mögl. sofort gesucht.
G. Boettcher, Hannover, Corvinusstraße 8

Küchenhilfe
zu sofort gesucht, bei gutem Lohn und freier Station.
E. F.-Betriebe,
Knochenhauerstraße 6/7

Große Auswahl mod. Haarteile und
Haarzöpfe
Perücken, Frisetts usw. fertigt preisw. an der Spezialist
C. Kuhnt Am Brill 23
Haarhandl. F. 53624

Preisskat
Heute 20¼ Uhr: Geldpreisskat.
Hans Jürgang, Münchenerstr. 46

Verkauf

Möbel

Kleine **Aussteuern**
Zufriedenheit
kompl. **525**
Mein Stolz
kompl. **695**
Sonderklasse
kompl. **885**
Ind. Einrichtung erstellt aus:
1 Wohnzimm. 1 Schlafzimm. 1 Küche
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26
Ehestandsdarlehn. Zahlungserleicht. bis zu 12 Monaten

Was man preiswert kauft:
kl. Wohnzimmer
ab 189.- bis 385.-
kleine Büfetts
ab 98.- bis 265.-
Geschirr-Schränke
ab 229.- bis 475.-
Schreibschränke
ab 112.- bis 278.-
Schlafzimmer
Eiche gebeizt schon ab 285.-. Verkauf auf Ehe-Darlehen.
MÖBEL-THATE
Langenstr. 137/38

Oefen u. Herde
Waschkessel, Kupfer, Kaufleiser, Grünenstr. 80

Einkochen
Einmachgläser
Gummiringe
Einkochapparate
Einkochbücher
Einkochsalz
Einkochessig
Einkochzucker
Einkochpulver
Einkochkessel
Einkochthermometer
Einkochgläserklammern
Einkochgläserdeckel
Einkochgläserringe
Einkochgläserzubehör
Einkochgläserzubehörteile
Einkochgläserzubehörteile